Biblia in metallis,

das ist

Ausgesonderte Sprüche

Heiliger Schrift

in biblischer Ordnung,

dabey sich Gelegenheit findet,

Vergentzende Betrachtungen

anzustellen,

vormals in öffentlichen Reden

an Heiliger Stätte

der Berg-Gemeinde in Geysing

vorgetragen,

woraus einige

Auszüge

mittheilet

M. Immanuel Heinrich Kauderbach,

Pfarrer daselbst.

Erste Sammlung.

Freyberg, gedruckt bey den Matthäischen Erben. 1751.

M. Samuel Christlieb Fiedler 1797, Pastor zu Forchheim.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede an den Geneigten Leser.

Gnade, Heil und Friede von GOTT!

Gegenwärtige Auffsätze sind Sceleta oder Gerippe, d. i. Auszüge und unvollkommene Vorstellungen der öffentlichen Reden, welche ehedem vor hiesiger Berg-Gemeinde an heiliger Stätte gehalten worden. Es fehlen folglich völlige Ausführungen, mehrere Erläuterungen, Verbindungen der Schlüsse

und Periodorum, angenehme Meditationes, sinnreiche Ausschweifungen, überzeugende Beweißthümer, lebhafte Rührungen, Wortblumen und ausgesuchte Ausdrückungen der Gedanken, u. s. f.

Ich weiß wohl, daß dergleichen Sceleta nicht allen gefallen. *Reimannus* in seinem bekannten Catalogo bezeiget allezeit sein Mißfallen, wenn er von Büchern, die auf solche Art eingerichtet worden, sein Urtheil fället. Herr Koltitz in seinen Versuchen in der Beredsamkeit und Wohlredenheit, die er im itzigen Jahre mittheilet, klaget p. 145. gar über eine Anzahl Prediger, welche weiter nichts als ein Geripppe einer geistlichen Rede zu verfertigen, im Stande sind. Compendia sind Dispendia; was soll man von Sceletis und Gerippen urtheilen?

Sie sind aber dennoch nicht ohne allen Nutzen. Wer das ganze gehöret hat, findet an solchen Nachlesen ein beqvemes Mittel,

tel, sich des ganzen desto leichter wieder zu erinnern. Und wer das ganze nicht gehöret hat, findet dabey Gelegenheit, wenn er anders dazu Belieben trägt, den ganzen selbst weiter nachzudenken. Beydes zu befördern, habe ich die Auszüge so einzurichten mich beflissen, daß sie nicht allzukurz abgefasset worden, ja vielleicht allzuweitläuftig. Zum wenigsten bin ich nicht der erste, der dergleichen Sceleta und Auszüge dem Geehrten Leser vor Augen leget. Johann Christoph Hofmann in seiner Anno 1689. edirten Evangel. Ausbeute, hat gar nur die als Münzen gestochene Sinnbilder abdrucken lassen, worüber er sonntäglich aus den Evangelischen Texten geprediget.

Anno 1722. erschiene Nic. Sprangers, Past. in Klingenthal, Sendschreiben von Bergmännischen geistlichen Liedern und Berg-Reyhen, an *Io. Christ. Olearium*, Schwarzburg-Arnstädtischen Consistorial-Assessorem, in Druck, dem die Dispositiones

der Predigten, welche er Anno 1710. über das Lied: Bergwerk bauen in der Erden, u. s. f. gehalten hatte, beygefüget waren, unter welchen die erstere (da er, aus dem 1sten Vers gedachten Liedes, Biblia in metallis vorgestellet,) mir Anlaß zur Benennung gegenwärtiger Auszüge gegeben hat.

Noch im vorigen 1749sten Jahre hat Herr M. Johann Jacob Gräfe, Past. zu Neustadt bey Dreßden, Auszüge aus seinen in diesem Jahre gehaltenen Sonntags-Predigten bekannt gemacht, dergleichen er auch mit seinen und seines Collegæ Buß-Predigten zuthun fortfähret.

Die von M. Gottfried Müllern, vormals Past. in Wolkenstein, M. Schumann, Lazareth-Predigern in Dreßden, J. C. Struven, Hof-Predigern in Braunschweig, D. Val. Ernst Löschern, Pol. Kunadi, Herrn D. Martin Grulich, Herrn Friedrich Wagnern in Hamburg, und andern publicirten Auszügen zu geschweigen.

Doch

Doch würden die meinigen schwerlich an das Licht getreten seyn, wenn sich nicht Freunde, denen ich Ehre und Liebe schuldig bin, gefunden, welche das mündlich Vorgetragene, schriftlich zu lesen gewünschet.

Da ich nun mich nicht entschlüssen können, das ganze wiederum durchzugehen, und aufs Pappier zu bringen, so habe mich entschlüssen müssen, zum wenigsten einige Auszüge ihnen abfolgen zu lassen. Die Beyfügung etlicher Anmerkungen wird vielen seltsam scheinen; vielleicht aber doch auch manchen gefällig seyn.

Man wird übrigens wahrnehmen, daß ich kein Liebhaber von dem allzustarken Gebrauch der technischen Redensarten sey, welches ich auch ehedem in der Vorrede derer 1718. in Druck gegebenen (wiewohl sehr verstümmelt gedruckten) zwölf durch das Wort GOttes geheiligten Qvartals-Tage angezeiget.

Finden sich Leser, welche die Fortsetzung wünschen, so kann sie, wenn es GOtt gefällig ist, auf die angefangene Art und Weise erfolgen.

Der gütige Leser beurtheile unterdessen diese Arbeit, als etwas, das man selbst nicht vor vollkommen ausgiebet, und nach dem Maaß der Kräfte eines Schriftstellers, der seine Lebenszeit schon größtentheils zurück geleget, und die Stärke der itzigen geistlichen Beredsamkeit nicht erlanget hat, auch, bey Auszügen solche anzuwenden, sich vergeblich würde bemühet haben, ja der, bey einer der geringsten und einfältigen Berg-Gemeinde, sich an der einfältigen Art der älteren, über die Heil. Schriften zu predigen, hat begnügen müssen. Der HErr HErr wache über den Geneigten Leser zu allen Seegen!

Ordnung

Ordnung der abgehandelten Materien.

1. Die Paradiesischen Bergwerke, aus 1. Mos. 2, 10. 11. 12.
2. Die schöne Jacobsfahrt, 1. Mos. 28, 11=13.
3. Ein Aufstand vom gelobten Lande, aus 4. Mos 8, 7. 8. 9.
4. Das von Mose dem Stamm Asser gewünschte Glück Auf! 4. Mos. 33, 24. 25.
5. Die von David gehobene Ausbeute, aus 2. Sam. 8, 8.
6. Die seltsame Meynung der Syrer von gewissen Berg=Göttern, aus 1. Kön. 20, 22=29.
7. Bergmännische Weisung, wie man glücklich Bergwerk bauen könne, aus Job 22, 23. rc.
8. Jobi Metallurgia, d. i. Hiobs Bergläuftiger Bericht von unterschiedlichen Metallen, aus Job 28, 1. 2.
9. Der von GOtt unter die Erde gelegte Seegen, aus Job 28, 5=9.
10. Die von David auf die Probe gesetzte Wahrheit des Göttlichen Worts, aus Ps. 12, 7.
11. Die alleredelsten Bergtheile, aus Ps. 16, 5
12. Das Christenthum eines Bergmannes, aus Ps. 18, 2. 3.

13. Berg=

13. Bergrechts-Belehrung über die Frage: ob sich ein Berg-Arbeiter mit getrostem Muthe unter die Klüfte wagen könne? aus Ps. 23, 4.
14. GOtt, als der höchste Bergherr, Ps. 24, 1.
15. Das Davidische Grubenlicht, Ps. 27, 1.
16. Das Lob des höchsten Bergfürsten, aus Ps. 33, 4. 5.
17. Die Sicherheit, als das allerunartigste Gestein, davor sich Bergleute zu hüten haben, aus Ps. 39, 6.
18. Ein schönes Berglied des Ober-Bergfreundes, JEsu, aus Ps. 40, 2. 3. 4.
19. Ein bey erlittener Zubuße sich trösten-der Bergmannn, aus Ps. 42, 12.
20. Das vernünftige Schlägel und Eisen, aus Ps. 46, 2. 3. 4.
21. Die Pflicht eines Bergarbeiters nach gemachter Schicht und glücklich gehaltener Ausfahrt, aus Ps. 56, 13. 14.
22. Die Freude eines Bergmannes nach dem Herzen GOttes, Ps. 57, 8. 9. 10.
23. Die tägliche Todesgefahr bey dem Bergbau, aus Ps. 62, 1. 2.
24. Ein von dem Könige David veranstaltetes Bergfest, Ps. 66, 5. 6. 8. 9. 10.
25. Sonderbare Berg-Gedanken, Ps. 68, 16. 17.

Erste Predigt.

1. Mos. 2, v. 10. 11. 12.

Es gieng aus von Eden ein Strom, zu wässern den Garten, und theilete sich daselbst in vier Haupt-Wasser. Das erste heisset Pison, das fleußt um das ganze Land Hevila, und daselbst findet man Gold. Und das Gold des Landes ist köstlich und daselbst findet man Bedellion, und den Edelstein Onyx.

Antritt:

Wunderlich hast du formiret,
Höchster Schöpfer, Berg und Thal,
Und dieselben überall
Durch dein Allmachts-Wort gezieret.
Komm auch uns mit Hülf entgegen,
Und gieb Kraft, Glück, Heil und Seegen!

Vor-

Vorbereitung: Lasset alles ordentlich zugehen! so vermahnete die Christen zu guter Ordnung ihr alter Paulus, der, bey der Knapschaft der Gemeinde GOttes, welche ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit ist, treu erfundene geistliche Bergälteste, 1. Cor. 14. ult. Dieser Apostolischen Vermahnung wird auch alsdenn nachgekommen, wenn man bey dem Bau bergmännischer Andachten auf der Stunde der biblischen Ordnung verbleibet, welche der Heilige Geist auf dem Gebäude des Göttlich geschriebenen Wortes abgestecket hat.

Eingang: Das Paradieß war ehedem, nach der meisten Schriftforscher Untersuchung, der schönste Garten, der iemals in der Weite der Welt anzutreffen gewesen, darein GOtt die ersten beyden Menschen vor dem Sündenfall gesetzet hatte.

Man hat davon viele theils falsche, theils ungewisse Erzehlungen. Man muß also weder denen glauben, die allzuwenig davon sagen, welches von denen geschiehet, die es durchaus geistlich und verblühmt erklären, oder überhaupt den vergnügten, anmuthigen und freyen Zustand der ersten Eltern darunter verstehen; noch denen, die allzuviel davon sagen, welches diejenigen thun, die es uns im dritten Himmel und darinne mit Verstand begabte Bäume, oder doch

doch auf dem höchsten Berge in der Welt, allernächst an des Mondes Creyße, anweisen, oder dessen Grösse, Länge und Breite genau bestimmen und von sieben Wohnungen darinne reden, u. s. f.

Die Lage desselben zu entdecken, hat man sich am meisten bemühet †. Und vielleicht haben diejenigen am besten gethan, welche sich selbst einen Riß von dem Paradiese nach demjenigen Aufstande, den Moses davon aufgesetzet, verfertiget haben. ‡

Nennet man aber die Bergwerke insgemein nach den vornehmsten Städten oder Gegenden, denen sie nahe liegen, so wird man auch mir erlauben,

† Die Bemühungen des Huetii im Tract. des Salomo van Till. in Diss. des sel. D. V. E. Loescheri in einer Abhandlung de situ Paradisi (so den Unschuld. Nachr. 1702 p. 776.) eingerücket, des Harduini in einer Diss. bey der andern Auflage seines Plinii sind bekannt. Und der weitgereißte Buchführer Korte hat 1746. in dem zu Halle edirten dritten Supplement seiner Reisebeschreibung nach dem Gelobten Lande behaupten wollen, daß das todte Meer vor Loths Zeiten das Paradieß gewesen.

‡ Wo ich nicht irre, so hat Ioh. Marckius eben diese Meynung geheget, indem er in seiner historia Paradisi illustrata zweifelt, daß man den Ort des Paradieses so genau bestimmen könne. Immittelst findet man die neueste Charte davon in der Tellerischen, eine Erklärung aus den auserlesensten Anmerkungen Engelländischer Schriftsteller in sich fassenden Bibel, und deren I. Theile.

lauben, die Bergwerke, welche wo nicht in, doch nicht eben weit von dem vortreflichen Paradiese gelegen, Paradiesische Bergwerke zu nennen.

Vortrag: Die Paradiesischen Bergwerke. Man erwege dabey

I. Die Refier, wo sie befindlich gewesen.

Die, etwas **entferneter** und weitläuftiger abgemessene Refier war das angenehme und liebliche Ländgen, **Eden,** darinne eben der Garten, den man das Paradieß nennet, lag. Man stellet sich dieses Eden größtentheils in der Gegend Asiens vor, die nach der Zeit Mesopotania genennet worden. **Hieraus gieng ein Strom,** oder, es sammlete sich eine grosse Menge Wasser, die sich nach und nach, wie eine kleine See, ausbreitete; und dieser Strom **theilete sich daselbst,** bey seinem Fortgange, oder nicht weit von dem Garten, **in vier Haupt-Wasser** und besondre vier Ströme. †

Die

† Harduinus hat dieses nicht von vier Strömen, sondern von vier Theilen des Paradieses verstanden wissen wollen, worauf Fabricius in seiner Hydrotheol. p. 145. geantwortet. Korte aber will l. c. in einem Land-Chärtgen zeigen, wie alle vier Paradieß-Flüsse aus dem Jordan geflossen. Welches nach dem Urtheil der fortgesetzten Sammlung 1746. p. 317. zwar ganz probable scheinet; wenn es nur mit dem Phrat sich vergleichen liesse. Denn, daß Phrat der Euphrat heisse, erweiset Reland Diss. misc. P. I. p. 45. sqq. Man sehe auch Pfeifferum Dub. vex. p. 17. sq.

Die nähere Refier der Paradiesischen Bergwerke hat man bey dem ersten Haupt-Wasser, dem Flusse Pison, zu suchen, den etliche Alte vor den Fluß Gangem gehalten, weil von solchen Hieronymus bemerket, daß grosse Goldberge dabey liegen sollen; andere hingegen mit mehr Wahrscheinlichkeit vor einen Arm aus den Fluß Euphrat halten, indem dieser Euphrat im 14. Vers deutlich benennet wird, von dem aber der Ganges über 1000. Meilen entlegen †. Nach Mosis Aufstande hat der Fluß Pison, von Eden an, seinen Lauf um das ganze Land Hevila genommen, welches (obschon es nicht Indien, sondern vielmehr die Gegend bey Mesopotamia zwischen Assyrien und dem gelobten Lande

† Auf welche Art Lutherus, der den Gangem vor den Pison gehalten, diesen Einwurf zu beantworten gesuchet, findet man in seinen Comment. in Gen. II, 1. und Oper. Lat. Witt. T. 6. f. 23. b. sq. wie auch bey seinem Nachfolger Mathesio in seiner Sarepta edit. in 4 p. 44. sq. Daß aber die Antwort nicht zulänglich sey, ist unter andern aus Kromayeri Polymath. Theol. p. 571. sq. in der Kürze zu sehen. Herr Lackemacher hat in seinen Observat. philol. P. 5. obs. 1. behaupten wollen, daß Pison den Jordan bedeute, und daß jener Name älter als dieser, folglich das Paradieß in Nieder-Syrien, wo der Orontes entspringet, gelegen gewesen sey; er führet aber auch die Sache nur wahrscheinlich aus. Marckius hält l. c. den Pison vor den, in einem Canal vereinigten Phrat und Tigris.

Lande gegen Sur, oder eine andre,) dennoch kraft seines Namens eine rechte Gebährmutter gewesen, daraus Gold hervor gekommen, wie eine lebendige Frucht aus Mutterleibe. Es sollen noch itzo Völker da wohnen, welche von Hevila Chavlatäi genennet werden.

II. Das Erz, so daselbst gebrochen.

Moses nennet es Gold-Erz. Denn daselbst saget er, findet man Gold. Es scheinet zwar, als rede er nur von der Landschaft Hevila, und nicht von dem Paradiese. Aber genung, daß gemeldtes Land vom Paradiese nicht weit entfernet gewesen.

Daß die ganze Erde vor dem Fall, wie Gold, geglänzet und geschimmert, und folglich der Leib Adams aus Goldstaube gebildet worden und einen hellen Schein von sich gegeben, wollen wir eben nicht mit einigen behaupten; wahrscheinlicher aber könnten wir schlüssen, da das Paradieß oder der Garten in Eden auf der obern Fläche so herrlich zum Vergnügen der Menschen zubereitet gewesen, daß es auch, an unterirrdischen Goldschätzen, selbst darinne, nicht werde gefehlet haben. GOtt schuf roth Gold im Paradieß zur Stärke, Zier, Lust und ihm zum Preiß.

Moses rühmet hiernächst das allda gebrochene Erz, theils als köstlich, das Gold sey köstlich, nicht nur wegen schönerer Farbe und vorzüglichen

züglichen Glanzes, als anderswo, sondern, weil ihm bey der Probe, wie einige vermuthen, gar nichts abgegangen; theils als mit andern kostbaren Dingen vergesellschaftet: denn man finde auch allda **Bedellion;** wovon man zwar nicht gewiß zu sagen weiß, ob dieses Wort einen besondern Baum, wohlriechendes Gummi, Chrystall, Smaragd, oder Perlen bedeute: und den **Edelstein Onyx**, der ein nägelfarbichter und gestreifter, manchmal feuriger und hellleuchtender Stein ist, wiewohl in Arabien auch schwarze, mit weissen runden Strichen, angetroffen werden.

Anwendung: Daß diese Paradiesische Bergwerke würklich gebauet, und an den Orte, wo das Paradieß gestanden, oder doch nicht weit davon, wenigstens nach der Sündfluth eingeschlagen worden, ist fast nicht zu zweifeln. Wie hätte sonst Moses schreiben können: **daselbst findet man Gold.**

Ja, es ist nicht unglaublich wenn die ersten Menschen im Stande der Unschuld verblieben wären, daß sie selbst, wie den Garten Eden, so auch die dasigen Bergwerke würden gebauet haben. Zumal, wenn die Meynung derjenigen gegründet seyn sollte, welche vermuthen, daß die Erzte am Tage geblühet und die Gänge nicht so stark in die Teufe würden niedergesetzet

haben. † Hätten sie nicht nöthig gehabt, die Bergwerke als ein Mittel ihrer Nahrung, aufzunehmen und zu belegen, dennoch würden sie es gethan haben, um auf die Werke des HErrn zu merken. Hätten sie keine Mühe und Gefahr, oder Verunglückung durch Schwaden, Fälle, und eingehende Gebürge, wegen des besondern Göttlichen Beystandes und Schutzes, zu fürchten gehabt, desto freudiger und muthiger würden sie es gethan und die Erde sich unterthan gemachet haben. Aber, **die Herrlichkeit ist dahin!** wie ehedem die Bundeslade von Israel, 1. Sam. 4, 21.

Vielleicht muthmasset **Lutherus** nicht unrecht, daß das itzige Gold kaum ein Schaum und Schatten des ersten edlen Goldes sey. Eben so glaubet man mit guten Grunde, und würde ohne grosse Mühe mit offenen Durchschlägen (so zu reden) beweisen können, es werde selbst denen Paradiesischen Bergwerken, durch das Wasser der Sündfluth, wie dem ganzen Paradiese,

† Dieses führet Schreiter in seinen Decimis metall. P. I. p. 147. an, nachdem er vorher p. 146. gemeldet, daß den Adam, nachdem er das irdische Paradieß mit dem Rücken ansehen müssen, und ihm dieselben köstlichen Bergwerke mit der feurigen Schildwacht verleget worden, die Noth gelehret, Eisenstein auszugehen, welches ohne Zweifel um die Gänge des Berges Libani geschehen. Ein gleiches lieset man bey Mathesio l. c. p. 26.

diese, ein grosser Schade seyn zugefüget worden, so, daß sie hernach bey weiten nicht mehr so vortrefflich werden geblieben seyn, als sie vorher gewesen, obschon Moses, annoch nach der Sündfluth, sie herrlich genug herausstreichet. Was ist nun zu thun?

Man gedenke nie anders, als mit Bewunderung, an GOttes Weisheit und Güte, der auch die Paradiesischen Bergwerke mit so ausnehmenden Vorzügen hat belegen wollen.

Man beklage und bejammere den schädlichen Sündenfall, um deßwillen, auch dabey eine grosse Veränderung vorgegangen. **Um der Sünde willen werden viel Veränderungen!** Sprüchw. 28, 2.

Man preise die Göttliche Barmherzigkeit, welche gleichwohl ehedem noch reichhaltige Spuren des Paradiesischen Berg-Seegens durch köstlich Gold hat übrig bleiben lassen. **HErr, deine Güte ist ewig!** Ps. 138, 8.

Man sey vergnügt mit den Schätzen, welche die gute Hand GOttes, auch in unsern Bergwerken, darreichet. Auch dessen, was wir bereits empfangen, sind wir, als Sünder, keines werth. **Wir sind viel zu geringe aller Treue und Barmherzigkeit,** 1. Mos. 32, 10.

Man hüte sich, daß man sich nicht dieser Schätze, wie die ersten Menschen der Paradiesischen Bergwerke, durch freventliche Uebertretung der Göttlichen Gebote unwürdig und verlustig mache.

Siehet es auf unsern Bergwerken und Gebäuden nicht so höflich aus, wie auf jenen, und können wir nichts von köstlichen Gold-Erzten aufweisen, das muß man der unumschränkten Freyheit des himmlischen Berg-Fürsten überlassen. **Alles, was er will, das thut er, im Himmel, auf Erden, im Meer, und in allen Tiefen, Ps. 135, 6.** Wie? wenn dermaleinst das ganze Weltgebäude wird auflässig werden und zu Sumpfe gehen? Wenn man nur bey der letzten Schicht im Tode die gnädige Vertröstung dessen, der unser Oberbergmeister ist, zu hoffen hat: Heute, ja ewig, wirst du mit mir im Paradiese der himmlischen Herrlichkeit seyn!

Schluß: HErr Christ, hilf, daß wir alle gute Goldstuffen seyn, und führ uns einst mit Schalle in deine Hütte ein, thu uns mit Freuden bringen in dein schön Paradeiß, so wollen wir dir singen ewig Lob, Ehr und Preiß!

Die

Die II. Predigt.

1. Mos. 28. v. 11=13.

Jacob kam an einen Ort, da blieb er über Nacht, = = deinem Samen geben.

Antritt: GOtt sey uns gnädig und seegne uns, er lasse sein Antlitz über uns leuchten, daß wir auf Erden erkennen seine Wege; es seegne uns GOtt, und alle Welt fürchte ihn!

Vorbereitung: Unter denen Begebenheiten, welche zur Zeit, da der Göpel des alten Testaments annoch stund, vorgefallen sind, ist eine von den merkwürdigsten diejenige, mit welcher Elias, die redliche Bergwurzel, seine Wallfahrt auf Erden beschlossen hat. **Es kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, und Elia fuhr also im Wetter gen Himmel,** 2. Kön. 2, 11. Weil Elias ein Vorbild von Christi Himmelfahrt, dadurch der Bergmann reich und selig ward, seyn sollte, so war es billig, daß auch Eliä Abschied von der Welt auf eine besondre Art sich ereignete. Von Bergleuten wird vielfältig gesaget, daß sie fahren. Sie fahren an, ein und aus, sie fahren ihre Gedinge auf, sie verfahren ihre Schichten. Sie brau-

chen aber dazu weder Roße noch Wagen. Wie ein Gang, ohne solche, getrost durch das Gestein fähret, so bedienen sich auch Bergarbeiter bey ihren Fahren keiner Rosse und Wagen. Wohl aber gewisser Fahrten.

Eingang: Jacobs Fahrt ist Christlichen Bergleuten nicht unbekannt. In den bekannten Berg-Reyhen: In GOttes Namen fahren wir ein! ermuntert einer den andern mit den Worten: Greif an die schöne Jacobsfahrt! fein frisch nach Bergmännischer Art, die Schenkel sind gewiß und fest, ihre Fahrtsprossen verwahrt aufs best. Die sind der HErre JEsus Christ, der unser Ober-Bergfreund ist, wenn wir anfahren bey Tag und Nacht, ist er bey uns im tiefen Schacht.

Sie nennen den Sohn GOttes bald ihren Ober-Bergfreund, bald aller Menschen Obersteiger, bald ihren Ober-Bergmeister, bald den obersten Bergfürsten. Und zu dem allen haben sie Grund. Bey der ersten Benennung sehen sie auf seine Liebe, die er gegen fromme Bergarbeiter träget; bey der andern auf seine Demuth, Kraft deren er nicht nach hohen zeitlichen Ehren in der Welt trachtete; bey der dritten auf seine Weisheit, Klugheit, Treue und Wachsamkeit in Besorgung derer Gebäude, daraus das weitläuftige Bergwerk der Kirche GOttes

tes bestehet; und bey der letzten auf seine Gewalt, da ihm alle Macht von seinem Vater gegeben ist, im Himmel und auf Erden.

Sie stellen sich aber auch denselben vor, als die festen Schenkel und Sprossen ihrer Fahrten. Ist das seiner Ehre, die man ihm schuldig ist, nicht nachtheilig? das sey ferne. Sie wollen nicht mehr als dieses damit sagen, daß er es sey, der auf den Fahrten sie erhalte, schütze und bewahre. Sollte das ihm zur Unehre gereichen?

Mithin sehen sie auch ihre Fahrten nicht anders, als die Fahrt Jacobs an, und glauben, daß der Sohn GOttes bey jenen sowohl mit seiner gnädigen Gegenwart zugegen sey, als er über dieser sich im Traume dem Jacob gezeiget.

Vortrag: Die schöne Jacobsfahrt.

Moses entdecket

I. Von wem sie den Namen habe? Von Jacob, einem Sohne des Erzvaters Isaac, welcher, dem gefährlichen Vorhaben seines Bruders Esau zu entgehen, das väterliche Haus verlassen mußte, und den Weg nach Mesopotamien bereits angetreten hatte. Die einbrechende Nacht und untergegangene Sonne erlaubete ihm nicht, die Stadt Luß, wie er vermuthet haben mochte, zu erreichen, sondern er mußte im freyen Felde sein Nachtlager aufschlagen. Mach-

te sich aber darüber kein Bedenken, sondern nahm einen Stein, wie er ihn an statt eines Hauptküssens beqvem zu seyn erachtete, legete sich nieder, und suchete, durch den Schlaf die müden Glieder zu erqvicken.

Ohne Gebeth, dadurch er sich der Gnade GOttes wird empfohlen haben, ist er wohl nicht eingeschlafen. Die Nacht ist niemands Freund. Da er nun zu anderer Zeit zu bethen gewohnet war, und, als er mit dem Engel kämpfete und siegete, durch Thränen und Gebeth überwand, Hos. 12, 5. so ist kein Zweifel, daß er auch hier, bey Eintritt der dunkeln und gefährlichen Nacht, durch Thränen und Gebeth zu einen sanften und sichern Schlafe sich werde bereitet haben.

II. Wie sie beschaffen gewesen? Es war

a. eine **im Traume ihm vorkommende Fahrt. Ihm träumete.** Träume sind Bilder ohne Wesen, Sir. 34, 3. d. i. Vorstellungen, welche die geschäftige Seele, wenn der Mensch schläfet, durch die Einbildungskraft hervor bringet. Bisweilen hat GOtt besonders sein Werk dabey, wenn er die Einbildungskraft auf besondere Art erwecket und zu einem Mittel besonderer Vorstellungen gebrauchet. Man nennet dieses Göttliche Träume. Und daß Jacobs Traum dergleichen gewesen, bestätiget dessen unerwartete und geheimnißvolle Einrichtung, die dabey ge-

geschehene Göttliche Offenbarung, die von Jacob darüber geschöpfte Freude, und dessen glücklicher Erfolg.

b. eine **ungewöhnlich gestalte** Fahrt. **Eine Leiter oder Fahrt stund zwar auf der Erden, rührete aber mit der Spitze an den Himmel.** Wer hat sich iemals von dergleichen unbegreiflichen langen Fahrt träumen lassen? Die Leute zu Babel wurden mit ihren Thurmbau, dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte, zu Schanden, 1. Mos. 2. Die Sternforscher haben auf ihren Observatoriis wohl Ferngläser, mit welchen sie die entferntesten Sterne des Himmels betrachten. Aber eine Fahrt, die von der Erden bis an den Himmel reicht, ist was ungewöhnliches. Doch, ie ungewöhnlicher sie war, desto grösser war das Geheimniß, welches dadurch vorgestellet wurde. Alle Schriftforscher unter Jüden und Christen haben dieses bekennet und die Anbethungswürdige Göttliche Weisheit dabey verehret, ob sie gleich in der Deutung selbst unterschieden gewesen † Ich glaube, des Seraphischen Lehrers Bonaventuræ Worte werden allen Christlichen Herzen gefallen:

 Scala

† Man kann die vielerleyen Gedanken gesammlet finden in Cornelii a Lapide Comment. h. l. f. 226. sq. Gerhardi Comment. h. l. p. 545. Calvii Comment. h. l. p. 1088. und Carpzovii Leichensprüchen P. 3. p. 670. sq.

Scala paradisi, fracta in Adamo, reparata est in Christo. Die, durch den Adam zerbrochene Himmelsfahrt ist durch Christum wieder ergänzet worden. Damit kömmet unsers Ober-Bergfreundes eigener Ausspruch überein: **Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch mich**, Joh. 14, 6. Solchergestalt hat diese Fahrt oder Leiter sich auf Christum bezogen. Jacobs Fahrt war nur eine einzige; und Christus ist nur eine einige Person und der einige Mittler zwischen GOtt und Menschen. Jacobs Fahrt reichete mit der Spitze bis an den Himmel, stund aber gleichwohl auf der Erden auf; und Christus war der erhabene GOtt, ward aber gleichwohl uns zum Besten ein wahrer Mensch. Jacobs Fahrt bestund in vielen Sprossen; und Christus mußte durch so viele Sprossen und Stuffen, als wir im andern Glaubens-Artickel Lehrsätze haben, hindurch, um das Werk unsrer Erlösung auszuführen. An Jacobs Fahrt wurden die Sprossen durch die beyden Fahrtschenkel zusammen gehalten; das soll uns vermuthlich der beyden Naturen in Christo erinnern. **O welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und der Erkenntniß GOttes!** Rom. 11, 33.

III. Was dabey vorgegangen?

a. Etwas

a. Etwas Englisches. **Siehe! die Engel GOttes stiegen dran auf und nieder.** Engel sind Geister, welche keiner Fahrten bedürfen, da oder dort zu seyn. **Du, o GOtt, machest deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuerflammen,** Ps. 104, 4. Sie waren aber dennoch auf der Jacobsfahrt geschäftig, und fuhren dran auf und nieder, zum Zeichen, wie bereit sie seyn würden, nicht allein Christo zu dienen, sondern auch zum Dienste um derer willen, welche die Seligkeit erlangen sollen.

Christus erinnerte sich ohne Zweifel dieser Begebenheit, als er zu den Nathanael sagte: **Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel GOttes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn,** Joh. 1, 51.

b. Etwas **Göttliches.** Der HErr stund oben auf der Fahrt und sprach: **Ich bin der HErr, Abrahams deines Vaters GOtt und Isaacs GOtt, das Land, da du aufliegest, will ich dir und deinem Samen geben.** So erschiene denn dem Jacob selbst der HErr, der Sohn GOttes, der auch ehedem zu Abraham in der sichtbaren Gestalt eines Mannes gekommen war, auf der Spitze der Fahrt, meldete ihm, daß er auf ihm acht habe, und auf dem Steine ihn liegen sehe, und verhieß ihm und

seinen

seinen Nachkommen das Land Canaan zum Eigenthum. †

Anwendung: Ich zweifle nicht, daß Bergarbeitern öfters, wie überhaupt von ihren Gruben, so auch von Fahrten träume. Die Spiele der Einbildungskraft im Schlafe richten sich insgemein nach demjenigen, womit der Mensch am meisten umgehet und beschäftiget ist, und worauf er seine Gedanken mit der stärksten Schärfe wendet.

So unentbehrlich aber sie sind, so grosse Gefahr ist damit verbunden. Wie manchen wird ihre Fahrt eine Bahn zu einem schnellen Tode, oder doch zu einem grossen Unglück am Leibe! Es wird manchen zu seiner Anfahrt gewünschet werden, was jene Propheten zu Ahab sagten: **Fahre glückselig!** 1. Kön. 22, 12. und es folget doch wohl eine unglückselige.

Am unglückseligsten ist alsdenn die Anfahrt derer, welche der Seelen nach, in die Hölle fahren, darwider David so beweglich zu GOtt bethete, daß er ihn **nicht gleich werden lasse denen, die in die Hölle fahren,** Ps. 28, 1.

Der schönste Traum von Fahrten wird darwider nichts helfen. **Wer ohne Furcht fähret**

† Denenjenigen, welche daraus schliessen, daß die Leiter selbst Christum nicht bedeuten könne, wird in Theoph. Alethaei gründl. Erläut. T. 2. p. 697. geantwortet.

ret und einen fluchenden Mund, ein feindseliges Herz, ein unreines Gewissen, ein durch Trunkenheit geschwächtes Haupt mit auf die Fahrt nimmt, der gefället GOtt nicht, und seine Frechheit wird ihn stürzen, Sir. 1, 27.

Aber GOttes Gebot lehret klüglich fahren, Sir. 19, 18. Wohl dem, der sich den Gottseligen Jacob zum Muster seines Wandels vorstellet! der kann seine Fahrt mit allen Recht als eine schöne Jacobsfahrt ansehen und sich der gnädigen Gegenwart GOttes dabey getrösten. Ich will sagen: Wohl dem, der JEsum im Herzen mit auf die Fahrt nimmt, und sich nicht eher darauf begiebet, bis er sich ungeheuchelt geprüfet, ob er ihn wahrhaftig im Herzen habe! Wohl dem, der sich bey seiner Anfahrt dem HErren, seinem GOtt, durch herzliche Seufzer zum Schutz wider alle Gefahr und zur Abwendung eines unseligen Todes empfiehlet! Wohl dem, der ein Englisches Leben zu führen bemühet ist, damit die heiligen Engel, als die besten Schlägelgesellen, allezeit mit ihm ein und ausfahren mögen! Wenn GOtt mit uns fährt aus und ein, so sind wir wohl bewahret fein.

Ja, will man in die Grube fahren, die so tief und finster ist, soll man denken, wie vor Jahren unser Heiland, JEsus Christ, ist gefahren in tiefen Schacht, hat uns Licht und Feuer bracht,

weil

weil groß Finsterniß verhanden war in all und jeden Landen.

Wenn man zum letztenmal seine Fahrt werde in die Hände nehmen, weiß niemand. Der Mensch weiß seine Zeit nicht, Pred. 9, 12. das aber weiß iedermann, daß es einmal gewiß mit ihm zur letzten Ausfahrt, nicht nur auf seiner Grube, sondern auch überhaupt auf dem Schachte des zeitlichen Lebens kommen werde. Will man alsdenn den Himmel erreichen, was ist nöthig zu thun? Beständigkeit ists beste. Lasse JEsum nicht von dir.

Schluß: Bey der Bergwerksfahrt soll billig jeder Christ erinnern sich des Erzvaters Jacobs Leiter, die er sahe im Gesicht, so gereicht am Himmel nauf, dran die Engel stiegen auf. So thun auch die Menschen-Schaaren auf Christum gen Himmel fahren!

Die III. Predigt.

5. Mos. 8, v. 7. 8. 9.

Der HErr dein GOtt führet dich in ein gut Land, ein Land, da Bäche und Brunnen und Seen innen sind, die

die an den Bergen und in den Auen fliessen. Ein Land, da Weitzen, Gersten, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel innen sind, ein Land, da Oelbäume und Honig innen wächst. Ein Land, da du Brodt genung zu essen hast, da auch nichts mangelt, ein Land, des Steine Eisen sind, da du Erz aus den Bergen hauest.

Antritt: HErr GOtt Zebaoth! der du die Berge feste setzest in ihrer Kraft und gerüstet bist mit Macht. Laß uns deine Gnade wiederfahren und deine Hülfe nach deinem Wort. Glück auf! HErr, erhöre uns! Amen.

Vorbereitung: Wir haben Ostern gehalten, † und zu solcher Zeit die Zeche zum Grabe JEsu befahren. Wir haben gesehen, wie Christus um unsrer Sünde willen dahin gegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden. Wo war aber die Refier, da

† Man wird selbst einsehen, daß diese Predigt vormals kurz nach Ostern gehalten worden.

da dieses alles geschehen ist? Das gelobte Land, das liebe Land! Ps. 106, 24.

Eingang: Deinem Saamen will ich dieß Land geben! so verhieß GOtt dem Abraham, 1. Mos. 12, 3. Man fraget: Wie denn der gerechte GOtt denen heydnischen Völkern das gelobte Land mit Recht habe entziehen und Israel darein setzen können, welchen Namen, Abrahams Nachkommen geführet? Einige antworten: GOtt, dessen überall die Erde ist, habe es in dem Bunde mit Abraham seinem Geschlechte als einen irrdischen, doch Fürbildsvollen, Bundespfennig gleichsam eingebunden, an dessen Einnehmung die heydnischen Völker ienes nicht hätten hindern sollen. Es ist etwas. Man kann aber auch aus dem Rechte, welches der ältere vor dem jüngern im Felde bey Muthung alter Gebäude hat, antworten. Sem, der Hebräer Stammvater, war eher in gelobten Lande gewesen. Nun hatten ihn zwar sammt den seinigen die Cananiter, als Hams Nachkommen, verjaget, weil sie mit dem ihrigen nicht vergnügt waren; dadurch aber hatten Sems Nachkommen (unter denen Abraham einer der vornehmsten war,) ihr Recht nicht verlohren, sondern GOtt half ihnen billig wieder zu ihren Erbtheil †. Moses leget uns davon einen Aufstand vor Augen. Vor-

† Man findet ein mehrers davon in Unsch. Nachr. 1713. p. 814. und Dappers Palaestina p. 12. sq.

Vortrag: Ein Aufstand vom gelobten Lande, welches GOtt dem Saamen Abrahams gegeben. Es wird beschrieben

I. als ein anmuthiges Land. Dessen Anmuth wird

a. ausführlich erzehlet, indem es Moses ein gut Land nennet, ein Land, da Bäche und Brunnen und Seen innen sind, die an den Bergen und in den Auen fliessen. Wem sind unter den Bergen der erhabene Libanus, der grünende Karmel, der Thabor und Hermon? Wem unter den Auen und Thälern das Thal Jesreel mit seinen schönen Aeckern und prächtigen Weinbergen? Wem unter den anmuthigen Bächen, Brunnen und Seen der grosse Jordan, der Brunn Jacobs, die helle See Genezareth unbekannt? Das mochte recht heissen: Abwechselung belustiget!

b. den Israeliten zugeeignet, denn Moses meldet, daß sie der HErr, ihr GOtt, darein führe.

II. als ein fruchtbares Land. Neugierigkeit und Unglaube hätten das gelobte Land lieber in ein steinichtes, rauhes, elendes, und mit einem Worte, in ein unfruchtbares Land durch die Feder eines grossen Freygeistes verwandelt. Wollen wir aber Mosi glauben, so muß es ei-

nes der fruchtbarsten Länder gewesen seyn †. Sehet

a. die vielen Arten der Gewächse, welche er uns vorstellet: Weitzen, Gersten, Weinstöcke, Feigenbäume, Granatäpfel, Oelbäume und Honig.

Anderweit lesen wir gar, daß Milch und Honig darinne geflossen, weil man ganze Felder voll Schilf und Rohr will gefunden haben, aus welchen ein flüßiger Zucker und Honig schwitzen, und hie und da sich ausbreiten soll ‡.

b. den Ueberfluß solcher Früchte, denn Moses bezeuget, daß allda Brodt genung zu essen sey, und nichts mangele.

III. als ein Erzreiches Land. Fraget man:

a. was vor Erz allda gebrochen? so waren dessen Steine Eisen, so, daß es ganze Stöcke Eisenstein darinne gab; und Kupfer-Erz, wobey einige aus dem Ebräischen Namen vermuthen,

---

† Siehe Herrn D. Deylingii Obſerv. Sacr. P. 2. p. 104. ſq. allwo er Tolandum nachdrücklich widerleget. Man nehme dazu Ikenii Diſſ. de anathemate, quo Deus ob Meſſiae reiectionem Iudaeorum terram percuſſit. Brem. 1749. §. 16-21. Wie weit aber die zwischen Ikenio und Io. Millio entstandene Controvers von den Gränzen des H. Landes werde getrieben werden, muß die Zeit lehren.

‡ Ist die Redensart ein Sprichwort, wie Bochart. P. 2. Hieroz. l. 4. c. 12. f. 520. will; wer weiß, ob nicht dieser Umstand Anlaß dazu gegeben.

then, daß die Kupfer-Erzte vielleicht Schlangenbilder gehabt, wie die Mannsfeldischen Schiefer allerley Fische vorstellen. Man wollte denn sagen, daß die Benennung daher gekommen, weil die damaligen Fundgrübner irgend durch die Schlangen veranlasset worden, in den Höhlen und Klüften der Erde sich umzusehen.

b. ob die Erz Gänge von den Israeliten würklich erschürffet und genutzet worden? so ist es ganz glaublich, indem Moses vorher saget: **du wirst Erz aus den Bergen hauen.** Will man doch vorgeben, daß sie sonderlich die gefangenen und überwundenen Feinde, ja den Ammonitischen König selbst sammt seinen Fürsten und Räthen, zur Arbeit in den Bergwerken sollen gebrauchet haben.

Anwendung: Das gelobte Land wird wohl niemand unter uns zu sehen bekommen, so lüstern uns auch der Mosaische Aufstand darnach machen möchte und so kostbare Reisen vor Zeiten hohe Fürsten dahin unternommen. Gleichwohl dienet uns der gemeldete Aufstand, zu erkennen, daß GOtt den irrdischen Seegen in den Ländern unterschiedlich austheile. Einem Lande theilet er diese, andern eine andre Art des Seegens mit; einem reichlicher, andern sparsamer; einem eher, andern später. Alles, um zu zeigen, daß es dabey nicht auf der Menschen

Willen und Verdienst ankomme, auch sonst des Menschen Thun dabey die Sache nicht ausmache, und daß des Menschen höchste Glückseligkeit nicht in irrdischen Gütern bestehe.

Wohnen wir also gleich nicht in dem vormaligen gelobten Lande, dennoch wohnen wir auch in einem geseegneten Lande. Gehören wir nicht zu dem leiblichen, dennoch gehören wir zu dem geistlichen Saamen Abrahams. Wir sind Inwohner des geseegneten Sachsens, des noch immer grünenden Rautenstocks †. Wer das bedenket,

† Wie glücklich noch itzo unsre Raute grüne, nicht nur über, sondern auch unter der Erde, erweisen die schönen Nachrichten, welche Herr **August Beyer** im geseegneten Marggrafthum Meissen an unterirrdischen Schätzen und Reichthum, so 1732 in Dreßden die Presse verlassen, und allerneuest der Herr Bergmeister Stephani in Freyberg, bey Gelegenheit eines fünffachen Erbbereitens in diesem Jahre, im Druck mitgetheilet hat; allwo er unter andern anführet, daß auf der Himmelsfürsten Fundgrube hinter Erbisdorf, im vorigen 1749sten Jahre, nebst andern vielen reichhaltigen roth- und weißgültigen Erzen, eine Stuffe derb massiv gewachsen Silber- und Glaßerz von $1\frac{1}{4}$ Centner schwer gewonnen, nach ihren Gehalt über 2500. Thaler geschätzet, und nach Dreßden gebracht worden, um den hohen Augen Ihro Königl. Majest. und des sämmtlichen Königl. Hofes vorgestellet zu werden. Wollen wir aber an die alten Zeiten gedenken, so meldet das allgemeine Historische Lexicon T. 3. f. 33. es sey 1477. das Silber in Schneeberg in solchen Ueberfluß gewesen, daß man es nicht alles

denket, wird GOtt gerne vor den Seegen, damit er, auch unser Vaterland, gnädigst krönet, danken, um dessen Fortsetzung und Beybehaltung bethen, und das ganze Leben besser, als es von den Jüden geschehen, zu führen, sich bemühen.

Glückseliges Land, von welchen man rühmen kann, daß, auch dessen Einwohner GOtt lieb durch Christum und angenehm, fruchtbar im Glauben, und reichhaltig an guten Werken sind!

Denen kann man mit aufgesetzten Daumen zuruffen: **Seyd getrost, alles Volk im Lande, und arbeitet!** Hagg. 2, 5. Will der Seegen sich abschneiden? Der alte GOtt, der das gelobte Land geseegnet hat, lebet noch, und kann noch itzo denselben verneuen. Eine iede Zeche hat ihre Maasen; was ists Wunder, daß auch

alles habe vermünzen können, sondern den Gewerken, an statt der Münze, Silberkuchen geben müssen. Und in der Mineralien-Gallerie zu Dreßden ist ein Silber- oder Hornerz von Annaberg, welches so reich ist, daß man schon auf die blosse Stuffe den Stempel einer Münze einprägen kann. Herr Michael Herrmann Enderlein hat uns Anno 1749. einen vortrefflichen Aufstand des Chur-Sächsischen edlen Bergwerks in deutschen Versen überliefert, obschon Herr Meltzer Anno 1685 Gangraenam metallicam oder einen Bericht, warum die alten Bergwerke in Meissen an ihren Flor abgenommen, und ein Abgekehrter Bergmann Anno 1734 patriotische Gedanken von einigen Hindernissen der Bergwerke durch den Druck bekannt gemachet.

der oberste Regierer der Welt dem Berg-Glück seine Maasen setzet? Das beste ist, daß noch ein ander gelobtes Land, dessen Aufstand vollkommen zu machen, kein Berg-Amt, ja kein Engel vermögend ist, sich findet, darein alle rechtschaffene Christen bey dem letzten Qvartal-Schluß ihres Lebens sich zu begeben, verschrieben werden. Ey kommt, ihr angenehmen Stunden, komm, eile, mein Erlösungs-Tag, da ich von aller Noth entbunden, zum Leben sterbend dringen mag, da find ich in des Höchsten Hand mein Eden und gelobtes Land.

Schluß: Ach reicher GOtt, du kannst wohl stärken, auf Hoffnung bauen die Gewerken, auf Himmels und des Landes Kron, da Fried, da Freud, da Trost und Wonn.

Die IV. Predigt.

5. Mos. 33. v. 24. 25.

Zu Asser sprach Moses: Asser sey geseegnet mit Söhnen, er sey angenehm seinen Brüdern, und tunke seinen Fuß in Oel, Eisen und Erz sey an seinen Schuhen,

Schuhen, dein Alter sey wie deine Jugend!

Antritt:

Glück und Seegen bedürfen wir alle,
Ey das gieb uns GOtt mit Freud!
Daß wir dich auch loben mit Schalle
Hier und dort in Ewigkeit!

Vorbereitung: Unter den Mitteln, durch welche man (wenn es anders GOtt gefällt) zu grossen Glück, Reichthum und Vermögen gelangen kann, befindet sich vornemlich der edle Bergbau. Herzog Johann Friedrich und Herzog **Moritz**, beyde Churfürsten zu Sachsen, haben die meisten Schätze ihrer Kammern aus den Bergwerken gezogen. Das Adeliche Geschlechte der **Römer** hat an die 5. Tonnen Goldes daraus gewonnen. Cuntz aus Lothringen, den man sonst den Armen nennete, bekam endlich wegen derer aus dem Bergwerk gehobenen Schätze, den Zunahmen des reichen Cuntzens und des Cuntzens von Glück, und ward vom Kaiser Maximiliano in den Grafenstand erhoben. Vermuthlich hat auch daher der gediegene Wunsch seinen Ursprung, daß Bergarbeiter mit dem Zuruff: Glück Auf! begrüsset werden, welcher nichts anders sagen will, als: Glück

 thue

thue sich auf! Gleichwie in den Psalmen stehet: **HErr, mache dich auf, du und die Lade deiner Macht, deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit, und deine Heiligen sich freuen!** Ps. 132, 8.

Eingang: Ich will in der Gemeine lieber fünf Worte reden mit meinem Sinn, auf daß ich auch andre unterweise, denn sonst zehen tausend Worte mit Zungen! schrieb Paulus 1. Cor. 14, 19.

Er hielt es vor besser, daß man wenig Worte brauche, und sich dabey bemühe, GOttes Ehre und der Gemeinde Erbauung zu befördern, als daß man mit vielen Sprachen auf einmal auftrete, dabey man entweder nicht wisse, was man thue, oder sich nur brüste und sehen lassen wolle.

Moses hatte mit dem Apostel gleiche Meynung, und, da er vor seinem Ende die Stämme Israel, insonderheit den Stamm Asser, seegnen wollte, brauchete auch er wenige und beynahe nur fünf Worte.

Vortrag: Das von Mose dem Stamm Asser gewünschete Glück Auf! Er fasset es fast nur in fünf Worte und wünschet ihm

I. Freude an Kindern. Asser sey geseegnet mit Söhnen! Auf die Söhne kömmet freylich

freylich die Fortpflanzung des Geschlechtes, die Nahrung und Erhaltung der Familie, die Vertheydigung und Anbauung der Güther hauptsächlich an. Darum hatten die Söhne bey den Israeliten einen besondern Vorzug. Und wo es an Söhnen nicht fehlete, da glaubete man, daß es auch an Töchtern nicht fehlen würde.

Daß dieser Wunsch nicht unerfüllet geblieben, erweiset der Erfolg, sintemal allein aus diesem Stamm, 40000. zum Streit gerüstete, die ins Heer zogen, genommen werden konnten, 1. Chron. 13, 36.

Ob sie auch vor andern schön von Angesicht gewesen, ist unnöthig zu untersuchen.

II. Liebe bey Freunden. Er sey angenehm seinen Brüdern! Brüder dieses Stammes waren die übrigen 11. Stämme; und daß er denenselben angenehm seyn sollte, das sollte Liebe, friedliche Betragung, Beystand, und die Erweisung allerley Gefälligkeiten mit sich bringen.

Es ist auch geschehen. Was der Stamm Asser verlangte, daß die übrigen ihm thun sollten, das that er ihnen auch, und machte sich dadurch beliebt.

III. Fruchtbarkeit der Gewächse. Er tunke seinen Fuß in Oel! Die Alten hielten das Oel so werth, daß sie bisweilen überhaupt die

Fettigkeit und Fruchtbarkeit eines Landes darunter verstunden. Das ist ohne Zweifel auch Mosis Sinn gewesen, daß dem Stamm Asser eine von Oel und in allen fruchtbare Gegend zur Wohnung zufallen möchte, so, daß er seine Füsse, statt des Wassers, gleichsam in Oele könne baden und waschen.

Auch dieses ist eingetroffen. Die, diesen Stamm zu Theil gewordene Gegend wird vor das grosse Galiläa gehalten; Hier lag der fruchtbare Berg Carmel; Hier gab es die schönsten Auen und Thäler; Hier gränzete die Handelsstadt Ptolemais und das zur Nahrung sehr bequeme Meer nahe an.

IV. Reichthum an Erzten. Eisen und Erz sey an seinen Schuhen! Diese Metalle kommen dem Golde und Silber an Glanz und Kostbarkeit nicht gleich; sind aber nicht weniger von grossen Nutzen und unvermeidlicher Nothwendigkeit. Nun halten zwar einige davor †, Moses habe diesem Stamme, unter dem Bilde des Eisens und Erztes, nur starke, feste und dauerhafte Naturen angewünschet. Aber warum sollten wir vom eigentlichen Wort-Verstande abgehen? Andre meynen, Moses prophezeye hiermit,

† Cornelius a Lapide Comment. h. l. nennet dießfalls den Procopium.

mit, daß sie von barbarischen Völkern sehr würden gedrucket werden. Aber das wäre kein Wunsch. Ohne Zweifel wollte Moses so viel sagen, daß, wo man gehen und stehen würde, man auf eine Eisen- und Kupferreiche Erde treten möchte.

Die Erfüllung ist nicht aussen blieben. In der Theilung fiel diesem Stamm die Stadt Zarpath oder Sarepta, wo man das erste Glaß erfunden, und von uralten Zeiten her allerley Metalle geschmelzet; Die Stadt Hossa, so von der bergmännischen Qvintessenz, der Hoffnung, den Namen hat; und die Stadt Beten zu, deren Namen anzeiget, daß die Gänge allda viel Bäuche geworfen, mächtig und reich gewesen, und die Klüffte sich weit aufgethan.

V. Stärke im Alter. Dein Alter sey, wie deine Jugend! Zwischen der Jugend und dem Alter ist ordentlicher weise ein grosser Unterscheid. Wie hurtig ist ein junger Bergknappe auf den Fahrten! da hingegen bey Alten es weit langsamer zugehet. Gleichwohl sind auch alte erfahrne Leute sehr nöthig. Moses wünschete demnach, daß im Stamm Asser nicht nur allezeit alte Männer seyn, sondern sie auch die Kräfte des Leibes und Gemüthes lange behalten möchten, wie selbst bey Mose im höchsten Alter die

die Augen nicht dunkel worden, und seine Kraft nicht verfallen war.

Kein Zweifel ist, daß auch dieses eingetroffen. Wir lesen zum wenigsten von einer 84jährigen Hanna aus dem Stamm Asser, daß sie noch immer Kräfte gehabt, in den Tempel zu gehen, und GOtt mit fasten und bethen Tag und Nacht zu dienen, Luc. 2.

Anwendung: Wenn denn noch heutiges Tages ein Lehrer, als ein geistlicher Berg-Geschworner, einer vor ihm versammleten Knapschaft in geistlichen JEsum anwünschet, fasset dieses nicht Alles in Allen in sich? ob es gleich nur ein einziges Wort ist. Und wenn er in leiblichen Dingen ihnen wünschet Freude an Kindern, Liebe bey Freunden, Fruchtbarkeit der Gewächse, Reichthum an Erzten, Stärke im Alter, was kann er mehr thun?

Ich werde folglich einen grossen Seegen denen ertheilen, welchen ich, in solcher Meynung, gleich nur das einzige Wort: Glück Auf! zuruffe, indem zu einem guten Wunsche auch wenige Worte genung sind, und mit wenig Worten durch ein reiches Glück Auf! eine Fülle alles Guten, kann angewünschet werden.

Ich bitte aber GOtt, daß er diesen Seegen über alle diejenigen ausbreiten wolle, welche nach der geheiligten Bergordnung seines, durch

Mosen

Mosen geoffenbareten, Wortes einhergehen. Wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sey von GOtt Friede und Barmherzigkeit! Um solchen Seegen bringe sich doch niemand durch einen andern Wandel, wenn er nicht auf seinen Schlägel, dazu ihn GOtt angewiesen, sollte angetroffen werden.

Soll ich auch, wie man wandeln solle, in 5. Worten sagen, hier sind sie: **Lasset die Sünde nicht herrschen!** Rom. 6. **Thut, was euch geboten ist!** Sir. 51, 38.

Schluß: Herrlicher GOtt! wenn du nur ein Wort thust sprechen, so muß Glanz, Kiß und Querz sich verwandeln in gut Erz alsbald auf allen Zechen. Sprich dergleichen über alle Christliche Berg-Knapschaften, und laß dadurch unser Glück Auf! in seine Kraft gehen. Denn Glück und Seegen bedürfen wir alle, ey das gieb uns, GOtt, mit Freud, daß wir dich auch loben mit Schalle hier und dort in Ewigkeit.

Die V. Predigt.

2. Sam. 8. v. 8.

Von Betah und Berothai, den Städten HadadEsers, nahm der König David fast viel Erztes.

Antritt: HErr GOtt, du bist unsre Zuflucht für und für; ehe denn die Berge wurden und die Welt geschaffen, bist du GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Seegne also auch dießmal unsre heilige Zusammenkunft!

Gieb uns dein reines Wort
Hier und an allen Ort,
Auch gute Ausbeute darneben.
Glück Auf! O HErr hilf! o HErr, laß wohl gelingen!

Vorbereitung: Mein ist beyde Gold und Silber, spricht der HErr Zebaoth Hagg. 2, 9. Doch hat er auch diese Art des Seegens denen Menschen zum besten erschaffen, und lässet daher, wenn es ihm gefället, manche ansehnliche Ausbeute ihnen in die Hände fallen. Gold, Erz, Silber und Edelgesteine haut man aus den Bergen viel, davon leben groß und kleine, wer sich redlich nähren will.

Ein-

Eingang: Obschon David von geringer Ankunft war, dennoch machte GOtt aus ihm einen König, ja einen reichlich geseegneten König. Er ließ ihm die edelsten Geschicke leiblicher und geistlicher Güter zufallen, obschon manchmal gefährlicher Schwaden der Trübsalen aufstiegen, dabey es mißlich um ihn stund. Er war an dem letztern ie zuweilen selbst Schuld; doch brachte er bald wiederum bessere Wetter auf seinen Schlägel. **Der HErr that wohl an ihm nach seiner Gerechtigkeit,** Ps. 18, 21.

Unter denen Arten, auf welche GOtt ihn seegnete, befand sich auch die Ausbeute, welche er zu Betah und Berothai hube.

Vortrag: Die von David gehobene Ausbeute. Man bemerke dabey

I. Die **Bergstädte**, darinnen sie ihm zu Theil worden.

Dem Namen nach, den sie führeten, hiesse die eine **Betah**, deren Name die Innwohner erinnerte, daß man bey dem Bergbau frölich in Hoffnung seyn müsse; Die andre **Berothai**, deren Name anzeigete, daß Bergarbeiter tief verborgen sind in den Schächten tief und lang.

Dem Regenten nach, dem sie zugehöret hatten, waren sie Städte HadadEsers, eines Heydnischen und Syrischen, aber vom David überwundenen Königes gewesen.

II. Die

II. Die Art, wie sie ihm zugefallen. David nahm sie, nicht als ein Ungerechter, der nur auf Raub aussen ist, sondern weil er des HErren Kriege führete, der ihm den Sieg wider den HadadEser und folglich auch alle Schätze desselben in seine Hände gab.

Eben darum beschloß David, solche gehobene Ausbeute nicht zu seiner Wohllust zu mißbrauchen, wie irgend der Kaiser Nero aus Verschwendung die Maul-Esel mit güldenen Huf-Eisen beschlagen, im Meere mit goldenen Netzen fischen, und das wegen reicher Gold-Arbeit sogenannte goldene Haus, welcher Pallast an Grösse fast eine Stadt vorstellete, aufbauen ließ, sondern zum Dienste und zur Ehre GOttes anwenden zu lassen.

Nach 1. Chron. 19, 8. hat Salomo, Davids Prinz, von dieser Ausbeute das grosse eherne Meer, die vielen ehernen Gefässe, und die Säulen vor dem Tempel zu Jerusalem verfertigen lassen. Sollte aber GOtt gefallen haben, daß die, denen abgöttischen Feinden genommene Ausbeute zum Bau des Tempels aufgehoben und angewendet worden? Warum nicht? Hat gleich GOtt befohlen, die Bilder der Abgötter mit Feuer zu verbrennen, und des Goldes und Silbers, so daran ist, nicht zu begehren; dennoch hat er nirgends befohlen, daß man gar

kein

kein Metall, so ausser dergleichen Mißbrauch in heydnischen Ländern gefunden wird, zu seinem Dienste brauchen solle. †

III. die **Vorräthe**, in welchen sie bestanden. Sie bestunden in Erz, sonderlich in Kupfer-Erz. Die Ebräer benennen dasselbe und eine Schlange fast mit einerley Namen; vielleicht nebst andern Ursachen, deren wir anderweit gedacht, auch darum, weil die Schlangen in den hitzigen Morgenländern roth und kupferfarbicht aussehen.

Doch kann das rothe Kupfer durch die Kunst ganz weiß, wie ein glänzendes Silber, gemacht werden, welches schönen Anlaß giebt, an die Verheissung GOttes von der Rechtfertigung der Gläubigen durch Christum zu gedenken, daß, **wenn ihre Sünden gleich Blutroth sind, sie dennoch schneeweiß werden sollen**, Es. 1, 18.

Uebrigens war des dem David zugefallenen Vorraths an Erzte, viel und eine grosse Menge. Er konnte ganze Fässer dessen vollschlagen und viele Wägen damit beladen.

Anwendung: Wie bald kann GOTT mit Seegen einen frommen Menschen erfreuen! Nach seiner Allmacht hat er das Vermögen darzu; nach seiner Güte den Willen; und nach seiner Weisheit wehlet er die beqvemste Zeit

† S. Friedlieb Theol. Exeg. P. I. p. 402.

darzu aus. Das erste sehen wir, das andere erfahren wir, das dritte bewundern wir.

Noch itzo ist GOttes Hand nicht verkürzet, GOttes Herz nicht geändert, und GOttes Weise nicht aufgehoben.

Anno 1566. wußte eine arme Witwe in Schneeberg sich nicht mehr zu helfen. Es geschahe aber, daß in ihren Hofe ein gewisser Ort sollte gegraben werden. Man entdeckte allda ein schwarzes Erz, sunke ab, und fand so reichen Seegen, daß sie 42. Flgr. Ausbeute auf den Kux davon hüb, ehe man noch ein Licht in der Grube bedurft hatte, daher die nachgehends daselbst gebauete Zeche der armen Witwen beschertes Glück genennet worden.

Eines andern daselbst gegen 1683. vorgefallenen und diesen nicht ungleichen Beweißthums zu geschweigen, da eine Frau wegen vieler Zubusse das Berggebeth nur noch bis auf einen gewissen Tag vor sich bethen wollen, noch vor diesen Tage aber ein schöner Anbruch sich geäussert. †

Es kann den Frommen das Glück bald kommen zu rechter Zeit.

Wünschet man denn, auf der Zeche, die man bauet, durch eine ergiebige Ausbeute, wie David,

† Die völlige Geschichte findet man in Melzers Schneeberg. Hist. renov. p. 905. 916.

vid, erfreuet zu werden, so wandle man auch auf dem Wege der Gottseligkeit, auf welchen er gewandelt hat.

Wie fleißig bethete David! wie kindlich vertrauete er GOtt! wie vergnügt war er mit GOttes Gaben! wie ein grosser Feind war er von Verschwendung und Ueppigkeit! wie herzlich liebte er GOttes Wort! wie ernstlich wünschete er, GOttes Rechte vollkommen zu halten! wie bußfertig beugte er sich vor GOtt, wenn er gefehlet! wie sorgfältig war er, seine Fehler zu bessern! Wer glückselig seyn will, der gehe hin und thue deßgleichen.

Manche Gebäude haben zwar selbst den Namen von David, und dennoch nicht Davids Glück, sondern, an statt der Ausbeute, Zubusse und Verlust. Aber genung, daß GOtt dennoch keinen, der ihm dienet, verlassen wird. Lutherus glaubte, es wüchsen nicht so viel Garben aus der Erde, als Menschen in der Welt lebten, sondern GOtt müsse nothwendig alle Tage das Korn im Sacke, das Mehl im Troge, das Brodt auf dem Tische und im Munde vermehren, daß es zulange. Ich zweifle nicht, in gleichen Absehen zu sagen, GOtt müsse unvermerkt die Zubussen zu Ausbeuten werden lassen. Die allerbeste Ausbeute ist da, wo Leben und volle Gnüge ist, und wo uns besser ist,

 als

als wenn wir viel Millionen Centner Goldes Ausbeute hüben.

Schluß: JEsu, du reicher Schöpfer mein, thu kräftig sprechen auf allen Zechen den Seegen dein, bescher mit Freud, reiche Ausbeut, wend allen Schaden, thu uns in Gnaden behüten fein!

Die VI. Predigt.

1. Kön. 20. v. 22 = 29.

Da trat ein Prophet zum Könige Israel = = Fußvolk auf einen Tag.

Antritt:

Höchster Bergfürst! Sieh wie wir, itzt zu dir
Kommen, flehend mit Begier,
Daß du wollest deinen Seegen
Zum Betracht und Andacht gnädig legen!

Vorbereitung: GOtt hat zur Zeit des Alten Testaments sich manchmal die Berge zum Orte seiner Offenbarungen ausersehen. Als er der Israelitischen Knappschaft die Berg-Ordnung der zehn Gebote publiciren wollte, kam er hernieder auf dem Berg Sinai. Hieraus schlossen nicht nur die Israeliten, daß der auf Bergen verrichtete Gottesdienst ihm vor andern angenehm sey, sondern auch unter den Hey-

den

den glaubten einige, daß die Götter vornemlich auf den Bergen wohneten, ja daß die Berge selbst Götter und anzubethen wären. Dergleichen geschahe ehedem mit dem Berge Carmel, und noch itzo überdecket man alle Jahre in dem abgöttischen China einen grossen Steinfels auf einen gewissen Berge mit dem feinesten Golde, weil man ihn vor einen Gott hält. †

GOttes Absicht ist bey solchen Offenbarungen wohl keine andere gewesen, als die Menschen seiner Hoheit, Majestät, und Vorzuges zu erinnern. Aber, wenn Menschen der Wünschel-Ruthe der verderbten Vernunft folgen, pflegen sie vielmals das Feld der ungereimtesten Meynungen aufzunehmen.

Eingang: Die Höhen der Berge sind auch sein! heisset es von GOtt Ps. 95, 4. Nun folget zwar nicht daraus, daß es gewisse Berggötter gebe, welche allein die Berge glücklich machen könnten. Dem ungeachtet haben die Syrer in solchen Wahn gestanden, oder doch ihren Königen diese Meynung beybringen wollen.

Vortrag: Die seltsame Meynung der Syrer von gewissen Berg-Göttern.

Es ist zu bedenken

† Der Freybergische Herr Rector M. Bidermann hat in einen absonderlichen Programmate de lapidum cultu diuino gehandelt. *Freib.* 1749.

I. bey welcher Gelegenheit diese Meynung entdecket worden?

Die Gelegenheit selbst muß aus dem ganzen 20. Cap. aufgesuchet werden. Benhadad, der König in Syrien, hatte sich mit 32. Königen wider Ahab, den König in Israel, aufgemacht, dessen Residenz-Stadt Samarien belagert, und ihn auffordern lassen, sein Silber, Gold, Weiber und beste Kinder seiner Gewalt zu unterwerfen. Ahab antwortete ganz gelassen. Benhadad aber begehrte auch hierauf alles Vermögen seiner Unterthanen. Ahab überlegete die Sache mit den ältesten Räthen, worauf beschlossen ward, sich dem Benhadad mit aller Macht zu widersetzen. Benhadad ward darüber entrüstet und drohete, als ob er alles schon in den Händen hätte; welche Uebereilung Ahab ihm gar artig vorstellen ließ. Gegen Mittag darauf kam es zwischen beyder Heeren zu einen blutigen Treffen, da denn die Syrer von den Israeliten bis aufs Haupt geschlagen wurden, und nebst Benhadad die Flucht ergreifen mußten.

Diejenigen aber, welche hiebey obgedachte seltsame Meynung **entdecket** haben, sind **die Syrer** selbst gewesen. Ein redlicher Prophet, dessen Name zwar verschwiegen wird, erinnerte den König Ahab, ob er schon den Sieg erhal-

ten,

ten, nicht sicher zu seyn, sondern sich zu stärken, weil Benhadad sein Heil aufs neue versuchen würde. Und eben dieser Prophet meldete, was ihn bewogen, diese Erinnerung zu thun. Und was? Er hätte, entweder durch Göttliche Offenbarung, oder durch den allgemeinen Ruff, vernommen, daß die Knechte oder Bediente des Benhadads diesem ihren Könige einen neuen Anfall angerathen, unter dem Vorwande: die Götter der Israeliten wären Berggötter. Da nun der Berg den Syrern fatal gewesen, müsse man suchen, mit den Israeliten auf der Ebene zu streiten.

II. Was es vor eine Meynung gewesen?

Der Vortrag, mit welchen die Syrischen Hofbedienten und Kriegs-Räthe ihre Meynung vortrugen, bestund in den Worten: **der Israeliten Götter sind Berggötter, darum haben sie uns angewonnen; o daß wir mit ihnen auf der Ebene streiten müßten! was gilts? wir wollten ihnen angewinnen.** Die Heyden waren demnach Leute, welche, nach dem Unterschied der Oerter, mancherley Götter erdichteten, derer Gewalt sie in die Orte einschlossen, wo sie, ihren Gedanken nach, herrscheten. Etliche sollten herrschen im Meere, andere in der Luft, andere unter der Erde, und so auch etliche nur auf den Bergen, und daselbst ihre Gewalt

ausüben. Bey dem Arnobio wird eines solchen Gottes unter dem Namen Montini gedacht †. Weil nun das, von den Syrern belagert gewesene Samaria auf einen Berge lag, (daher noch in den neuern Zeiten auf dem Berge, da diese Stadt gestanden, marmorne Pfeiler sollen gefunden worden seyn, auf welchen vormals die königlichen Gebäude, Palläste und Gänge geruhet, ‡) und folglich die Schlacht auf einem Berge hatte geschehen müssen, so glaubten die Syrischen Kriegs-Räthe, oder wollten doch ihren König bereden, zu glauben: Es sey kein Wunder, daß die Israeliten den Sieg davon getragen, indem die Berggötter ihnen, als ihren Unterthanen, auf dem Berge beygestanden. Würde man aber in der Ebene, wo ihre Berggötter keine Gewalt hätten, sie angreiffen, so würde es ganz anders lauffen.

Der daraus gezogene Schluß war, nach dem 24. und 25. Vers dieser: Benhadad sollte, an statt der 32. Könige, tapfere Männer zu Obersten erwählen, das sehr geschwächete Kriegsheer mit neuen und frischen Volke ergänzen, und einen neuen

† Conf. Deyling Obs. S. P. 3. p. 97. sq. Noch andere benennet Herr M. Bidermann in seiner Einladungs-Schrift de Æsculano. p. 3. z. E. den Berg-Gott Iugatinum, die Oreades, u. s. f.

‡ Dapper meldet dieses in s. Palaestina p. 146.

neuen Angriff in der Ebene auf einem breiten und flachen Felde thun.

Den Erfolg belangende, so zeiget der 25. 26. und 27. Vers, daß der Syrische König Benhadad seinen Rathgebern gefolget, nach Verfliessung eines Jahres seine Trouppen wieder versammlet, und sie bey Apheck, wo er ohne Zweifel eine grosse Ebene zur Wahlstadt ausersehen, denen weit schwächern Israelitischen Völkern entgegen gestellet.

III. Wie diese Meynung zu Schanden worden? Fraget man:

a. durch wen? so geschahe es durch den GOtt Israel, der allein der wahre GOtt ist. Drum sagte ein Mann GOttes und vielleicht eben der redliche Prophet, dessen vorhin gedacht worden, zum Könige Israel: so spricht der HERR: **Darum, daß die Syrer haben gesagt, der HErr sey ein GOtt der Berge, und nicht ein GOtt der Gründe, so habe ich allen diesen grossen Haufen in deine Hand gegeben, daß ihr wisset, ich sey der HErr,** der überall herrschet, im Himmel und auf Erden, in der Höhe und in der Tiefe.

b. auf welche Art? Nach sieben Tagen gieng der Streit wieder an, und lief auf Seiten der Syrer eben so unglücklich ab, als das erstemal, indem 100000. Mann Fußvolk derselben auf

dem Platze blieb, der schönen Ebene ungeachtet.

Anwendung: Einen Berg-GOtt glauben wir alle; nicht aber, wie die Syrer, gewisse Berggötter. Wir gläuben, daß GOTT, der Himmel und Erde geschaffen hat, auch der Berge GOtt sey. Wir glauben, daß der Berge GOtt sey einig im Wesen, und dreyfaltig in Personen. Wir glauben, daß dieser GOtt der Berge alle diese Schätze in die Erde geleget habe, welche nun etliche tausend Jahre lang daraus gegraben, und noch itzo zu Tage ausgefördert werden. Wir glauben, daß der Berge GOtt auch ein GOtt der Ebene, der Wälder, der Felder, des Meeres, und der ganzen Welt sey. Wir glauben, daß dieser GOtt, so lange er das Gebäude des Erdbodens erhalten wird, auch die Berge, und in solchen den Erz-Seegen erhalten werde. **Er setzet die Berge fest in seiner Kraft und ist gerüstet mit Macht,** Ps. 65, 7.

Was daraus folge, ist leicht zu schlüssen. Wir haben dem wahren GOtt gediegenen Dank abzustatten, der uns vor der seltsamen und thörichten Meynung der Syrer gnädig bewahret. Wir sind verbunden, in der Erkenntniß des wahren GOttes ie mehr und mehr zuzunehmen, und hierbey die alte glaubwürdigste Berg-

Chro-

Chronicke der Heil. Schrift uns wohl zu Nutze zu machen. Wir sind schuldig, auf den wahren GOtt allein unser Vertrauen zu setzen. Wir sind verpflichtet, dem wahren GOtt über alles zu lieben, zu fürchten, und zu gehorchen.

Ist jemand eine redliche Bergwurzel, der wird die Billigkeit und Richtigkeit dieser Folgen vollkommen rechtsprechen. †

Und destomehr wird der wahre GOtt sich bewegen lassen, durch Veredlung der Klüfte, Gänge und Flötze zu zeigen, daß er, wie ein GOtt der ganzen Welt, so auch der Berge sey. Sollten auch wider uns, sich Feinde auflehnen, so wird seine Hand auch uns beystehen, wir mögen auf Bergen, oder in Thälern wohnen. **Mit GOtt wolleu wir Thaten thun**, Ps. 60, 14. Er allein ist der rechte Custos montium und Beschützer der Berge, welche Benen-

† Zumal, wenn man das zusammen nimmt, was GOtt an den Bergen gethan, als an welchen er uns Hebammen des Windes, Gränz- und Marksteine der Gegenden, Distillir-Kolben der Natur, natürliche Bollwerke, abgelegene Wohnungen der schädlichsten Thiere, Eisgruben, ein Gegengewicht der Erdkugel, den besten Damm, die dauerhaftesten Denkmahle des Alterthums, die Mutterbrüste des Weinstocks, und endlich Säugerinnen der Erzte vorgestellet hat, wie Herr D. Grulich in einer Bergpredigt ausgeführet, und einen Auszug davon in seiner Fortsetzung der Löscherischen Zehenden p. 329. mitgetheilet hat.

nennung sonst, aus einer gewissen † Prophezeyung, auf den Römischen Pabst Alexandrum VII. gedeutet wird. Er allein ist der mächtigste Berg-Patron. Er allein kann den höllischen Bergmönch stürzen, welcher, ob er schon ein allgemeiner Menschenfeind ist, dennoch bey der Versuchung des Heilandes auf dem Berge sehen ließ, wie gerne er als ein Berg-GOtt geehret seyn möchte, aber überwunden ward, und JEsum verlassen mußte.

Schluß: Laß alle unsre Berggebäude dir, grosser GOtt, befohlen seyn, beschütze Christliche Bergleute, sie fahren gleich aus oder ein, und gieb, daß der Beamten Fleiß gereiche dir zum Lob und Preis!

Die VII. Predigt.

Job 22, v. 23. 24. 25.

Wirst du dich bekehren zu dem Allmächtigen, so wirst du gebauet werden, und Unrecht ferne von deiner Hütten thun.

† Ich nenne die dem Irrländischen Bischoff Malachia zugeschriebene, Prophezeyung eine gewisse, nicht, als ob ihr Inhalt gewiß und ausgemacht sey, sondern weil gewiß ist, daß sie existire.

thun: So wirst du für Erden Gold geben, und für die Felsen goldene Bäche. Und der Allmächtige wird dein Gold seyn, und Silber wird dir zugehäuffet werden.

Antritt: Weise uns, HErr, deinen Weg, daß wir wandeln in deiner Wahrheit. Erhalte unser Herz bey dem einigen, daß wir deinen Namen fürchten!

Vorbereitung: Es ist eine ganz richtige und unverwerfliche Anmerkung, welche im Buch der Weish. 6, 18. in den Worten vorgetragen wird: Wer sich gerne läßt weisen, da ist gewißlich der Weisheit Anfang. Was würde aus demjenigen werden, der sich zwar auf den Bergbau legen, aber keine Weisung und Bescheid von andern dabey annehmen wollte?

Eingang: Hiob und seine Freunde waren wegen der Elends-Maassen, die er abbauete, sehr streitig unter einander worden. Hiob erkennete GOtt vor einen freyen und ungebundenen Bergfürsten, der nicht nur gottlose, sondern auch fromme Leute auf den Strecken grosser Angst und Trübsalen anzulegen pflegte. Seine Freunde aber meyneten, daß es der Gerechtigkeit GOt-

GOttes zuwider lauffe, mit frommen Leuten auf diese Art umzugehen; sondern damnati ad metalla, die, so GOtt vor schlimme Oerter allerley Jammers steckete, wären lauter Gottlose.

Hiob wiese sie auf sein eigenes Exempel, Frömmigkeit, und unschuldigen Wandel, dabey es ihm gleichwohl so trübselig gienge; dawider wendeten seine Freunde ein, daß es lauter Heucheley bey ihm wäre, so, daß, wenn seine Frömmigkeit ächt wäre, es nicht so übel um ihn stehen würde.

In der That hatte Hiob recht, und seine Freunde hatten unrecht. Denn GOtt lässet freylich über Fromme so wohl, als über Gottlose, harte Trübsalen kommen, aber nicht aus einerley Absicht, denn nur allein die Gottlosen suchet er damit zu strafen, die Frommen aber liebreich zu züchtigen und zu probiren.

Ob nun gleich die Rede des Eliphas von Theman, die wir ins besondre vor uns haben, in der application auf den Hiob fehlete, dennoch hält sie an sich selbst eine bewährte Wahrheit in sich.

Vortrag: Bergmännische Weisung in Sachen, wie man glücklich Bergwerk bauen könne. Man muß

I. **sich von Herzen zu GOtt bekehren. Wirst du dich bekehren zu dem Allmächtigen,** saget

get Eliphas, so wirst du gebauet werden. Wie soll ein unbekehrter Mensch bey dem Bergbau glücklich seyn können? Ein unbekehrter ist entweder ein Heuchler, oder ein offenbar Gottloser. Furcht und Scheue vor GOtt, Liebe und Vertrauen zu GOtt, Ehrerbietung und Gehorsam gegen GOtt, ist weit von ihm entfernet. In allen seinen Thun hält er GOtt für nichts. Fleischeslust, Augenlust, oder hoffärtiges Wesen beherrschet ihn. Er bethet nur zum Schein, oder gar nicht. Er ist GOttes Feind. Nun lässet zwar GOtt seine Sonne aufgehen und regnen über Gerechte und Ungerechte, über Fromme und Böse, damit er die Sünder durch Güte zur Busse leite. Gleichwohl hat er sich gegen niemand anheischich gemacht, wohl zu thun, als nur gegen die, so sich bekehren. **Bekehret euch, so werdet ihr leben**, Ezech. 13, 32.

Man wird sagen: Das stehet nicht in des Menschen eigenen Vermögen. Wohl geredet! Man brauche aber nur die von GOtt geordnete Mittel der Bekehrung, Wort und Sacramente, und widersetze sich GOtt nicht muthwillig. GOtt wird das übrige schon selbst thun, und das Herz ändern, und einen neuen Sinn geben.

Man wird erwiedern: Wenn man sich auch bekehrete, so stehet doch dahin, ob man werde glücklicher werden. Ich lasse es zu, aber nur

in

in dem Falle, wenn man sich nicht recht bekehret, oder wenn GOtt siehet, daß zeitliches Glück mehr schaden, als nutzen würde.

II. alles, was vor GOtt unrecht ist, ernstlich meiden. Eliphas fodert daher, Unrecht ferne von der Hütte zu thun. Was ist Unrecht? Ueberhaupt alle Sünde. Denn die Sünde ist das Unrecht, 1. Joh. 3, 4. Jedoch haben vorsetzliche und muthwillige Sünden mehr auf sich, als die aus Schwachheit, Uebereilung, und Unwissenheit begangen werden. Jene sind alle offenbare Werke des Fleisches, Gal. 5, 19. sqq.

Gleichwohl muß man auch diesen, welche nicht vorsetzlich und muthwillig geschehen, keine Herrschaft bey sich lassen. Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. Wer GOtt zum Freunde haben will, muß auch so gar allen bösen Schein meiden, 1. Thess. 5, 22.

Was vor Vortheil ist dabey? Es entfernet sich auch so denn, an Seiten GOttes, die Strafe, die er auf das Unrecht gesetzet hat †. Das Glück wird nicht Krebsgängig. Der Seegen verschwindet nicht mehr unter den Händen.

Hingegen giebet er Gold für Erde und für die Felsen goldene Bäche. Taube Berge müssen

† Diese Auslegung gefället vor andern Sanctio in Comment. h. l. p. 829.

müssen sich in die edelsten Flötze und Ertzte verwandeln. Orte, da man nichts gesuchet, müssen zu einen geseegneten und goldreichen Ophir werden. Die Zeiten des Salomo haben ja gelehret, daß des Goldes so viel werden könne, daß man des Silbers nicht achte, 1. Kön. 10, 21. †

III. **mit dem Vertrauen an GOttes Allmacht sich halten.** Eliphas nennet GOtt zweymal den **Allmächtigen**, Schaddai, einen GOtt, der alles genung hat, bey dem Hülle und Fülle ist, dem es an nichts fehlet. Diese zweymalige Wiederholung ist nicht ohne Ursache geschehen. Wäre GOtt nicht allmächtig, und hätte er selbst nicht alles genung, wie könnte er denen Menschen etwas geben?

Aber, GOtt ist allerdings allmächtig. **Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus? Sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß nicht an einen fehlen kann,** Es. 40, 26. Alles hat er in seiner Gewalt, und, was er will, kann er geben. **Von dir ist alles kommen!** bekennete David, da er eine grosse Menge Goldes

E und

† Unter denen mannigfaltigen Erklärungen, die man beym Raupio und Seb. Schmidio in Comment. h. l. findet, sind diese die gemeinsten.

und Silbers zum Tempelbau gesammlet hatte, 1. Chron. 30, 14.

Nun brauchet zwar GOtt nicht allezeit seine unumschränkte Allmacht, wenn er die Menschen will glücklich werden lassen, sondern er verfähret meist dabey nach der, bald nach dem Fall, dem Adam bekannt gemachten Ordnung, kraft welcher GOttes Allmacht des Menschen Fleiß, Arbeit, Bemühung und Treue zum Gefährten haben will. Gleichwohl thut auch alsdenn GOttes Allmacht bey dem Glück des Menschen das meiste.

Auf solche soll man demnach vertrauen. Vertraue deinem lieben GOtt, der alle Ding erschaffen hat. Dieses Vertrauen ist ihm überaus angenehm.

Um dasselbe GOtt recht angenehm zu machen, muß man solch Vertrauen durch Christum zu GOtt haben, welcher durch seine Vorbitte GOtt beweget, auch in irrdischen Dingen uns Gutes zu thun, 2. Cor. 3, 4.

Anders als die Jüden; welche zwar viel von der Göttlichen Allmacht reden, und so gar, wenn sie todt sind, die Hand sich annoch so zusammendrücken lassen, daß sie den Namen GOttes

Schad-

Schaddai vorstelle, aber ohne Christo GOtt vertrauen. † Vergebliches Vertrauen!

IV. GOtt als die Hauptqvelle alles Glückes ansehen. Der Allmächtige, schlüsset Eliphas, wird dein GOtt seyn, und Silber wird dir zugehäufet werden. Gold zum GOtte machen und zum Goldklumpen sagen: du bist mein Trost! bringet keinen Seegen. Der Fluch lieget eben sowohl darauf, als auf dem, der sich auf Menschen verlässet. Aber, GOtt sein Gold seyn lassen, GOtt vor das höchste Gut erkennen, GOtt als die Hauptqvelle alles Goldes und Glückes ansehen, das ist es, was GOtt gefället und Seegen bringet.

Gold und Silber, oder doch, was Goldes und Silbers werth ist, folget alsdenn mit Haufen, woferne die Weisheit GOttes vor heilsam erkennet, diejenigen, die ihm die schuldige Ehre erweisen, mit grossen Glück an irrdischen Gütern zu belohnen.

Anwendung: Wahre Christen machen aus dem zeitlichen Glück nicht mehr, als billig ist. Sie nennen dieses Wort in Ansehung dessen, daß man sich in vieles bey dem Glück nicht finden kann, Vocabulum ignorantiae, ein Wort

† Schickardus de jure regio Hebr. p. 405. stellet eine solche Hand abgebildet vor.

der Unwissenheit. Jene Märtyrer † sagten: Christen ist das Glück unbekannt: denn sie wissen von keinem Glück, als von GOttes Schickung, welche niemals blind ist, wie man sonst vom Glück saget. Sie erkennen, daß der glückliche Fortgang unsers Wunsches nicht allezeit ein Zeichen der Gnade ist, darinnen wir stehen, sondern der Weisheit, die uns regieret. ‡ **Der Ruchlosen Glück bringet sie um**, Sprw. 1, 32.

Gleichwohl sind Christen verbunden, ihr Glück nicht muthwillig zu hindern, sondern, so viel an ihnen ist und nach der Weisung des Göttlichen Wortes geschehen kann und soll, zu befördern. David, der kluge Berg-Rath, würde sonst nicht vermahnet haben, **Jerusalem Glück zu wünschen**, Ps. 122, 6. und Josaphat, der fromme Nachfolger desselben, würde sonst nicht geruffen haben: **glaubet an den HErren, euren GOtt, so werdet ihr sicher seyn, und glaubet seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben**, 2. Chron. 20, 20. **Alles lieget an der Zeit und am Glück**, Pred. 9, 11.

Bey

† Leontius und Carpophorus sagten: Christiani fortunam nesciunt.

‡ Nach der schönen Anmerkung des Herrn von Acken in seinen Werkgen vom Glauben und Sitten Davids p. 426.

Bey wem also das Bergglück sich nicht finden will, der muß sich prüfen, ob er nicht selbst dessen Verhinderer sey. Ist sein Herz ferne von GOtt und unbekehret, meidet er nicht ernstlich, was vor GOtt unrecht ist, hält er sich nicht mit seinem Vertrauen an GOttes Allmacht, siehet er GOtt nicht als die Hauptqvelle alles Glücks an, so wundre er sich nicht, daß er bey dem Bergbau nicht glücklich ist. Das sind die Knauer, welche sich vor dem Sitzpfahl der guten Hoffnung aufbäumen, an denen der Gang des Glückes sich absetzet.

Wer sein Glück bey dem Bergbau machen will, hat vor allen Dingen dahin zu trachten, daß er diese vorgeschossene Knauer abstuffe und die bergmännische Weisung beobachte, dadurch uns benöthigter Bescheid ist gegeben worden. Wer das thut, der wird den Seegen vom HErren empfangen. **Wohl dem, der den HErren fürchtet, der grosse Lust hat zu seinen Geboten! des Same wird gewaltig seyn auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird geseegnet seyn, Reichthum und die Fülle wird in ihren Hause seyn,** Ps. 112, 1. 2. 3.

Will sich das Bergglück auch alsdenn nicht finden, so siehet das allsehende Auge GOttes gewiß vorher, daß das irrdische Glück zum Unglück unsrer Seele ausschlagen würde. In sol-

chen Absehen gedenke man: der Mangel des irrdischen Glückes ist mein größtes geistliches Glück! Immittelst fahre man fort, zu thun, was obgedachte Weisung hat ausgesprochen.

Schluß: Sing, beth, und geh auf GOttes Wegen, verfahre deine Schicht getreu, und trau des Himmels reichen Seegen, so wird er bey dir werden neu. Steh feste in der Zuversicht: Wer GOtt nicht läßt, den läßt GOtt nicht!

Die VIII. Predigt.

Job 28. v. 1. 2.

Es hat das Silber seine Gänge, und das Gold seinen Ort, da mans schmelzet; Eisen bringet man aus der Erden, und aus den Steinen schmelzet man Erz.

Antritt: Der HErr, unser GOtt, sey uns freundlich und fördere das Werk unsrer Hände bey uns, ja das Werk unsrer bergentzenden Andacht wolle er fördern!

Vorbereitung: Suchet in der Schrift! Joh. 5, 39. So bauwürdig ist das Gebäude

des

des geschriebenen Worts der himmlischen Wahrheiten, daß der oberste Bergfürst selbst durch seinen Sohn, der der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens ist, und den er zum Erben über alles gesetzet, hat befehlen lassen, fleissig dasselbe zu befahren und die, durchgehends darinne so reichlich geseegnete, Oerter zu treiben.

Eingang: Bey denen, aus dem Buche Hiobs entlehneten Worten, kommt man gleichsam auf dem Gebäude der heiligen Schrift in die rechte Erzteufe, wo allerley Bergarten brechen. Hiob hat destomehr davon reden können, je mehr ihn viele vor einen Bergverständigen Fundgrübner halten, der an den Gebürgen Libanon, Hermon, und Gilead gewohnet, und viel Gänge ausgerichtet habe.

Wie ein Engel zur Zeit des Abendopfers zu dem Daniel kam und sagte: **Ich bin ausgegangen, dich zu berichten,** Dan. 9, 22. so ist es (da wir im Begriff sind, GOtt ein Morgen-Opfer darzubringen) nicht anders, als wenn Hiob von seiner Nacht-Schicht uns entgegen käme, und von dem Zustande seiner Gruben uns berichtete.

Vortrag: Iobi Metallurgia, d. i. Hiobs bergläuftiger Bericht von unterschiedenen Metallen; und zwar

I. vom Silber. Es hat das Silber seine Gänge.

Zeit und Ort erlaubet hier nicht, eine neue Meynung zu prüfen, da man vorgeben will, Hiob rede von dem im rothen Meer umgekommenen, endlich aber vom Wasser ans Land getriebenen, und an seinen köstlich silbernen und goldenen Kleidern erkannten Könige Pharao. Die älteste Auslegung behält wohl den Vorzug †.

Das Silber selbst aber, scheinen die Ebräer in ihrer Sprache von der Liebe benennet zu haben. ‡ Und freylich ist es in der Welt beliebt. Ist es aber auch recht, dergleichen Geschöpfe zu lieben? GOtt soll allerdings über alles geliebet werden; seine Geschöpfe hingegen soll man lieben, als liebete man sie nicht, gleichwie man sich freuen soll, als freuete man sich nicht.

Wollte man sich wundern, daß Hiob des Silbers zuerst gedacht, da es doch nicht das edelste Metall ist, so hat er vermuthlich darauf gesehen, daß es eher, als das Gold, zum gemeinen Handel gebrauchet worden.

Von diesem Silber meldet er, es habe seine Gänge und Adern unter der Erde, darinne es breche, wie das Blut in den Adern des menschlichen Körpers herumfliesset; ja es habe seine Aus-

† Der Herr Rector M. Bidermann hat im 4. Fasc. seiner Meletematum Philologicorum davon gehandelt.

‡ S. eben desselben Progr. de Vocum Hebraicar. significat. moral. p. 6.

Ausgänge, indem es bisweilen am Tage blühet.

Aber was muß Hiob von dem Verhältniß des Silbers in den Gängen vor eine Meynung geheget haben? Hat er davor gehalten, daß es in den Gängen bleibe, wie es durch die Sündfluth oder nach der Zeit durch andre Wasser darein zertheilet worden? oder hat er geglaubet, daß es noch in den Gängen wachse, und aus Erde, weisen Schwefel, und Qveckſilber sich endlich in Silbererz verwandele? Die meisten nehmen die erstere Meynung; iedoch einige auch die andere an, gleichwie vor wenig Jahren ein Hyacinth von einem grossen Gelehrten besessen worden, von dem er schrieb, daß er noch in seiner Minera wachse †.

II. vom Golde. **Das Gold hat seinen Ort, da man es schmelzet.** Dieses herrliche Metall kunnte dem Hiob nicht unbekannt seyn. Hat er schon gelebet, da die Israeliten in Aegypten waren, so hatte man schon damals goldene und silberne Gefässe. Hat er aber allererst zur Zeit

† Man sehe D. M. G. Loescheri Physicam experimentalem p. 123. Und in allgemeinen Historischen Lexico T. 3. f. 34. wird gemeldet, daß in Dalmatien nicht weit von der Stadt Apollonia am Meere ein Bergwerk gewesen, da das ausgehauene Erz immer wieder gewachsen. Damit hält es auch Lesser (nebst C. Wolfio) in seiner Lithotheol. p. 143. sq.

Salomo gelebet, so muste ihm das Gold desto bekannter seyn, ie mehr der weit und breit berühmte, Salomonische Tempel, gleichwie bereits vorher die Stiftshütte, mit lauter Golde ausgeschmücket, und sonderlich die Bundeslade, der Leuchter, Räuchaltar, u. s. f. damit gezieret war.

Das gediegene und gewachsene Gold wird in der Erde und Flüssen so rein gefunden, daß es keines weitern Läuterns und Schmelzens bedarf. Ja, in Mexico soll man viel reinen Goldsand finden, wenn es geregnet hat.

Weil aber auch manches Golderz viel Schlacken und Unreinigkeit an sich hat, und mit andern Theilen vermenget ist, so hat man schon längst besondre Schmelz-Oefen erbauet, um darinne jenes zu reinigen und die andern Theile durch Kraft des Feuers davon abzusondern. **Wie das Gold durchs Feuer, so werden die, so GOtt gefallen, durchs Feuer der Trübsal bewähret,** Sir. 2, 5.

III. von Eisen. **Eisen bringet man aus der Erden.** Warum muß Hiob dieses insonderheit von Eisen ausgesprochen haben, da man doch alle Metalle nicht weniger aus der Erden gräbet? Man hält davor, es sey seine Absicht darauf gegangen, daß das Eisen-Erz insgemein nicht tief, sondern unter der obern Rinde am

Tage

Tage liege; oft eine pure rothe Erde sey, und sich, wie Erde, zerreiben lasse; vornemlich aus Erde nebst vielen Salz und unreinen Mercurio bestehe; und fast in aller Erde, Letten, und Thon, ja in allen Aschen der Pflanzen Eisen-Theilgen sind.

Und wer weiß nicht, daß die Erde durch eiserne Werkzeuge hauptsächlich umgearbeitet, und zur Saat und Frucht tüchtig gemachet werde?

Wegen seiner Härte und rauhen Wesens ist das Eisen eine Abbildung der zornigen Würkungen GOttes, als, wenn er drohet, den Himmel wie Eisen zu machen, 3. Mos. 26, 19.

IV. vom Erz. Aus den Steinen schmelzet man Erz. Es giebt Steine, welche, wenn sie geschmolzen werden, zu einem schönen Kupfer-Erzte werden.

Daß Thubalcain ein Meister in allerley Erz und Eisenwerk nach 1. Mos. 4. gewesen, ist bekannt.

Anwendung: HErr, wie sind deine Werke so groß und viel! du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter, Ps. 104, 24. Die Weisheit GOttes stralet, nebst andern Göttlichen Eigenschaften, als ein Blicksilber, daraus, daß er so mancherley Arten der Metalle, in der verborgenen Tiefe der Erden, und zwar, dem ersten Scheine nach,

nach, unansehnlich, jedoch so, daß sie endlich einen ungemeinen Glanz gewinnen, erschaffen hat.

Wenn nur auch alle Menschen weislich und nicht unweislich damit umgiengen! Judas Ischarioth ließ sich 30. Silberlinge blenden, seinen grossen und treuen Meister zu verrathen. Die Jüden mißbraucheten das Gold zum Stolz, Es. 3, 16. Wie viele unschuldige Propheten sind mit dem Schwerdt, dem kalten Eisen, erwürget worden! 1. Kön. 19, 10. Und das übrige Erz mißbrauchet mancher mit jenen Schlemmer zur Verschwendung und Ueppigkeit. Nicht so, nicht so, mein Christe!

GOtt giebt Metalle; darum gehe man ihm mit Gebeth und Arbeit entgegen. GOtt giebt sie, uns zur Nahrung; mithin wende sie ein jeder zu seinen und der Seinigen nothdürftigen Unterhalt an. GOtt giebt sie aus Gnaden; darum nehme man sie mit Dank und Vergnügsamkeit an. GOtt giebt bisweilen mehr, als wir gehoffet; darum gebe man ihm etwas wieder, in den Armen, in seinen Boten, und in den Häusern seiner Ehre.

Ueberhaupt bearbeite man sich dahin, daß es in unsern Herzen so aussehe, wie auf denen von Hiob befahrenen Gruben. Es breche darinne das Gold des Glaubens, das Silber der

Liebe, das Eisen der Beständigkeit im Guten, und das Erz vielfältiger Tugenden.

Wohl dem Volke, unter welchen es also zugehet! Hat man sich von GOtt nicht alle gemeldeten Arten der Metalle zu versprechen, dennoch wird er davon geben, was einen jeden Orte an seinem Theile am nützlichsten ist, bis uns der oberste Hutmann, JEsus, durch den bekannten Lösungs-Jungen, den Tod, wird auspochen, daß wir eingehen in die ewige Hütten.

Schluß: HErr Christ, hilf daß wir alle gute Goldstuffen seyn, u. s. f.

Die IX. Predigt.

Job 28, 5-9.

Man bringet auch Feuer unten aus der Erden, da doch oben Speise aufwächst. Man findet Sapphir an etlichen Orten und Erdenklösse, da Gold ist. Den Steig kein Vogel erkannt hat und kein Geyers Auge gesehen. Es haben die stolzen Kinder

nicht

nicht darauf getreten, und ist kein Löwe drauf gegangen. Auch leget man die Hand an die Felsen, und gräbet die Berge um.

Antritt:

Dein, o GOtt, dein ist allein die Ehre,
Dein ist allein der Ruhm;
Dein Wort uns itzo lehre,
Dein Seegen zu uns komm!

Vorbereitung: Wenn wir in den Werken Himmels und der Erden mit den Kräften unsers Verstandes eine General-Befahrung anstellen und uns die Gedanken einfallen: Wie dieses alles seinen Anfang genommen habe? so finden wir die beste Weisung 1. Mos. 1, 2. wo wir lesen, daß GOtt Himmel und Erden binnen sechs Tagen vollendet habe. Am ersten Tage schuff GOtt das Licht, am andern unterscheidete er Himmel und Erde, am dritten schmückete er die Erde mit Graß, Blumen, Bäumen, am vierten den Himmel mit der Sonne, Mond und Sternen, am fünften brachte er Fische und Vögel hervor, am sechsten bereitete er die vierfüßigen Thiere, sammt dem Menschen, als der edelsten Creatur unter den sichtbaren. Wo bleibet aber der unterirrdische Seegen?

Wenn

Wenn sind die Metalle von GOtt geschaffen worden? Wahrscheinlicher massen am dritten Tage.

Eingang: Im Namen JEsu sollen sich beugen alle Knie, auch derer, so unter der Erden sind! schrieb Paulus Phil. 2, 10.

Mein Endzweck erfodert nicht mehr, als so viel dabey zu bemerken, daß einige diese Worte auf die unterirrdischen Geschöpfe ziehen, darunter die Erzte die vornehmsten sind. Und solchergestalt müssen diese Worte in eben dem Verstande angenommen werden, in welchen David saget: **die Himmel erzehlen die Ehre GOttes und die Veste verkündiget seiner Hände Werk,** Ps. 19, 1.

So viel ist unleugbar, daß der Schöpfer aller Dinge seinen Seegen auch unter die Erde geleget habe.

Vortrag: Der von GOtt unter die Erde gelegte Seegen. Er ist

I. **sonderbar,** indem die Weisheit GOttes einen besondern Ort dazu bestimmet hat. Man **bringet auch Feuer unten aus der Erden, da doch oben Speise aufwächst.** Früchte, welche dem Menschen zur Speise dienen, lässet GOtt oben auf dem Obertheile des Erdbodens wachsen. Warum? Weil sie unmittelbar zur Erhaltung des menschlichen Lebens gehören; die

Me-

Metalle aber, welche nur mittelbar dieselbe befördern, hat GOtt unten in die Teufe der Erde geleget. In eben dieser Teufe befindet sich ein unterirrdisch Feuer, welches so wohl durch die davon entstehende Wärme den Saft in die Stengel und Stämme der obern Früchte und bis an die äusersten Enden treibet, als auch die Erzte zu ihrer Vollkommenheit bringet. Es zeugen von diesem nöthigen und nützlich unterirrdischen Feuer nicht nur die, wie ein Feuer, glänzende Edelgesteine, sondern auch alle Metalle, welche meist aus feurigen Schwefel bestehen, die warmen Qvellen und Bäder, die feuerspeyenden Berge in Sicilien, Neapolis, Island, und anderweit †.

II. **kostbar**, weil die Metalle zum theil unter die kostbarsten Dinge gerechnet werden. **Man findet Sapphir an etlichen Orten und Erdenklöße, da Gold ist.** Den Sapphir machet unter den übrigen Edelgesteinen, die aus der Erde gegraben werden, seine ausnehmende Himmelblaue Farbe kostbar. Man hält davor, daß die Tafeln des Gesetzes, worauf GOttes Finger die zehn Gebote geschrieben, aus einem grossen Sapphir bestanden. Wollte GOtt dem Ezechiel sich in seiner Herrlichkeit zeigen, so war es

† Genauere Nachricht vom unterirrdischen Feuer ertheilet Lesser in s. Lithotheol. p. 1. sqq.

es am Himmel gestalt, wie ein Sapphir, Ezech. 10, 1. Nebst dem fehlet es unter der Erde nicht an Klößen, da Gold ist; an Gold-Erzten, Goldgängen, Goldstaub, und gar gewachsenen Golde. Selbst der Lasurstein, den etliche hier unter dem Sapphir verstehen, ist nicht nur auf so angenehme Art blau, daß die köstlichste Vltramarin-Farbe daraus gemachet wird, sondern auch mit Goldstäubgen besetzt und durchwürket †. Alle Metalle sind zwar einander an Kostbarkeit nicht gleich; aber die Grade der Kostbarkeit heben darum nicht alle Kostbarkeit auf. Elihu, ein Freund Hiobs, sagte: **von Mitternacht kommt Gold**, Job 37, 22. und meynete vielleicht das Colchische.

III. **wunderbar**, weil die Metalle verborgen liegen, und der dazu durch Mühe und Kunst gesuchte Weg nicht genung kann bewundert werden. Kein Vogel, ob sie schon weit und breit fliegen, kennet den Weg dazu. Kein Geyers-Auge, von dessen Scharfsichtigkeit so viel gerühmet wird, und eben so wenig des klügsten Menschen Auge, kann durchsehen, wo GOtt unter der Erden seinen Erz-Seegen aufgehoben habe. Die stolzen Kinder, junge wilde Thiere, legen sich, wenn die Sonne aufgehet, in ihre Löcher; wagen sich aber auf keine Fahrt zu treten, wie

† Mit ihnen hält es Scheuchzer in Physica Jobi p. 197.

die Menschen. Auch kein Löwe, so sehr er sonst die Wüsteneyen liebet, kömmet in Schächte und Stollen.

IV. denen Menschen geschenket, so, daß er von GOtt die Freyheit und Erlaubniß hat, die Hand an die Felsen zu legen, die Berge umzugraben, die Berge aus der Wurzel gleichsam umzukehren, das unterste zu oberst, und zu schürfen, abzusinken, Schlägel und Eisen anzuführen, Strecken zu treiben, auszufödern, die gewonnenen Vorräthe sich zu gut zu machen, zu pochen und zu schmelzen; ohne daß er dadurch einen Eingriff in GOttes Rechte thun sollte. Die Erde hat er den Menschen-Kindern gegeben, Ps. 115, 16.

Anwendung: So ist denn GOtt mit seinem Seegen nicht nur an die obere Fläche der Erden angebunden, sondern sein Seegen streichet auch unter der Erde. Er hat sich nicht nur dadurch nicht unbezeugt gelassen, daß er denen Menschen vom Himmel Gutes gethan, und ihnen Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, sondern, daß er auch die Gänge und Klüffte unter der Erde veredlet hat. †

Wer

† Hieher gehöret das schöne Werk: D. Bruckmanni Magnalia Dei in locis subterraneis, d. i. unterirrdische Schatzkammer in Beschreibung 1600. Bergwerke; nebst dessen Supplementis.

Wer ist nun, der nicht den Wunsch vor GOtt thun sollte, den Esau vor seinem Vater that: Seegne mich auch mein Vater! 1. Mos. 27, 34.

Man vernehme hierauf, was der Bergverständige David antwortet: der unschuldige Hände hat, und reines Herzens ist, der nicht Lust hat zu loser Lehre, und schweret nicht fälschlich, der wird den Seegen vom HErren empfahen, Ps. 24, 4. 5. Sehet hier, was David fodert: 1) unschuldige Hände, die mit Raub, Betrug, Ungerechtigkeit, und Gewaltthätigkeit nicht besudelt sind. 2) ein reines Herz, das zuförderst durch den Glauben an den Sohn GOttes gereiniget ist, hiernächst aber auch selbst der tugendvollen Reinigkeit nachstrebet, und gegen GOtt und den Nächsten redlich gesinnet ist; ein Herz, das von der argen Welt sich rein und unbefleckt behält. 3) Die Meidung loser Lehre, daß man sich nicht verführen lasse, in der Religion weder kalt noch warm zu seyn, sondern die Wahrheit vertheidige bis in den Tod. 4) Die Unterlassung falscher, unnöthiger, und leichtsinniger Schwüre. Solchen Seelen wird die Seegens-Krone von der Hand des HErren gezeiget.

Seegnet GOtt uns unter der Erden, so ist es schon genung, wenn gleich der Seegen über

 der

der Erden an Feldfrüchten sich nicht reichlich zeigen sollte; wenn nur mit jenen der geistliche Seegen in himmlischen Gütern durch Christum verknüpfet ist und solchergestalt jene Erzte zu diesen alleredelsten Erzten sich wieder anhalten.

Schluß: Nun HErr unser GOtt! das Bitten wird nicht unerhöret seyn; seegne Schächte, Mühl und Hütten, und schreib uns zum Seegen ein; laß den Wunsch dir wohlgefallen, und der ganzen Knappschaft Schall, womit ihre Zungen lallen. Höchster, seegne Berg und Thal!

Die X. Predigt.

Ps. 12. v. 7.

Die Rede des HErrn ist lauter, wie durchläutert Silber im erdenen Tiegel, bewähret siebenmal.

Antritt:

Das walt der HErr der Höhen, zu dessen Ehren wir
Itzt an die Kirchschicht gehen, und fahren an allhier,
Da unsre muntre Siñen sich freuen dieses Orts
Und lautres Gold gewinnen in Gängen seines Worts.

Vor-

Vorbereitung: Was ist Wahrheit? Das ware Pilati Antwort, die er dem Heilande ertheilete, als dieser bezeugete, er sey in die Welt gekommen, die Wahrheit zu verkündigen, Joh. 18, 38. Pilatus hat damit verrathen, daß er ein übler Schmelzer gewesen, der sich auf die Silberblicke der edlen Wahrheit wenig verstanden. Er wollte ja wenigstens so viel zu Christo sagen: Mit der Wahrheit wirst du wenig ausrichten; diese gilt weniger, als nichts. Von uns sey ferne, gegen dieselbe so gleichgültig gesinnet zu seyn. Der Werth der Wahrheit muß höher von uns geschätzet werden. Es lieget mehr daran, als man denken sollte. Man sinne nur nach, wie elend es um die ganze Christliche Religion stünde, wenn wir der Wahrheit des Göttlichen Worts nicht versichert wären.

Eingang: Dein Wort ist nichts denn Wahrheit! Dieses ehrerbietige Bekenntniß thut David, ein besserer Schmelzer als Pilatus, gegen GOtt, Ps. 119, 160.

Er hat gleichsam das Heil. Bibelbuch in den Händen und stellet sich vor, als solle er sagen, was er davon halte, was vor ein Silberblick davon im Schmelz-Ofen sich gezeiget. Und siehe da, er bekennet, daß es nichts denn Wahrheit sey. Wahrheit, wenn es lehret; Wahrheit,

wenn es widerleget; Wahrheit, wenn es vermahnet; Wahrheit, wenn es drohet und strafet; Wahrheit, wenn es tröstet und verheisset.

Er hat die Probe damit mehr als einmal gemachet und es allezeit bey dem abläutern wahrhaftig befunden.

Vortrag: Die von David auf die Probe gesetzte Wahrheit des Göttlichen Worts. Er entdecket,

I. Wie er die Probe desselben eingerichtet?

a. **anständig.** Er erwehlet vor das edle Wort GOttes auch ein edles Metall, damit er es vergleichet. Nicht Bley, nicht Kupfer, sondern **Silber**, welches nach dem Golde das edelste. Silber wird hoch geschätzet; und ist nicht GOttes Wort der beste Schatz unsrer Seele? Silber ist zu Erhaltung des menschlichen Lebens fast unentbehrlich: und ist nicht GOttes Wort zum geistlichen Leben weit unentbehrlicher? Silber giebt einen hellen Glanz von sich; und erleuchtet nicht GOttes Wort unsern Verstand aufs herrlichste?

b. **demüthig.** Zur Probe des Silbers brauchet man einen **erdenen Tiegel**, oder einen aus Erde und Thon verfertigten Schmelz-Tiegel. David hat wohl nie das Göttliche Wort zu probiren sich unterstanden, ohne zu bedenken, daß er Erde und Asche sey und den Schatz in

inen irrdischen Gefässe trage. Nicht die durch den Fall geschwächete Vernunft wird er zum Meister angenommen, sondern den Heiligen Geist um seinen Beystand und Erleuchtung herzlich angeruffen haben. Er wird das Göttliche Wort probiret haben, nicht, als wenn er an dessen Wahrheit gezweifelt, sondern, sich darinne ie mehr und mehr zu stärken, zu gründen, und zu befestigen.

c. **unbetrüglich.** Ein durch das Feuer siebenmal gegangenes und geläutertes Silber muß nothwendig bewähret und unbetrüglich gut seyn. Die siebende Zahl ist ohnedem fast allezeit vor ein Zeichen der Vollkommenheit angenommen worden †. Wenn denn David das Göttliche Wort mit einem siebenmal bewährten Silber vergleichet, was will er anders anzeigen, als daß er sich auf alle Art bemühet, die Probe von dessen Wahrheit unbetrüglich heraus zu bringen? Sein ganzes Treiben verhielt sich ohne Zweifel also: der Geist GOttes lehrete ihn schlüssen, eine Schrift, die GOttes eigenes Wort seyn solle, müsse 1. ein offenbares Zeugniß von GOtt haben, 2. bey rechtmäßigen Lesern eine besondre Kraft und Bewegung der Herzen zei-

† Anno 1711. hielt M. Petrus Becker, Prof. Math. zu Rostock eine Academische Rede de memorabilibus numeri septenarii, aus der Theologie, Jurisprudenz, Medicin, und Philosophie.

gen, 3. an Wahrheit, Heiligkeit, Vollkommenheit und Vortreflichkeit was besonderes in sich fassen, 4. mit Wunderwerken an Freunden und Feinden bestätiget seyn, 5. an Alterthum alle andre Schriften übertreffen, und doch bis hieher unverletzet erhalten worden seyn, 6. das Zeugniß der ganzen Kirche haben, 7. des Heiligen Geistes völlige Ueberzeugung im Herzen derer, die nicht freventlich ihn widerstehen, nach sich ziehen. Alles dieses fand David bey der Heiligen Schrift und erkennete sie also billig vor einen von GOtt wahrhaftig unter den Menschen aufgestelleten Leuchter mit sieben güldenen Lampen, dergleichen Zacharias sahe, mit der Ueberschrift aus Offenb. 19, 9. **dieß sind wahrhaftige Worte GOttes.**

II. Wie er dasselbe bey der Probe befunden?

a. als ein Wort des **HErren.** Drum nennet er es **die Reden des HErren,** des grossen Jehovah, der allein GOtt ist. Zu Davids Zeiten war zwar noch nicht alles beysammen, was wir itzo die Heilige Schrift nennen; gleichwohl ist auch von dem, was nach seinen Zeiten dazu gekommen, kein ander Urtheil zu fällen. Man findet also in der Heiligen Schrift den Kern, das nöthigste und nützlichste, aus dem, was GOtt ehemals zu den Vätern geredet hat, entweder unmittelbar, wenn er selbst ihnen

etwas

etwas innerlich eingegeben, durch vernehmliche Stimme sich von ihnen hören lassen, im Traum und Entzückungen ihnen erschienen, und durch das Licht und Recht (welches der Priester auf der Brust trug, obschon man nicht gewiß weiß, ob es in geschnitzten Bildern, in einem perspectivischen Glase, im Namen Jehova, im Glanz der Edelgesteine, oder in etwas andern bestanden †) ihnen sich geoffenbaret; oder mittelbar, wenn er durch Engel, durch die Propheten, durch die Apostel, und durch den Sohn GOttes, JEsum, seinen Willen bekannt machen lassen.

b. als ein **lauteres** und **reines** Wort. Es ist **lauter** und rein, rühmet David. Lauter von allen Lügen und Unwahrheiten; lauter von allen Irrthümern; lauter von allen sündlichen Wesen; lauter von aller List und Betrug. Das dörnichte und unartige, so darinne vorkömmet, z. E. die unkeusche Handlung Sichems, die Lästerung Simei, Nabals geitzige Aufführung, die Verleugnung Petri, u. s. f. ist dessen Lauterkeit nicht nachtheilig, denn GOtt stellet damit nur den Lauf der Welt vor, und führet sie als Exempel solcher Dinge an, davon er ge-

† Die vielerley Meynungen, nebst seiner eigenen und besondern, findet man in D. Val. Ernst Löschers Andachtsfrüchten p. 481. kurz und gut.

boten hat: **Hüte dich, und bewahre deine Seele wohl!** 5. Mos. 4, 9.

Anwendung: Ist es denn wohl möglich daß Menschen gefunden werden können, welche meynen, die Bibel sey ein Buch, welches gar nicht die Probe halte, und darinne man kein geläutertes Silber antreffe, wenn man auch alle Ofenbrüche zusammen nehmen wollte? Man kennet solche Ungläubige, leider! mehr als zu sehr. Mancher hat wohl eher einem andern ein ungeschriebenes und aus leeren Blättern bestehendes Buch gereichet, mit dem Vermelden: hier würde er sehen, was er von der Bibel halte; und auf des andern Antwort: hier stehe ja nichts; erwiedert: Eben so viel halte er von der Bibel.

Dieser Unglaube offenbaret sich noch heutiges Tages bey manchen, nicht nur durch mündliche Spott-Reden, sondern durch schriftliche Verachtung des Göttlichen Worts.

Man spricht zum wenigsten: Wo soll da Wahrheit seyn, wo so viele einander widersprechende Dinge vorkommen? Ist aber darum das Silber kein Silber, weil es bey einem schwachen Lichte nicht geschmolzen werden kann, wie der Wißmuth? Und soll darum GOttes Wort nicht GOttes Wort seyn, weil nicht ein jeder die Fähigkeit hat, sich alsbald in sol-

che Stellen zu finden, die einander zu widersprechen scheinen?

Die beste Art, mit der heiligen Schrift umzugehen, ist, wenn man diejenigen Stellen, die am öftersten wiederholet werden, zusammen nimmt, und sich daraus einen Schatz der wichtigsten und nöthigsten Wahrheiten sammlet; bey denen Stellen aber, welche bedenklich sind, in Gelassenheit und Ehrfurcht der Zeit erwartet, da der Heilige Geist die darinne verborgene Schätze uns aufschlüssen wird.

Meynet man, GOtt würde sein Wort auf eine herrlichere Art haben aufschreiben lassen? Es findet sich Herrlichkeit genung dabey, wenn man nur die Augen öffnen will. Was wären wir gebessert, wenn es GOtt durch Engel, mit goldenen Federn, auf Damast oder Brocat, in überalle massen ansehnlichen Format hätte aufschreiben, und unter Trompeten- und Paucken-schall der Welt publiciren lassen? Und ist die Publication auf dem Berge Sinai nicht noch herrlicher geschehen?

Das, einem 7mal bewährten Silber gleiche Wort GOttes verbindet uns, wenn auch wir bey der mit uns bevorstehenden Probe an jenem Tage wohl bestehen wollen, zu sieben heiligen Uebungen: 1) GOtt vor sein lauteres Wort von Herzen zu danken; 2) um dessen Beybe-

haltung

haltung andächtig zu bethen; 3) dessen Anweisung im Glauben, Leben und Leiden treulich zu folgen; 4) es mit David lieber und werther zu halten, als viele tausend Stück Goldes und Silbers; † 5) fleissig und erbaulich darinnen zu forschen; 6) auch den mündlichen Vortrag der reinen Lehrer daraus, in den Häusern der Ehre GOttes, gerne anzuhören; 7) diese selbst zu lieben, um des Wortes willen.

Ist es an dem, daß die Christen um der Bibel willen von den Türken populus libri, das Volk des Buches, genennet werden, kein Christe hat sich dessen zu schämen.

Dieß Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Herz spräch lauter nein, so laß dir doch nicht grauen.

† Der Herr Professor Gottsched in Leipzig meldet in einer 1749 herausgegebenen Academischen Einladungsschrift, unter andern angenehmen Nachrichten, von seiner Reise, daß er zu Regenspurg im Kloster des heil. Emerani einen Codicem angetroffen, der eine lateinische Uebersetzung des N. T. in sich fasse, zu Anfang des 9. Seculi geschrieben worden, mit vielen Golde ausgezieret sey, und auswendig mit den kostbarsten Edelgesteinen prange. Und wem ist das, von dem Gothischen Bischoff Ulphila herrührende Gothisch übersetzte Evangelium unbekannt? welches das silberne Buch genennet wird, weil es mit silbernen Buchstaben, unter denen auch etliche güldene stehen, geschrieben worden.

Ich weiß wohl Exempel, daß manchmal fromme Seelen im Ofen des Elendes und in der Stunde der Anfechtung den reinen Silber-Glanz des Göttlichen Worts nicht haben erkennen, oder doch nicht glauben können, daß dessen Tröstungen auch sie angehen; ich weiß aber auch Exempel frommer Seelen, die sich an dessen Glanze in den größten Trübsalen aufs herrlichste ergötzet haben, ja denen GOtt ihre Liebe und Hochachtung seines Worts, mit reichen Anbrüchen bey dem Bergbau aus Gnaden belohnet hat.

Was wird nicht in der Ewigkeit vor dem Throne des Majestätischen GOttes geschehen! Sind die gnädigen Verheissungen des Göttlichen Worts ein reines Silber? Dort werden sie in goldene Kronen verwandelt werden.

Schluß: Ey nun, Allerhöchster, gieb, uns den Trieb, daß man dein Wort herzlich lieb, ja laß selbst an uns auf Erden Leib und Geist, was Mensch heißt, dein Bergwerk werden!

Die XI. Predigt.

Ps. 16. v. 5.

Der HErr ist mein Gut und mein Theil, du erhältest mein Erbtheil.

An-

Antritt: Seegensreicher GOtt, laß deine Güte in dieser Stunde über uns seyn, denn wir hoffen auf dich. Glück auf! HErr, erhöre unsre Bitte!

Vorbereitung: Mariam, die hochgelobte Mutter unsers Oberbergfreundes, haben wir neulich in der Bergstadt Hebron angetroffen †. **Maria stund auf in den Tagen, und gieng auf das Gebürge endelich, zu der Stadt Juda,** Luc. 1, 39. Und diese Stadt war eben Hebron. Weil sie auf dem Gebürge gelegen, werden wir nicht unrecht gethan haben, daß wir sie eine Bergstadt genennet. Was hatte Maria daselbst vor Bergtheile, die sie veranlasseten, dahin zu reisen? Ein treuer Freund ist ein grosser Schatz, und so gut, als austrägliche Bergtheile. Die Freunde der holdseligen Maria waren dann auch gleichsam ihre Bergtheile, besonders die Elisabeth. Die edelsten Bergtheile hat man noch anderweit zu suchen.

Eingang: Maria hat das beste Theil erwehlet, das soll nicht von ihr genommen werden! Dieses Lob ertheilete JEsus einer andern Maria, der Maria von Bethanien, um zu zeigen, daß sie die edelsten Bergtheile baue, Luc. 10, 42.

Unter

† Diese Predigt folgete allernächst nach dem Festtage der Heimsuchung Mariä.

Unter dem besten Theile verstund er wohl vornemlich GOtt und dessen Wort, ja sich selbst, bey welchen zu bleiben, und, auch nur eine Stunde lang in seiner Gesellschaft zu seyn, die bedachtsame Maria allen andern Glückseligkeiten vorzoge. Ihr höchster Zweck und bestes Theil war seine Lieb und Ehre. GOtt sähe es gerne, wenn alle Menschen in diese Gewerkschaft träten.

Solches zu befördern, bemühet man sich billig um eine genauere Erkenntniß von den allereddelsten Bergtheilen.

Vortrag: Die allereddelsten Bergtheile.

Man wird wissen wollen

I. die Zeche, auf welcher sie zu finden. Wo anders, als in GOtt selbst? Der HErr, der ewige Jehovah, ist selbst diese Zeche. Er ist ja das höchste Gut. In GOtt liegen die Goldadern der Allmacht; in GOtt streichen die Silbergänge der vollkommensten Heiligkeit; in GOtt brechen die Flötze der untadelhaftesten Gerechtigkeit; in GOtt liegen die Erzte der Allwissenheit und größten Weisheit; in GOtt finden sich die Trümer der lautersten Wahrheit und Aufrichtigkeit; in GOtt ist das weitläuftigste Stockwerk der Güte und Barmherzigkeit.

Was

Was vor herrliche Ausbeute heben die Menschen nicht von dem allen! Von seiner Allmacht die beste Hülfe, von seiner Heiligkeit die besten Beyspiele, von seiner Gerechtigkeit den besten Schutz, von seiner Weisheit den besten Rath, von seiner Wahrheit den besten Trost, von seiner Barmherzigkeit die beste Vorsorge, Liebe, Gnade, Erhörung des Gebeths, u. s. f.

Was wir itzo aus dieser Fundgrube erhalten, ist gegen das Gute, das wir in der seligen Ewigkeit daraus ziehen werden, nur so viel, als ein Handstein gegen grosse Berge.

Creuz und Trübsal, welches auch von GOtt kömmt, dünket uns wohl keine Ausbeute, sondern eine betrübte Zubusse auf dieser Zeche zu seyn; aber auch dieses gehöret in Ansehung des Nutzens, den unsre Seele davon hat, unter die vielerley Arten der Ausbeute, die man aus GOtt nimmt, ob es schon eine verborgene und besondre Art der Ausbeute ist. **Denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen,** Rom. 8. Das Leid muß ihre Wonne, der Regen ihre Sonne, ja selbst der Tod das Leben seyn.

II. **die Gewerken, welche sie haben.**

a. **Wer sind die so glückseligen Gewerken?** Es kann freylich nicht ein ieder mit Wahrheit sagen:

sagen: der HErr ist mein Gut und mein Theil. Vornemlich konnte dieses JEsus von sich sagen, der Sohn Davids nach seiner Menschheit, in dessen Person David den 16. Psalm verfertiget hat. Doch, dieser grosse Menschenfreund hat nicht sich, sondern denen Menschen alles Gute zu erwerben, getrachtet. Ein Steiger nimmt manchmal eine Zeche ganz allein auf, und wenn er sie in Bau gebracht, überlässet er dennoch Theile davon an diese und iene Gewerken. Auf der Fundgrube, welche GOtt selbst mit aller seiner Güte ist, sind demnach Gewerken alle die, welche durch den Glauben Christo angehören, GOtt in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, würdiglich wandeln, dem HErren zu allen Gefallen, das Arge hassen, dem Guten anhangen, u. s. f.

b. **wie erlangen** sie gemeldete Bergtheile? Weil David, in seiner Sprache, GOtt einen Theil seiner **Erbschaft** und seines **Kelches** nennet, so erinnern sich einige Schriftforscher dabey der Gewohnheit unter den Alten, welche bey Errichtung eines Testaments und Erbtheilung eine Mahlzeit anstelleten und zu dessen Bekräftigung aus einem Becher jeder einen Trunk thaten. †

† Lorinus bemerket dieses in seinen Comment. in h. l.

So viel ist gewiß, daß diese Bergtheile weder eine Folge unsrer natürlichen Geburt, noch unsrer Verdienste sind, noch käuflich durch Gold oder Silber erlanget werden. Womit hatte es Abraham um GOtt verdienet, daß er zu ihm sagte: **Ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn?** 1. Mos. 15, 1. Mit nichts von allen diesen.

Sondern es sind Erb-Kuxe, welche durch das Recht der geistlichen Wiedergeburt und vermöge der Göttlichen aus Gnaden gemachten Ordnung auf die Gläubigen fallen. Durch den Glauben an Christum werden wir Kinder GOttes; **sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben GOttes und Mit-Erben Christi. Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?** Rom. 8.

III. **den Gewährschein**, welchen sie darüber zur Versicherung ausgestellet bekommen. GOtt, als ein unwandelbarer GOtt, **erhält** diese Erb- und Bergtheile denen Gläubigen. So viel an ihm ist, bringet er keinen darum. Der darüber ausgestellte Gewährschein ist das Wort GOttes, insonderheit das vortreffliche Wort der Verheissung: **Weiche nicht, ich bin dein GOtt,** Es. 41, 10. **Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen,** Es. 54.

Die

Die Unterschrift ist von dem heiligen Geiste. **Der giebt Zeugniß unsern Geiste, daß wir GOttes Kinder sind,** Rom. 8. Das Siegel daran ist doppelt: die heilige Taufe und das heilige Abendmahl.

Kann aber der Mensch nicht durch eigne Schuld solcher Theile verlustig werden? Allerdings. So wohl ein Gewerke, der seine Kosten nicht zahlet, endlich ins Retardat gesetzet, und im Gegenbuche ausgelöschet wird, so wohl verliehret auch hier der Mensch, der dem HErren seine Gelübde nicht bezahlet, durch Unglauben und vorsetzliche Sünden seine Theile.

Anwendung: Wer erkennet nicht hieraus, wo man zuförderst, Bergtheile sich anzuschaffen, trachten solle? **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes!** ruffet der himmlische Ober-Bergmeister einen jeden zu, Matth. 6. Das irrdische Bergwerk ist lobenswerth. Gleichwohl muß man da nicht den Anfang machen, sondern vor allen Dingen auf der Fundgrube zur Gnade und Liebe GOttes mit Bergtheilen sich zu versehen suchen. Da brauchet man kein Geld, darnach sonst alle Welt schreyet. An statt des Geldes nimmt GOtt das Verdienst Christi an. Das wird ihm dargereichet durch die Hand des Glaubens. Sollte man

da nicht Lust bekommen, wenn GOtt ruffet: Kaufet ohne Geld? Es. 55, 1.

Menschen, welche diese alleredelsten Bergtheile geringe achten, haben ihr Theil nur in diesem Leben, Ps. 17, 14. Wehe ihnen in der unausdenklichen Ewigkeit! Wer seine Bergtheile fahren lässet, von denen er grosse Vortheile ziehet, handelt wider alle gesunde Vernunft.

Doch, sind obgedachte alleredelste Bergtheile nicht schon längst uns allen, die wir zu der Knapschaft der Christen uns bekennen, in der Heiligen Taufe durch das Wasserbad im Wort zugewähret worden? So ist es. Man halte demnach, was man hat, Offenb. 3. Man verkaufe sie so wenig, als die Wahrheit, Sprw. 23, 23. Man gewinne die Welt nicht lieber, mit Dema. Man trete nicht zu denen, welchen der Bauch ihr GOtt ist. Vielmehr habe man seine Lust über alles an dem HErren, Ps. 37, 4. Man erwege, wie ein grosses Glück es sey: reich in GOtt seyn, Luc. 12, 21.

Bey irrdischen Bergtheilen findet sich ein Unterscheid. Denn von den vier Schichten, darein eine Zeche eingetheilet wird, haben einige mehr, andere weniger Kuxe, manche achtel oder viertel, manche halbe oder ganze Schichten. Und bey den alleredelsten Bergtheilen ereignet sich ebenfalls einiger Unterscheid. Die äuserlichen

Entdeckungen des Göttlichen Wohlwollens sind in geistlichen und leiblichen bey dem einem stärker, bey dem andern schwächer. Was thut hiebey ein erleuchteter Assaph? HErr, saget er, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, Ps. 73. Warum bittet ein verständiger Agur? Laß mich nur mein bescheiden Theil dahin nehmen, Sprw. 30.

Unsre Losung bleibe dann auch: GOtt und genung!

Schluß: Man sey vergnügt, obschon auf Erden man grossen Reichthum sammlet nicht, und muß sichs sauer lassen werden, muß dulden, wenn es oft gebricht. Man denke: GOtt hats so gefügt, und bleibe stets in GOtt vergnügt.

Die XII. Predigt.

Ps. 18. v. 2. 3.

Herzlich lieb habe ich dich, HErr, meine Stärke, HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein GOtt, mein Hort, auf den ich traue, mein

Schild und Horn meines Heils und mein Schutz.

Antritt:

Freut euch sehr, ihr Bergleut alle,
Die ihr rechte Christen seyd,
Lobet GOtt mit frohen Schalle,
Danket seiner Gütigkeit,
Daß er uns sein Wort hat geben,
Und den Heilgen Geist dazu,
Fristet ferner unser Leben,
Und erhält uns Fried und Ruh.

Vorbereitung: Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde! Diese unvermuthete Erklärung that der König Agrippa gegen den vor ihm stehenden Paulum, Apg. 26, 28. Menschen erkennen manchmal das Gute, nehmen es aber dennoch nicht an. Sie erkennen oftmals, wie ein edles Kleinod die Wahrheit und Gottseligkeit sey; entschlüssen sich aber nicht, auf dem Felde der Wahrheit und Gottseligkeit würklich einzuschlagen. Wir, die wir die Heilige Taufe empfangen haben, sind Christen worden. Diesem Christenthum stehet der Bergstand nicht entgegen. Gleichwohl kann es auch unter denen, welche würkliche Christen worden sind, heissen: Es fehlet noch viel! wenn sie es bey dem blossen Namen

Namen bewenden lassen. Diesen Fehler muß man verbessern.

Eingang: Sollte wohl das Christenthum eines Bergmannes, auch aus einem Spruche des Alten Testaments, erlernet werden können? Man wußte ja dazumal noch nichts von Christen?

Wahr ist es; der Name der Christen war dazumal noch unbekannt, als welcher allererst nach des Heilandes Himmelfahrt zu Antiochia entstanden. Gläubeten aber nicht schon die Väter unter dem alten Testamente, **durch Christum selig zu werden?** Apg. 15. Und hatten die Väter zur Zeit des alten Bundes nicht ebenfals schon die Lebens Regeln, die wir haben, **der Heiligung nachzujagen?** 1. Pet. 1, 16. Allerdings.

Es wird folglich nicht unmöglich, vielweniger ungereimt seyn, bey einer Betrachtung über das Christenthum eines Bergmannes einen Spruch aus dem alten Testament zum Grunde zu legen; zumal da der ganze 18. Psalm, nach der Meynung einiger Schriftforscher, von David unter der Person des Meßiä, d. i. Christi, verfertiget worden. †

† Diese Meynung heget Coccejus T. I. f. 393.

Vortrag: Das Christenthum eines Bergmanns. Man hat zu sehen, wie es stehen solle

I. um dessen reinen **Glauben.**

a. An wen soll er glauben? An den wahren GOtt und **HErren** aller Herren, der sich unter dem vorzüglichen Namen Jehovah geoffenbaret hat, welcher ist einig im Wesen, und dreyfaltig in Personen. Thorheit ist es, wenn die Heyden aus den Planeten Götter der Metalle gemachet, und der Sonne das Gold, dem Monden das Silber, dem Marti das Eisen zugeeignet haben, u. s. f.

b. **Was** soll er von GOtt glauben? David glaubte, daß GOtt seine **Stärke**, seine **Burg**, sein **Erretter**, sein **Fels**, sein **Hort**, sein **Schild**, das **Horn** seines **Heils**, und sein **Schutz** sey. Er hielt GOtt nicht vor die Welt, nicht vor die Natur, nicht vor das Wesen aller Dinge selbst, aber doch vor den, in welchen er lebe, webe, und sey, von welchen er alles habe, und durch welchen er bestehe.

Auf gleiche Art muß ein Christlicher Bergmann glauben, daß er von GOtt Stärke und Kräfte bey seiner schweren Arbeit erhalte, daß GOtt ihn errette, und bey seiner gefährlichen Lebensart meist vor Schaden behüte, daß GOtt ihm das Horn des Heils und der Fülle aufthue

und vor Ort fündige Gänge und gute Geschicke anweise, und daß er GOtt alles in allen zu danken habe.

c. **Wie** soll er glauben? So, daß er dieses alles durch das Glaubenswort: **Mein!** sich insonderheit zueigne und gedenke: Ich erkenne, daß GOtt nicht nur andern, sondern auch mir bestehet; er ist auch mein GOtt; mein, weil er mich erschaffen und erhält, mein, weil er mich erlöset und theuer erkauft, mein, weil er mich heiliget und zum ewigen Leben bereitet. Ohne diese Zueignung ist der Glaube ein Leib ohne Seele, ein Schatten ohne Wesen.

II. **Um dessen Gottseliges Leben.** Hier wird erfordert

a. **herzliche Liebe zu GOtt.** Das von David in seiner Sprache gebrauchte Wort bedeutet eigentlich die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder. Selten ist die Liebe der Kinder gegen die Eltern so groß, als die Liebe dieser gegen jene. Gleichwohl muß ein Christlicher Bergmann sich eifrigst mit David bestreben, **GOtt zu lieben.** Die Beobachtung aller Göttlichen Gebote muß aus Liebe zu GOTT geschehen, und darinne ihren Grund haben. Diese Liebe gegen GOtt selbst aber muß im Herzen ihren Sitz haben, und nicht bloß auf den Lippen ruhen, in leerer Einbildung bestehen,

 oder

oder Heucheley seyn. Sie muß GOtt höher, als alles andre in der Welt schätzen, nichts mehr wünschen, als mit GOtt in guten Vernehmen zu stehen, aus der Göttlichen Gnade sich die größte Freude machen, und mit der ernsten Bemühung verbunden seyn, vorsetzlich nichts zu thun, was GOtt mißfället, sondern zu thun, was ihm wohlgefället. Manche stellen sich daher die vielerleyen Tugenden nicht anders, als vielerley Arten dieser Liebe vor.

Die herzliche Liebe zu GOtt schlüsset die Liebe gegen den Nächsten nicht aus. Denn auch dieses hat GOtt geboten: **Liebe deinen Nächsten als dich selbst!**

b. **kindlich Vertrauen zu GOtt**, gleichwie David bezeuget, daß er **auf GOtt traue.** Es siehet auf den Gruben nicht allezeit höflich aus, sondern die Gänge spitzen sich zu, schneiden sich ab, und übergeben ihre Erzliche Kraft. In dem Fall muß ein Christlicher Bergmann nicht alsobald kleinlaut werden und abkehren, sondern GOtt vertrauen, daß er aus weisen Ursachen den Seegen entziehe, zu seiner Zeit aber da oder dort wiedergeben könne und werde. Dieses Vertrauen bestehet nicht in einem kühnen und unvorsichtigen Wagen, und eben so wenig im Verlassen auf eigene Geschicklichkeit oder Verdienste bey GOtt, sondern in fester Hoffnung

auf

auf GOttes Allmacht, Güte, Treue, und die Wahrheit seiner Verheissungen, und ist verbunden mit anhaltenden Gebethe, unermüdeten Fleisse, und vernünftiger Anstellung des Baues. **Die also GOtt vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält, Weish. 3, 9.**

Anwendung: Nichts ist billiger, als hiebey auf sich selbst zu sehen, so, daß ein ieder sich prüfe: ob sein Christenthum auch so beschaffen sey? Man siehet wohl mehrmals Blende vor ein gutes Erz an; und es ist zu fürchten, daß mancher sein falsches Christenthum vor ein wahres Christenthum ansehe.

Zum wenigsten stimmet Glaube und Leben nicht allezeit mit einander überein.

In Japan soll der Christen Name bey den Ungläubigen so übel angeschrieben seyn, daß er nicht gehöret werden darf. Der höllische Bergmönch kann diesen Namen wohl leiden, und betrüget viele damit, daß sie Christen heissen, obschon das Wesen des Christenthums ihnen fehlet, und weder ihr Glaube noch Leben Christlich ist.

Wenn doch solche, wenn sie vor Ort in der Grube zwischen Bergen und Wänden eingeschlossen sitzen, fleißig an das angstvolle Geschrey gedächten, da dergleichen betrogene Christen einmal ruffen werden: **O ihr Berge, fallet über**

über uns, und ihr Felsen, verberget uns für dem Angesicht dessen, der auf dem Stuhle sitzet, und für dem Zorn des Lammes! Offenb. 6, 16.

Ich wünschete für GOtt, es fehle an viel oder an wenig, daß alle, die dieses hören, solche Christen werden möchten, als bisher gezeiget worden, daß sie seyn sollen. Bergarbeiter haben nicht geringe Ursache, dabey aufmerksam zu seyn, und eines solchen Christenthums sich zu befleißigen. Reiner Glaube und gottseliges Leben sind die sichersten Fahrten, die besten Bergfesten, die gewissesten Tragstempel, die tauglichsten Bühnen, die stärkesten Schußbäume, darauf sie sich bey ihren gefährlichen Stande verlassen können.

Wohl dem, bey welchen reiner Glaube und gottseliges Leben als zwey edle Gänge zusammen schaaren! Ja, wohl allen, welche mit Wahrheit sagen können: herzlich lieb habe ich dich HErr, meine Stärke, u. s. f.

Was das Gold in unsern Augen ist, das ist ein solches Christenthum in GOttes Augen. Dabey kann ein Bergmann der gnädigen Gegenantwort von GOtt sich getrösten: herzlich liebe ich auch dich; fürchte dich nicht, du lieber

der Mann, Friede sey mit dir, sey getrost, sey getrost! Dan. 10, 19.

Schluß: HErr mein GOtt, laß uns erwegen, daß in allen unsern Thun alle Ding auf deinen Seegen, nicht auf unsern Kräften ruhn; laß uns täglich Anschnitt halten; in dem andern magst du walten!

Die XIII. Predigt.

Ps. 23. v. 4.

Ob ich schon wandere im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Antritt:

Rath uns nach deinem Herzen, o JEsu, GOttes Sohn,
Weil Noth und Tod sehr schmerzen, so hülf du uns davon,
Verkürz uns alles Leiden, stärk unsern blöden Muth,
Und wenn wir einst abscheiden, setz uns in dein Erbguth.

Vor-

Vorbereitung: Die heilige Paßionszeit ist also beschaffen, daß wir darinne JEsum, aller Menschen Obersteiger, wohl recht täglich in den tiefsten Gesenken antreffen. Er saget selbst davon zu seinem Vater: **du hast mich in die Gruben hinunter gelegt, ins Finsterniß, und in die Tiefe.** Ps. 88, 7. Er war in einer tiefen Grube und sahe um sich lauter gezogene Wände, GOttes Zorn, den Fluch des Gesetzes, Schmerzen der Höllen, den Haß der Jüden. Er war in Finsterniß, weil das Grubenlicht der Göttlichen Gnade, des süssen Trostes und des liebreichen Göttlichen Angesichts ihm auslosche. Er war in der Tiefe, und in tiefer Höllenangst. Was dießfalls in verblümten Verstande von Christo ausgesprochen wird, trifft bey seinen untergebenen Christlichen Bergleuten in eigentlichen Verstande ein. Sie bringen die meiste Zeit ihres Lebens würklich unter tiefen Klüften des Erdbodens zu.

Eingang: Wie gefährlich es um die Bergarbeiter bey ihrer Lebensart stehe, zeiget ihr Bekenntniß: Wagen müssen wir unser Leben in das edle Bergwerk nein, und uns tief unter die Klüfte begeben; welche Worte bekannter Maassen aus einen Wieserischen Bergliede entlehnet sind. † Sie

† Matthäus Wieser war 1617. zu Greßlitz geboren, hatte

Sie können mit Bestande der Wahrheit sagen: **Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, Ps. 119, 109.** Sie haben Ursache, täglich bey ihrer Anfarth zu gedenken: Irgend wartet dießmal der Tod auf mich.

Können sie aber also mit guten Gewissen sich unter die Klüfte begeben, da sie wissen, daß dieses ein so gefährliches Unternehmen sey? Man misset etlichen alten Schullehrern bey, daß sie es in Zweifel ziehen wollen. Weil aber GOtt den Erz-Seegen so wenig, als andre Geschöpfe, vergeblich in die Gänge der Erden geleget hat, und seine Allmacht, Weisheit und Güte ohne Zweifel auch dabey denen Menschen will lassen offenbar werden, so leidet wohl das gute Gewissen durch den obschon gefährlichen Bergbau keinen Schaden, wenn man nur die Gefahr, so viel möglich ist, durch Gebeth und andre dienliche Mittel zu verhüten bemühet ist. †

Wenn

hatte seinen Vater im ersten Jahre seines Alters verlohren, war nie in eine Schule kommen, konnte als er 18. Jahr alt war, noch nicht lesen, begab sich als ein Exulante nach Klingenthal, endlich nach Freyberg, und kunte es nicht weiter bringen, als daß er ein Knapschafts-Aeltester in Plauen ward, verfertigte aber dennoch vier ganz erbauliche Büchergen, als: den Seelenschatz, die geistliche Brunnqvelle, Innbrünstige Herzensseufzer, Biblisches Lustgärtgen, und 19. Lieder.

† Ein anders ist es mit dem sogenannten Schatzgraben,

Wenn aber auch das gute Gewissen dabey keinen Schaden leidet, wie stehet es gleichwohl um den getrosten Muth? Kann wohl ein Bergmann mit Recht sagen: **Ich bin gutes Muths?** 2. Cor. 12, 10.

Vortrag: Eine Bergrechts-Belehrung über die Frage: Ob sich ein Bergarbeiter mit getrosten Muthe unter die Klüfte wagen könne? Es kommen dabey vor:

I. Die rationes dubitandi oder **scheinbaren** Einwürfe. Was David hauptsächlich unter **dem finstern Thale** verstanden habe, wird keiner mühsammen Untersuchung bedürfen. Die gefährlichen Umstände, darein er oft und auf mancherley Art gerieth, und dabey er unter Menschen keine Hülfe vor seine Krone und Leben sahe, sind bekannt.

Was sind Gruben anders, als finstere Thäler, darinnen Bergarbeiter zu wandeln und zu schaffen haben? Ist gleich, dem Geiste und Glauben nach, **ihr Wandel im Himmel**, Phil. 3. dennoch ist er, dem Leibe und der Nahrung nach, unter der Erden. Hie fahren sie ein und aus,

ben, wovon Thom. Joh. Schulze unter der Aufschrift: des Teufels Bergwerk, 1680. zu Wittenberg eine weitläuftige Abhandlung in 4to herausgegeben.

aus, hie schlagen sie ihre Gedinge heraus, hie führen sie Schlägel und Eisen vor Ort an, hie machen sie Durchschläge, hie treiben sie Strecken, trecken und teufen ab. Und das alles im finstern. Sie können nicht weiter sehen, als ihre Grubenlichter den Glanz werfen, und wissen auch dabey nicht, wie bald ein Gebürge eingehen und sie verschütten, der Schwaden aufsteigen und sie ersticken, ein Schuß zurücke gehen und sie tödten, Hände und Füsse fahrloß werden, und sie sich zu todte stürzen können. Wie soll ihre Arbeit mit einem getrosten Muthe bey solcher Beschaffenheit geschehen können? Soll da nicht stete Sorge und Furcht seyn, wo man sein Brodt mit Gefahr des Lebens holen muß? Klagl 5, 9. wo man alle Stunden in Gefahr stehet? 1. Cor. 15, 30. †

† Von hiesiger Berggemeinde sind im itzigen Jahrhundert, von 1701. an bis hieher, und also binnen 50. Jahren 38. auf dem Bergwerke verunglücket, indem 2. von Tage hinein, aus Versehen, sich zu todte gestürzet, 21. farthlos worden, und sich zu tode gefallen, 11. durch eingegangene Wände und Gebürge, 2. durch allzuzeitig loßgegangene Schüsse, 1 durch einen auf das Haupt zurückgeschlagenen Kübel, nach gerissenen Seil, 1. im Schwaden ihr Leben eingebüsset. Ja, Ao. 1746. den 9. Mart. wünschte Johann Gottlob Unger, ein Bergpursch zu Eibenstock von 18. Jahren, daß er doch dießmal nicht in die Grube fahren dürfte; womit ihn auch

II. Das decisum oder der richtige Ausspruch. David saget von sich: ich fürchte kein Unglück! Er empfande zwar manchmal grosse Furcht, darum er anderweit sagte: Furcht und Zittern ist mich ankommen! Ps. 55, 6. aber er liesse sie nicht über sich herrschen. Was man ein Unglück nennet, sahe er als sein Glück an, das ihm zum besten gereichen würde.

Eben

---

der Steiger verschonete, und ihn ausser der Grube den Eisenstein mit dem Laufkarn auf die Halde stürzen ließ. Gleichwohl prellete er mit dem Schnepper an den Käustock, und stürzete rücklings 64. Lachter tief in den Schacht, und blieb todt. Auf welchen Fall in den Curiosis Saxon. diese Grabschrift gelesen wird:

Ich lief die Berge weg, der Tod lief hinten drein,
Und stürzte meinen Leib in tiefen Schacht hinein.
Da wurd er wohl zerstufft; doch JEsus nahm die Seele
Zur Himmels-Zeche hin, aus dieser Eisen-Höhle.
Merkt, Eltern, dieß zum Trost, Geschwister, merket drauf:
GOtt führt uns wunderlich aus dieser Welt. Glück Auf!

Daß Hellmond in seinen unerkannten Gerichten GOttes, welche 1737. ans Licht getreten, p. 289. auch die Arbeit der Bergleute, in soferne sie mühselig und gefährlich ist, unter die Gerichte GOttes zehle, weil Cains Nachkommen zuerst dergleichen Arbeit getrieben, ist bereits von andern angemerket worden.

Eben so wenig haben Bergarbeiter ein Unglück zu fürchten, sondern können gutes Muths seyn. Dieser gute Muth ist freylich von einer frevelhaften Verwegenheit und leichtsinnigen Kühnheit, da man bloß gedenket, man müsse doch einmal sterben, man könne doch seinem Schicksal nicht entgehen, es werde keine so grosse Noth haben, u. s. f. sorgfältig zu unterscheiden. Solcher Dünkel hat viele betrogen, und ihre Vermessenheit hat sie gestürzet, denn wer sich gern in Gefahr giebt, der verdirbet drinne, und einem vermessenen Menschen gehets endlich übel aus, ein vermessen Mensch machet ihm selbst viel Unglücks, Sir. 3, 26. 2c. Wenn es zum treffen kömmt, hält dergleichen Vermessenheit nicht Stich. Plutarchus weiß von einen Laconico zu erzehlen, daß er die vermessene Gelübde gethan, sich von einem hohen Felsen herab zu stürzen, der aber, (als er hinauf gekommen und von dannen die grausamme Tiefe gesehen,) erschrocken, zurück geeilet, und denen Zuschauern, die seiner gespottet, zur Antwort gegeben: zu einer solchen That gehöre ein höherer und stärkerer Muth, und festeres Gelübde, als er anfangs gemeynet.

Ein wahrer getroster Muth setzet 1) einen gottseligen Wandel, möglichste Vorsichtigkeit,

und herzliches Gebeth zu GOtt um Abwendung des Unglücks, oder doch, dieses zum Besten zu wenden, voraus. 2) Bestehet er in dem festen Vertrauen, daß GOtt das Gebeth erhören, und Unglück abwenden könne und werde. 3) Wird er von der frölichen Hoffnung begleitet, wenn auch ein Unglück sich ereignete, daß GOtt dennoch es mindern, tragen helfen, und so wohl ausschlagen lassen werde, daß auch kein Tod nicht tödten könne, sondern den Geist aus viel tausend Nöthen reissen, das Thor des bittern Leidens schlüssen, und Bahn machen werde, daß man zur Himmels-Freude gehen könne.

III. Die rationes decidendi oder **trifftige Beweißgründe.** Davids getroster Muth gründete sich darauf, daß **der HErr**, der Sohn GOttes, **bey ihm war**, als ein Hirte, der sein Schaf in der Noth nicht lässet. Und dieser ist nicht weniger bey gottseligen Bergarbeitern, auf der Fahrt, vor Ort, in den tieffsten Gesenken, ja überall. Nicht nur ist er bey ihnen nach seiner allgemeinen, sondern auch nach seiner besondern Gegenwart, Kraft deren seine Gnade sie stärket, erhält, schützet, errettet, ihnen das ewige Leben giebt, und sie niemand aus seinen Händen reissen lässet. Sind sie also gleich in grosser Gefahr, dennoch haben sie JEsum bey sich. Wenn der es nicht verhängen will, so

kann ihnen kein Haar von ihren Haupte fallen. Verhänget er aber etwas und gar den Tod über sie, so sterben sie in den Armen ihres JEsu und folglich dennoch selig.

Sein Stecken und Stab trösten sie. Mosis Wunderstab soll aus einem Edelgesteine bestanden und im finstern geleuchtet haben, wie ein Carfunkel. So wenig glaublich ist, daß David daran gedacht habe, so wenig nehmen Bergarbeiter Stecken und Stäbe mit in die Grube. Dessen Stelle aber vertritt bey ihnen das Evangelische Wort GOttes. Was vor Tröstungen sind nicht darinne, auch vor sie, wenn sie ihren Wandel in wahrer Frömmigkeit führen, aufgezeichnet! **Ich bin bey dir in der Noth,** spricht der HErr Ps. 91, 11. **Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, ich bin dein GOtt, ich stärke dich, ich helfe dir, ich erhalte dich,** Es. 41, 10. **Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen,** Es. 54. **Fället also der Gerechte, so wird er nicht weggeworfen, der HErr erhält ihn bey der Hand,** Ps. 37, 24. **Kömmt er um, so wird er weggerafft für vielen Unglück, er kommt, weil er richtig für sich gewandelt hat, zum Friede, und ruhet sodenn in seiner Kammer,** Es. 57, 1. 2.

Diese Tröstungen geben lauter Saft und Kraft zu einem getrosten Muthe.

Anwendung: Nach einem eingehohlten Bergurtheil muß man sich richten. Und dieses soll auch hier geschehen. Zur Verwegenheit rathe ich niemanden, sondern warne einen ieden treulichst davor. Man kennet die leichtsinnige Weise, den allzufeurigen Geist, das aufgeweckte, muntere und lebhafte Wesen der Berg-Jugend wohl. Aber es ist auch ihr gesaget: **Du sollst GOTT deinen HErren nicht versuchen!** Matth. 4, 7.

Ihr Bergleute habet einen argen Feind, der es sehr böß und übel meynt. Wider den thut euer Ober-Bergsteiger JEsus allen benöthigten Beystand. Er widerstrebet dessen List, er zustufft und zersetzet gar des Satans Trug und Gefahr. Er will aber auch, daß Bergarbeiter das ihre redlich thun, damit sie ihr Leben mit getrosten Muthe ins Bergwerk wagen können.

Die Worte: **In GOttes Namen fahren wir ein,** sind ein schöner Anfang bey der Bergarbeit eines Christen; die blosse Aussprechnng derselben aber machet es nicht aus. † In GOttes

† Daß in diesen Aberglauben die Türken stehen und zum glücklichen Fortgange eines Werkes als unum-

tes Namen einfahren, ist eine solche Beschäfftigung, welche viel sagen will. Sie schlüsset in sich 1) eine ernstliche Vermeidung dessen, wodurch einer ausser den Stand gesetzet wird, vorsichtig zu seyn, sonderlich der Trunkenheit. 2) eine beständige Ausübung der möglichsten Vorsichtigkeit, so, daß man sey behutsam im an- und ausfahren, bedachtsam in Anlegung der Schüsse, wachsam bey gezogenen Wänden, eilig bey aufsteigenden Schwaden. 3) die Verknüpfung der Vorsichtigkeit mit herzlichen Gebethe, dadurch man sein Leib und Leben dem Schutz GOttes, und die Seele, im Fall der Verunglückung, denen treuen Händen GOttes zu einem seligen Ende empfehle. 4) eine sorgfältige Enthaltung von dem, wodurch die Kraft des Gebeths geschwächet wird, dergleichen alles sündliche und lasterhafte Wesen ist, insonderheit Lästerung, Betrug, Unreinigkeit, u. s. f. Alsdenn erst ist des HErren Name ein festes Schloß, und dienet zur Erweckung eines getrosten Muthes; Der Gerechte läuft dahin und wird beschirmet.

GOtt, wie dein Name ist, so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Ende! Ps. 48, 11.

umgänglich nöthig erfordern, solches mit den Worten: Im Namen GOttes, u. s. f. anzufangen, bemerket Aug. Pfeiffer in Theol. Iud. Moham. p. 280. sq.

Wer das Einfahren in dessen Namen recht ausübet, der kann getrostes Muthes seyn, wenn gleich in den Gruben überall angeschrieben stünde: Wer weiß, wie nahe dir dein Ende! Sind sie finstere Thäler, da er nicht sehen kann, was vor Zufälle ihm bevorstehen können? er fürchtet kein Unglück. Er fürchtet zwar GOtt kindlich, diese Furcht aber hebet so wenig sein Vertrauen und Hoffnung, als seine Liebe zu GOtt auf. Sein Heiland ist bey ihm, auch vor den tiefsten Oertern. Sein Stecken und Stab, sein heilig Wort, tröstet ihn und versichert ihn alles Guten, wenn auch die Zeche sein Sterbelager werden sollte. †

Schluß: Tief seyd ihr Bergleute verborgen in den Schächten tief und lang, trauet GOtt und thut nicht sorgen, lobet GOtt mit euern Gesang; Schlägel und Eisen führet ihr in Händen, das muß eure Nahrung seyn, GOtt wolle euch seine Engel senden, wenn ihr fahret aus und ein.

Die

† Von gedruckten Leichenpredigten, welche Bergleuten so auf der Grube umgekommen, gehalten worden, ist mir keine vorgekommen, ausser derjenigen, welche M. Samuel Naumann, P. Fürstenwald. zweyen im Schwaden gebliebenen gehalten, darinnen er aus Ps. 37, 4. 5. Frommer Bergleute beste und vornehmste Wege vorgestellet. Sie ist Anno 1704. in Pirna in 4to gedrucket worden.

Die XIV. Predigt.

Ps 24. v. 1.

Die Erde ist des HErren, und was drinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnet.

Antritt: Es seegne uns GOTT, unser GOtt, es spreche der HErr ein gnädiges Glück Auf! zu dieser unsrer Bergandacht, es seegne uns GOtt, und alle Welt fürchte ihn!

Vorbereitung: Bußtage, an welchen die Knapschaft der Evangelischen Kirche (so weit die Refier unsers Landes gehet) sich versammlet, sind Aufrechnungs-Tage, an welchen GOtt Aufrechnung mit uns hält. † Wo sind wir angeleget? auf der Zeche der Gottseligkeit, da denn der Wille GOttes ist, daß wir fleissig anfahren und das unsre thun, wozu GOtt durch das Wort und Sacramenta die benöthigte Zubusse reichlich darschüsset. Wie bestehen wir? Nicht zum besten, denn GOtt sticht uns überall mit dem Grubenlichte seiner Allwissenheit nach, und trifft uns nicht allezeit auf unsern Schlägel an. Wie läuft es ab? GOtt könnte uns zwar das Gnadenlohn aufheben, und uns fortjagen, aber

† Diese Predigt folgete unmittelbar auf einen Bußtag.

auf die Vorbitte seines Sohnes lässet er uns ferner anfahren, und hat noch immer Geduld mit uns. O ein guter Bergherr! Wohl uns des feinen HErren!

Eingang: Assaph bath ehedem GOtt um gerechte Bestrafung der Verfolger seiner Kirche, und setzete hinzu: **So werden sie erkennen, daß du mit deinem Namen heissest, HErr alleine, und der Höchste in aller Welt,** Ps. 83, 19.

Wer GOtt nennet, der nennet ein Wesen, welches das erste unter allen, die würkende Ursache aller anderer Wesen, und das vollkommenste unter allen ist.

Alles stehet unter dessen unbegreiflicher Macht und Gewalt, insonderheit die Bergwerke der weiten und breiten Welt, und die dabey befindlichen Bergleute †.

Vortrag: GOtt, als der höchste Bergherr,

I. über alle Bergwerke. Die Erde ist des HErren und was drinnen ist.

a. Was ist sein? Die Erde, nicht allein das gelobte Land, sondern der ganze Erdboden, der

† Von dem heydnischen Berggott Æsculano findet man allerley Sammlungen in Herrn M. Bidermanns Progr. de Æsculano, fodinarum metallicarum Deo.

der ungeheure mit Leim und Letten überzogene Felsen, kein Land, keine Provinz, keine Gegend ist ausgenommen.

Hiernächst alles, was drinnen ist: denn die Erde ist voll seiner Güter, Ps. 104, 24. Sie ist ein mit vielerley Kleinodien, mit Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Eisen und allerley Arten der Edelgesteine angefülleter grosser Kasten, wie die Arche Noachs mit Vorrath und vielerley Thieren angefüllet war.

b. Wessen ist sie? Des HErren, des grossen Jehovah, dessen allerhöchstes Berg-Collegium in dreyen Personen bestehet, dem Vater, Sohne, und dem Heiligen Geiste. Der Vater ist der HErr, der Sohn ist der HErr, der Heilige Geist ist der HErr, und ist dennoch im Wesen nur Ein HErr.

c. Wie ist sie sein? Nicht vermöge einer Erbschaft, wie ein Sohn von dem Vater Bergtheile erbet; nicht vermöge eines Kauffes, wie einer dem andern Schichten und Kuxe abkaufet; nicht vermöge einer Muthung, wie einer im Bergamte eine Grube muthet. GOtt, der höher als alles ist, kann von niemand erben, kaufen und muthen. Sondern die Erde, mit allen ihren Bergwerken, ist unter Göttlicher Bothmäßigkeit, weil sie GOtt erschaffen, erhält, noch

immer seegnet, und ihre Schätze nach seinen freyen Willen austheilet.

Anwendung: Es kann folglich niemand mit Recht leugnen, daß der Berg-Seegen von GOtt komme und abhange. Kommen doch alle gute und alle vollkommene Gaben von oben herab, Jac. 1. Man nimmt es vor ein gut Zeichen an, wenn die Gebürge ein gut Lager und die Gänge ein gut Streichen haben; aber auch dieses Zeichen hat von GOtt seinen Ursprung. Man rechnet unter die guten Merkmahle das Schlagen der Wünschelruthe; aber gesetzt, daß sie niemals auf taube Gänge schlüge, dennoch wäre auch dieses Merkmahl von GOtt der Natur eingepflanzet. Man glaubet, Glück zu haben, wenn einem träumet, daß man Ottern auf der Grube sehe; ist dem also, so kommen solche Träume so wohl, als das Glück selbst, von GOtt, ob man schon den Zusammenhang nicht einsehen kann.

Eben so wenig ist zu leugnen, daß es in GOttes Gewalt stehe, den Berg-Seegen nach seinen weisen Willen ein- und auszutheilen. Er hat Macht zu thun, was er will, mit dem seinen, Matth. 20, 15. Er kann gute Anbrüche anweisen, wenn er will; er kann in tauben Bergen bauen lassen, wenn er will; er kann Ausbeute bescheren, wenn er will; er kann Zu-

buſſe

husse fallen lassen, wenn er will. Die Erzehlung, daß in Joachimsthal auf den St. Lorenz eine Bergfeuchtigkeit aus einer Strosse gesinntert und das liegende darunter und die Strecke gar übersilbert, und in den Klinsen des Tragestempels oder Kappen und Streuben zeinicht Silber gewachsen, da das Holz nicht viel über 20. Jahr im Berge gelegen, ist sonderbar †. Man meyne aber nicht, daß es von ohngefehr geschehen. Alle, die das hören, sollen sagen: **das hat GOtt gethan! und merken, daß es sein Werk sey, Ps. 64, 10.**

II. **über alle Bergleute. Der Erdboden ist sein, und was darauf wohnet.** Bergleute sind

a. **Innwohner, wie andere.** Nicht alle Innwohner eines Ortes bauen Bergwerk; gleichwohl sind alle die, welche Bergwerk bauen, als Innwohner eines Orts anzusehen. GOtt hat auch ihnen ihre Wohnung angewiesen. Bergbeamte, Gewerken, Steiger, Schmelzer, und gemeine Bergarbeiter haben alle ihre Wohnung.

b. Innwohner **des Erdbodens.** Die Nahrung haben sie unter die Wohnung über der Erden.

† Man findet sie in Böhmers Bergmännischen Glück Auf! f. 15. aus Mathesii Sarepta wiederholet.

Erden. Wo man Erz aus den Bergen hauet, da wohnen auch Bergleute.

c. **unter GOtt stehende Innwohner des Erdbodens.** Auch sie sind sein. Ohne Unterscheid des Standes, des Alters, des Auffenthalts. GOtt ist es, der ihnen Kräfte zu arbeiten giebet, der sie mit Bergverständigkeit erfüllet, wie den Ahaliel und Bezalael, der sie vor Schaden behütet, der die Baulust in ihnen würket, aber auch die Bergordnung der heiligen zehn Gebote ihnen gestellet hat und einmal den genauesten Anschnitt mit ihnen halten will.

Die Pflichten rechtschaffener Bergleute sind demnach, daß sie GOtt vor ihren höchsten Gebieter mit Ehrfurcht erkennen, täglich um seinen Beystand bitten und seiner Gnade sich empfehlen, vor den Seegen ihm herzlich danken, dessen Befehlen willig gehorsamen, und sie nicht leichtsinnig übertreten, seiner Führung sich überlassen, den Seegen nach seinem Willen wohl anwenden, und sich in allen so aufführen sollen, daß sie seine Gnade nicht verlieren, und an ienem Tage wohl vor ihm bestehen. Sie haben an GOtt nicht einen sterblichen Berghauptmann über sich zum Gebieter, sondern den, **der Leib und Seele verderben kann in die Hölle,** Matth. 10.

Je redlicher sie das ihre gegen GOtt thun, desto mehr haben sie sich alles Gute von ihm zu versprechen. Sie sind bey ihren Beruffe in der Hand GOttes, welche stark genung, ihnen zu helfen, ist. Der HErr ist ihr Hort, ihre Hülfe, ihr Schutz, daß sie kein Fall stürzen wird, wie groß er ist, Ps. 62, 3. Sie sind gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andre Creatur sie scheiden möge von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, ihren HErren, Rom. 8. Wie sie sich zu GOtt halten, so hält er sich zu ihnen. Er will sie nicht verlassen, noch versäumen, so, daß sie können sagen: der HErr ist mein Helfer!

Schluß: Laß alle unsre Berggebäude dir, grosser GOtt, befohlen seyn, beschütze Christliche Bergleute, sie fahren gleich aus oder ein, und gieb, daß der Beamten Fleiß gereiche dir zum Ruhm und Preis!

Die XV. Predigt.

Ps. 27, v. 1.

Der HErr ist mein Licht und mein Heil, für wem sollt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft, für wem sollte mir grauen?

Antritt:

Ein Bergmann kann nicht entrathen in der
Grub ein brennend Licht,
Er kommt sonst oft bald zu Schaden, kann
im Finstern wandeln nicht.
Laß, o GOtt, dein reines Wort
Um uns leuchten immerfort,
Damit wir einst nicht verderben,
Sondern alle selig sterben!

Vorbereitung: GOtt sprach: es werde Licht! ehe er bey der Schöpfung der Welt den ersten Tag beschloß, 1. Mos. 1, 3. GOtt sahe die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit des Lichts aufs vollkommenste ein. Bergarbeiter können ebenfalls davon zeugen. So nöthig und nützlich ihnen die Fahrten zum ein- und ausfahren, Schlägel und Eisen zu Gewinnung guter Handsteine, und Seil und Kübel zur Ausföderung

föderung sind, eben so nöthig und nützlich sind ihnen die Grubenlichter, ohne welchen sie in den finstern Schächten nichts vornehmen könnten. Aber diese machen, daß es im Finstern lichte um sie ist.

Eingang: Dieses zeitliche Leben hat eine grosse Gleichheit mit einer Grube. Hier ist Mühe und Arbeit, man suchet gute Zwitter, man findet sie aber nicht allezeit, man ist in grosser Gefahr, man lässet sie endlich liegen, so auch stehet es mit dem zeitlichen Leben.

Aber wozu brauchet ein Bergmann ein Grubenlicht? Dazu, daß er sich vor Unglück möglichst vorsehen, Oerter, da was, oder nichts zu hoffen, unterscheiden, und die Zeit, wie lange er zu arbeiten hat, wissen könne. Und ich finde, daß auch im zeitlichen Leben ein ieder Mensch eines Lichts bedürfe, um sich dabey vor Schaden hüten, seinen Nutzen suchen, und sein Ende bedenken zu können.

Das beste Grubenlicht ist das Davidische. Irrdische Grubenlichter haben ihren Nutzen, verlöschen aber leicht, wenn nicht die himmlische Lampe das beste thut.

Vortrag: Das Davidische Grubenlicht. David hat dasselbe

I. deutlich beschrieben,

a. als ein Göttliches. Der HErr, saget er, der HErr, selbst Jehovah, der dreyeinige GOtt ist mein Licht. Er verachtete die Geschöpfe nicht. Er bewunderte Sonne, Mond, und Sterne. Weil sie aber nur die Augen des Leibes erleuchten, nichts aber zur Erleuchtung der Seele beytragen, und überdem vergänglich sind, so suchte er ein noch höheres und besseres Licht, und fande das in GOtt selbst, der machen kann, daß auch **die Nacht lichte um uns seyn muß**, und vor dem **die Nacht leuchtet, wie der Tag**, Ps. 139.

b. als ein **wahrhaftiges**. Ein körperlich Licht ist GOtt freylich nicht. Diejenigen, welche unter den Heyden die Sonne zu GOtt gemacht, oder unter den Alten gemeynet, das göttliche Wesen bestünde in einem hellen Glanze, haben alle geirret. Gleichwohl ist GOtt ein wahres Licht, bey dem sich die Eigenschaften eines körperlichen Lichts wahrhaftig auf geistliche Art finden. † Aus GOtt, als einem Lichte, dringen die schönsten Stralen der Heiligkeit, Weisheit, Allmacht, Güte und Wahrheit hervor. GOtt, als ein Licht, erleuchtet unsern Verstand durch sein Wort, unsre Trübsal durch seine

† Von der Frage: ob GOtt eigentlich ein Licht sey? haben Bucher in pecul. diss. 1715. Witt. hab. Fecht. Lect. Theol. p. 138. sqq. und andre gehandelt.

seine Hülfe, unser Leben durch mancherley Seegen GOtt, als ein Licht, erwärmet unsre Herzen, und würket darinne Liebe, Freude, und Eifer zum Guten.

c. als ein **vortreffliches**. Denn David nennet es ein Licht, das zugleich **sein Heil und seines Lebens Kraft** sey. Kein Licht kann sonst vor Schaden bewahren, sondern löschet selbst bey aufsteigenden Schwaden aus, und fället im fallen aus den Händen. Kein Licht kann auch sonst das menschliche Leben stärken, sondern schwächet es durch die fette und ungesunde Ausdämpfung. GOtt ist ein besser und vortrefflicheres Licht. Bey dem ist zugleich Heil und Rettung aus der Noth. Bey dem ist Kraft, das natürliche Leben zu erhalten, das geistliche Leben zu stärken, und zum ewigen Leben durch den Glauben zu bewahren.

d. als ein **eigenthümliches**. Sagen können: Es ist **mein** Licht; ist ein Zeichen, daß es nicht von andern entlehner, sondern einem eigen sey. So wohl nun David sprechen konnte, daß GOtt sein eigenthümlich Licht sey, so wohl kann dieses ein jedes wahres Kind GOttes von sich rühmen. GOtt ist so gnädig, daß er, als ein Licht, allen dienet; und dennoch thut er dieses bey einem jeden Gläubigen so vollkommen, und giebt sich einem jeden durch den Glau-

ben so zu eigen, als wenn er einzig und allein ihm eigenthümlich wäre. Wundervolle Begnadigung! Grosse Glückseligkeit!

II. wohl genutzet. David vertrauete auf GOtt, der sein Licht war, und war daher unerschrocken, in allen Fällen.

a. in besorglichen Fällen. Für wem, sagte er, sollt ich mich fürchten? Die Besorgung und Vermuthung eines widrigen Zufalls setzet die Menschen in Furcht, weil sie meynen, sie würden demselben nicht entgehen können, oder gar unterliegen. Dem guten David fehlete es nicht an dergleichen besorglichen Fällen. Gerieth er darüber in Furcht? Nein, denn er gedachte: Für wem sollte ich mich fürchten? Für GOtt? das wäre eben so viel, als sollte ich mich für der Sonne und ihrem Lichte fürchten, da doch das Licht süsse, und den Augen lieblich ist, die Sonne zu sehen, Pred. 11,7. GOtt ist mein Licht, über den ich mich zu freuen, und mich wenigstens nicht knechtisch für ihn zu fürchten habe. Für Menschen? Menschen sind ja nichts, ob sie schon viel können, wenn GOtt es ihnen zulässet, Ps. 39. Für Noth und Trübsal? Nach dem Ungewitter lässet GOtt die Sonne wieder scheinen, Tob. 3. Ob ich schon im finstern sitze, so ist doch der HERR mein Licht, Mich. 7, 8.

b. in unvermeidlichen Fällen. Für wem, setzte David hinzu, sollte mir grauen? Vor unangenehmen Zufällen, deren Unvermeidlichkeit man vorher siehet, grauet einem. Auch David sahe dergleichen vor sich. Zum wenigsten den Weg aller Welt. **O Tod, wie bitter bist du!** Sir. 41, 1. Grauete ihm aber davor? Nein. Ihn richtete auf, daß GOtt sein Licht, in den schwersten unvermeidlichen Fällen, auch im Tode seyn, seine Seele zum Erbtheil der Heiligen in Licht einführen und an jenem Tage den Leib auferwecken würde, damit auch dieser GOtt in seinem Lichte schauen möchte. Ueber dem gedachte er: **den Frommen gebet das Licht auf im Finsterniß von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten,** Ps. 112, 4.

Anwendung: Ich glaube nicht, daß iemand, mit einigen verdüsterten Gemüthern, GOtt vor eine abscheuliche Tiefe und finstern Abgrund nach seinen Wesen halten werde, ob er schon, in Absicht auf unser Unvermögen, uns einen vollkommenen Begriff von ihm zu machen, **in einem Lichte wohnet, dazu niemand kommen kann,** 1. Tim. 6, 16. †

So ist auch nicht zu leugnen, daß der Mensch manchmal aufs Licht hoffet und kommt Finsterniß,

† Hieher gehöret Carpzovii schöne Disputation de Deo, caliginis incola, Lips. 1728.

sterniß, Job 30,26. d.i. an statt der gehofften Freude schicket GOtt manchmal Trauern, an statt reichhaltiger Anbrüche schlechte Vorräthe.

Dem ungeachtet bleibet GOtt das beste Grubenlicht; ein Heils- und Kraftvolles Licht, bey dem man sich auf vorhin gemeldte Art, weder fürchten, noch sich vor etwas grauen lassen darf. Damit sich zu versehen, soll billig aller Bergarbeiter vornehmste Sorge seyn. Vor ein tüchtiges Grubenlicht sorget man am frühen Morgen, ehe man anfähret, zuerst; man flechtet dazu die nöthigen Tochte; man leget genungsames Inselt darauf, damit man nicht erfahre, was jene thörichte Jungfrauen; man nimmt es sodenn in die Hände; man schüret es zu; man nimmt sich endlich in acht, daß es nicht durchsinnternde Wässer oder anderes ausgelöschet werde. Wer unter solchen Bildern sich gern geistliche Dinge vorstellen lässet, dem dienet folgendes zum Unterricht: Man lasse seine erste und größte Sorge dahin gehen, daß man GOtt, als das beste Grubenlicht, wahrhaftig bey sich habe; man flechte zu dem Ende das Tocht ungeheuchelter Liebe, man lege das Inselt der Hoffnung darauf, damit das angezündete Tocht der Liebe etwas zu zehren habe; man nehme es in die Hand des Glaubens; man bringe es in die Flamme und schüre es zu, durch fleissiges Ge-

beth

beth um den Beystand des heiligen Geistes; man nehme es endlich sorgfältigst in acht, daß es durch sinnternde Sünden-Wässer nicht ausgelöschet werde. Der Apostel will dieses alles einprägen, so oft er vermahnet, **wie die Kinder des Lichts, zu wandeln**, Eph. 5, 9. **Wer aber Arges thut, der hasset das Licht**, Joh. 3, 20. **Ja, wer da saget, er sey im Licht, und hasset seinen Bruder** oder lässet andre Sünden als Werke der Finsterniß bey sich herrschen, **der ist noch im Finsterniß**, 1. Joh. 2, 9.

Je weniger Schein ein gewöhnlich Grubenlicht um sich wirft, desto herrlichern Glanz wird dieses allerbeste Grubenlicht, zum größten Troste frommer Bergarbeiter, in den finstersten Tiefsten von sich geben. Was vor Glanz wird nicht auf der Zeche zum himmlischen Heer hervorstralen, da GOtt mit so viel Sonnen, als seligen Seelen, umgeben ist!

Schluß: Dort schaut man GOtt von Angesichte, und glänzet selbst in seinem Lichte. Beschlüsset alle euern Lauf dereinst auf solche Art. Glück Auf!

Die XVI. Predigt.

Ps. 33. v. 4. 5.

Des HErren Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Er liebet Gerechtigkeit und Gericht, die Erde ist voll der Güte des HErrn.

Antritt:

Erstlich wollen wir GOtt loben und alle frölich seyn,
Daß er uns hat erlöset wohl von der Höllen-Pein.
Er ist allein der HErre der HErre Zebaoth,
Den sollen wir allzeit loben, sonst keinen andern GOtt!

Vorbereitung: Der Schluß des, am Sonntage Esto mihi fälligen Evangelii mag wohl recht ein lobwürdiger Schluß genennet werden. JEsus hatte einen Blinden durch sein Machtwort sehend gemachet. Alles Volk, das solches sahe, lobete GOtt, Luc. 18, 43. Was dieses Volk gethan, das soll auch der Endzweck an denen Qvartals-Tagen seyn, daran Christliche Berg-Knapschaften sich in dem gött-

göttlichen Berg-Amthause gegliedert einstellen. Sie sehen, wie groß GOttes Güte nicht nur über, sondern auch unter der Erde sey. Dieses soll sie veranlassen, ebenfalls einander zuzuruffen: Auf! auf! auf! ihr Bergleut alle, lobet GOtt mit frohen Schalle.

Eingang: Lasset uns loben die berühmten Leute! ist eine von den Vermahnungen des Sohnes Sirachs c. 44, 1. Zum Beyspiele hat er selbst unterschiedliche lobwürdige Männer aus den ältesten Zeiten angeführet, den Enoch, den Noah, den Abraham, den Isaac, den Jacob, den Mosen, und andere mehr.

Bey dem Bergwerk, das in unsern Chursächsischen Rautenstock floriret, finden sich nicht weniger berühmte Personen, welche nicht allein wegen ihres erhabenen Standes und getragenen fürstlichen Würde hoch zu veneriren, sondern auch wegen des besondern Nutzens, den ihnen das Bergwerk zu danken hat, annoch in ihrer Asche mit allen ersinnlichen Lobe zu belegen sind. Ottoni, den man den Reichen genennet, Marggrafen zu Meissen, hat die Bergstadt Freyberg ihre Erbauung zuzuschreiben. Henricus, Illustris genannt, ebenfalls Marggraf zu Meissen, schützete den Bergbau desto mehr, ie mehr er grosse Schätze daraus sammlete, und

stellete einsmals, um seine innige Freude darüber an den Tag zu legen, zu Nordhausen ein prächtiges Tournier an, wobey ein grosser Baum von gediegenen Silber mit goldenen Aepfeln aufgerichtet und die Blätter, Aepfel, und Aeste davon unter die Ritter, nach eines ieden Verdienste, ausgetheilet wurden. Von Ernesto, Churfürsten zu Sachsen, und Herzog Albrechten hat Schneeberg seine erste Bergfreyheiten erhalten. Churfürst Augustus hat überhaupt den Ruhm, daß er seine grossen Reichthümer durch seine vortrefliche Haushaltung erlanget, und insonderheit bey dem Bergbau, ja selbst in der Chymie und Scheidekunst allerley nützliche Versuche angestellet. Churfürst Johann George I. erbauete vor die evangelischen Exulanten die im Erzgebürge bekannte Johann Georgen Stadt. Fridericus, der Weise, ließ zum dankbaren Andenken der, von dem Bergwerk zu Schrecken- itzo Annaberg binnen 4. Jahren gehobenen, Ausbeute an 124838. Rheinischen Goldgülden die sogenannten Schreckenberger schlagen.

Doch, welcher Mensch ist so vollkommen, daß dessen Lob keinen Spat der Unvollkommenheit bey sich führet? GOtt allein ist, wie über alles zu lieben, so auch über alles zu loben.

Vor-

Vortrag: Das Lob des höchsten Bergfürsten, welches er unter den Knappschaften hat. Er heisset

I. ein wahrhaftiger HErr.

a. Ueberhaupt muß man bekennen: des HErren Wort ist wahrhaftig. Sein Wort findet man vornemlich in den heiligen Schriften, welche die Propheten und Apostel auf seine unmittelbare Eingebung aufgezeichnet haben. Das ist wahrhaftig und richtig, ohne alle Blende, so, daß in dem, was GOtt geredet hat, keine Arglist, Betrug, Verstellung, Falschheit, noch Unwahrheit ist.

Dessen Innhalt betrift hauptsächlich die Unterweisung der Menschen zur Seligkeit, und handelt von geistlichen; nächst dem aber auch von andern Dingen. In keinen von beyden ist etwas darinne wider die Wahrheit ausgesprochen.

Daß die heilige Schrift in natürlichen Dingen nach dem vielmals irrigen Begriff des gemeinen Volkes sich richte, und z. E. die Bewegung der Sonne um die Erde zu behaupten scheine, (welche doch irrig sey, indem vielmehr die Erde um die Sonne sich bewege,) ist noch nicht unwidersprechlich erwiesen.

b. Insonderheit ist von GOtt zu rühmen: Was er zusaget, das hält er gewiß. Seine

ne Werke und Thaten sind lauter Beweißthümer seiner Wahrheit. Das Band zwischen unsern Leibe und der Seele wird endlich durch den Tod getrennet; aber zusagen und halten ist bey GOtt durch ein unzertrennlich Band verbunden. Die Zusagungen GOttes theilen sich in uneingeschränkte, und in gewisse Bedingungen eingeschränkte; jene hält er schlechterdings, diese nach Beschaffenheit der Bedingung. **Es hat nicht gefehlet ein Wort an alle dem Guten, das der HErr geredet hat, es ist alles kommen und keines verblieben!** rühmete Josua gegen das Volk Israel Jos. 23, 14.

Christliche Knappschaften haben wider dieses Lob der Göttlichen Wahrheit nichts einzuwenden. Daß es wahr sey, was GOttes Wort von seiner Weisheit, Allmacht, und Seegen ausspricht, sehen sie mit ihren Augen an denen, in Gänge und Klüfte von GOtt gelegten, Schätzen. Hat GOtt ferner Kräfte, Schutz, Glück und Seegen zugesaget, so erfahren sie an ihrer eigenen Person, daß er es halte. **Alle sein Thun ist Wahrheit, Dan. 4, 34.**

II. **ein gerechter HErr. Er liebet Gerechtigkeit und Gericht.** Gerechtigkeit bedeutet hier ohne Zweifel diejenige Tugend, da ein Mensch gegen den andern beobachtet, was billig und

und recht ist, und einem ieden das seine zukommen lässet; Gericht aber beziehet sich auf die Belohnung solcher Tugend, da Recht recht bleiben, und dem alle fromme Herzen zufallen sollen. Beydes liebet GOtt; nicht nur an denen Menschen, sondern dergestalt, daß er selbst denen Menschen ein Beyspiel giebet. Er verfähret mit ihnen auf die gerechteste Art, man verstehe nun unter der Göttlichen Gerechtigkeit seine nach den Regeln der Weisheit eingerichtete Güte, oder die Offenbarung seiner Heiligkeit durch Worte und Werke an die vernünftigen Geschöpfe, † oder die preiswürdige Beschaffenheit des Göttlichen Willens, was billig und recht, und den Gesetzen gemäß ist, von den Menschen zu fodern, und ihnen hinwiederum wiederfahren zu lassen. Und mit dieser Gerechtigkeit verbindet er eine solche Ausübung des Gerichts, daß er das Böse nicht ungerochen und das Gute nicht unbelohnet lässet, es äusere sich in diesem, oder im zukünftigen Leben.

Abermals ein Lob GOttes, dem beyzutreten, Christliche Knappschaften sich nicht weigern können. Auch sie müssen von GOtt gestehen, daß er Gerechtigkeit und Gericht liebe. Siehet man

† F. W. Kraft hält dieses in seiner Neuen Theol. Bibliothec T. 3. p. 129. vor den besten Begriff davon.

man, daß iemand bey dem Bergbau sein Leben nicht in gehöriger Furcht GOttes führet und sein Berg-Glück sich abschneidet, so ist es ein Beweiß, daß GOtt die Ungerechtigkeit hasse. Und es fehlet wohl nicht an solchen Exempeln. Kennet man aber auch nicht andre, welche ihren Wandel in Gottseligkeit führen, und dabey reichlich oder doch nach Nothdurft von GOtt geseegnet werden? Ohne Zweifel. Und das ist ein Merkmahl, daß GOtt Gerechtigkeit und Gericht liebe. **Die Liebe freuet sich, wenns recht zugehet,** 1. Cor. 13, 6. GOtt ist die Liebe selbst; ist es denn möglich, daß GOtt nicht auch über dem, was recht ist, sich freuen sollte? Eben darum lässet er auf dem Gebäude seines Worts Vermahnungen und Verheissungen, als zwey Gänge, beständig neben einander ihr richtiges Streichen behalten. Scheinet er manchmal eine Zeitlang der Gerechtigkeit und dem Gericht zuwider zu handeln, so scheinet es nur also. Wissen wir allezeit, was GOtt vor Ursachen dazu habe, wenn er denen, die wir vor unwürdig halten, Seegen giebt, und denen, die wir vor würdig halten, den Seegen nimmt? Nein. Und warum überlegen wir nicht, wie bald es sich könne ändern, und wie gewiß es sich in der zukünftigen Welt werde ändern?

III. ein gütiger HErr.

a. Wo

a. Wo offenbaret GOtt seine Güte? Bey der Erde. Nicht nur der Himmel ist der Schauplatz, der uns die Göttliche Güte vorstellet, sondern auch die von uns bewohnte Erde.

b. Wie geschiehet die Offenbarung der Güte? Die Erde ist der Güte des HErren voll. Ueber und unter der Erde zeigen sich unzehliche Spuren derselben.

c. Was ist es vor eine Güte? Eine grosse, und doch von den Menschen nicht verdiente Güte. Sie bestehet in leiblichen und vielfältigen Wohlthaten und Gütern, welche GOtt, über die geistlichen Gnaden-Güter, den Menschen mittheilet. Alles, was wir haben, hat uns GOtt gegeben. Er giebt mehr in einem Tage, als ein Kaiserthum vermag.

Christliche Knappschaften haben besondre Ursachen, in das Lob GOttes, daß die Erde seiner Güte voll sey, mit einzustimmen. Ein Ackersmann siehet die Spuren der Göttlichen Güte nur an den Früchten über der Erde; ein Bergarbeiter aber auch an den Anbrüchen, Gängen, Flötzen und vielerley Erzten unter der Erde †. Je länger der Bergbau getrieben worden,

† Was erblicket man nicht vor vielerley Arten zu seiner größten Verwunderung in den Stuffen-Cabinets!

worden, und ie weniger die Weiten der Erde ausgebauet sind, desto herrlicher ist GOttes Güte. **Die Güte des HErren ist, daß sie nicht längst aus sind**, Klagl. 3. Würden die besten Bergwerke wenig nutzen, wenn GOtt nicht Friede und Gesundheit schenkete, solche bauen zu können, und würde bey dem allen noch das vornehmste fehlen, wenn das reine Wort GOttes uns fehlete, siehe, so ist GOttes Güte so groß, daß er meist Gerechtigkeit und Friede sich küssen lässet und sein Wort mit grossen Schaaren der Evangelisten giebet.

Anwendung: Stehen Knappschaften unter einem solchen erhabenen Bergfürsten, der alles Lob bey ihnen hat, so fodert man mit Recht, daß

nets! Wie denn der, im Dec. 1749. verstorbene Engelländische Ritter, Sloane, ein so prächtiges Cabinet an Seltenheiten der Natur und Kunst hinterlassen, daß es auf 50000. Pfund Sterl. geschätzet worden. Und Ioh. Kißling, S. I. hat in seinen 1747. zu Prage herausgegebenen Compendio Physicae experimentalis de corporibus mixtis minerabilibus generatim et de Bohemiae metallis in specie, von dem neuerbaueten Museo Mathematico ad S. Clementem zu Prage einen solchen Abriß, in Kupfer gestochen, mitgetheilet, daß dessen Anblick die Anschauenden in Verlangen, das Museum und die darinnen befindlichen Kunst- und Naturwerke selbst zu sehen, setzen muß; wobey auch eben dieses Autoris Betrachtung über Göttliche Güte, Weisheit und Allmacht am Ende wohl zu lesen.

daß auch sie hinwiederum, alles Lob bey diesem höchsten Bergfürsten zu haben, trachten sollen. **Ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denke man nach,** Phil. 4, 8.

Die Bemühung, GOtt in seinen Tugenden nachzuahmen, kann nichts anders als Lob bringen, nachdem er selbst geboten hat: **Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig der HErr, euer GOtt,** 3. Mos. 11, 44. Ist denn GOtt wahrhaftig, so befleissige man sich auch der Wahrheit, und meide, als ein rechter Israelit, in dem kein falsch ist, alle Heucheley im Christenthum, Gebeth, und Vertrauen. Ist GOtt gerecht, so liebe man ebenfalls Gerechtigkeit, sowohl in seinem Beruff, als in seinem ganzen Leben. Schlecht und Recht das behüte uns. Ist GOtt gütig, so mißbrauche man seine Güte nicht, nehme sie aber sich gleichfalls zum Beyspiel und sey gegen andre mitleidig, barmherzig, gutthätig, freundlich, milde.

Die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit und Gerechtigkeit, und Wahrheit, Eph. 5, 9.

Alsdenn muß sich nothwendig die bergmännische Hoffnung desto mehr veredlen, daß GOtt um seiner Wahrheit willen uns nicht werde, um seiner Gerechtigkeit willen uns nicht könne, und um seiner Gütigkeit willen uns nicht wolle

verlassen, bis wir dahin gelangen werden, wo wir das Lob GOttes auf die vollkommenste Art unter der Knapschaft der Englischen Geister ausbreiten werden.

Schluß: GOtt Vater, Sohn, Heiliger Geist, sey hochgelobet und gepreist!

Die XVII. Predigt.

Ps. 39. v. 6.

Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! Sela.

Antritt:

HErr Christ, hilf, daß wir alle gute Goldstuffen seyn,
Und führ uns einst mit Schalle in deine Hütten ein,
Thu uns mit Freuden bringen in dein schön Paradeiß,
So wollen wir dir singen ewig Lob, Ehr, und Preiß!

Vorbereitung: Ich weiß die Sünden mit nichts besser zu vergleichen, als mit einem unartigen Gestein. Dieses ist mancherley; und wer kennet nicht die vielerley Arten der Sünden?

den? dieses mischet sich fast überall mit unter; und finden sich die Sünden nicht bey allen Menschen? Dieses hat manchmal eine feine Farbe und hält dennoch nichts in sich; und blenden die Sünden nicht viele Sterbliche mit ihren angenehmen Scheine? dieses muß von guten Erzen abgesondert werden; und ist die Absonderung von Sünden nicht unumgänglich zu Erlangung der ewigen Seligkeit von nöthen? Es ist aber auch ein Gestein immer unartiger, als das andre. Da nun nicht weniger eine Sünde immer ärger ist, als die andre, welche ist wohl unter allen die ärgste, schädlichste, und als das allerunartigste Gestein anzusehen? die Sicherheit.

Eingang: Das Heer war sicher! so lesen wir Jud. 8, 11. von den Midianitern, worinne sie es versehen, und wie es zugegangen, daß sie durch den tapfern Berg-Officier und Anführer der Israeliten, Gideon, geschlagen, ihre Häupter gefangen, und sie von der Führung des Gelobten Landes abgetrieben worden.

Sie versahen sich keines Bösen, lebten ohne Sorge, machten sich gute Tage, und bedachten nicht, daß, auf warme Tage, starke Ungewitter, und Leid auf Freude zu folgen pflege.

Sicherheit schadet auch dem Bergstande; nicht nur im zeitlichen, sondern auch im geistlichen; nicht nur an Leib und Gut, sondern auch an der Seele. **Was hülfe es aber dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele?** Matth. 16, 26.

Vortrag: Die Sicherheit, als das allerunartigste Gestein, davor sich Bergleute zu hüten haben. Man wird wissen wollen:

I. **Wie es damit beschaffen sey?** Das unartige Gestein der Sicherheit

a. **bricht überall,** oder bey allen Menschen. David klaget ja über das sichere Leben **aller Menschen.** Die unartige Sicherheit ist eine Unterlassung der Jnachtnehmung, die man ausüben soll und kann. Nun ist zwar das Verderben der Menschen nach dem Sündenfall so groß, daß sich niemand vor Sünden so vollkommen hüten kann, als man sollte. Es finden sich aber auch viele, welche sich, muthwillig, nicht so weit vor Sünden hüten, als sie durch den Beystand des Heil. Geistes könnten. Auch die Frömmsten versehen es manchmal, und hüten sich, ob gleich nur aus Schwachheit und ohne strafbare Vorsetzlichkeit, nicht genungsam. Kurz: Eines jeden Menschen Herz ist eine Grube, dar-

inne, von Natur, etwas von dem unartigen Gestein der Sicherheit bricht.

Und das findet man auch bey dem Bergstande. Das unartige Gestein soll, nach einiger Vermuthung, sich also in der Erde zeugen, daß die in Klüften und Gängen aus Erde und Wasser zusammen gezogene und gediegengewordene Feuchtigkeit anstatt, edel zu werden, unedel, gellich, u. s. f. wird. Und wie entstehet die Sicherheit bey Bergarbeitern? Aus falschen Einbildungen, die sie sich machen. Dergleichen sind die Gedanken: Eine morsche Fahrt werde nicht alsbald brechen, eine gezogene Wand werde nicht alsbald eingehen, nach der Arbeit müsse man sich eine Lust machen, die Prediger foderten mehr, als man beobachten könne, GOtt nehme es nicht so genau, ein plötzlicher Tod treffe doch nicht alle, zur Seligkeit sey genung, in seinen Beruffe sterben, und dergleichen. Wer so denket, wird sicher, und fraget nicht: **Was mache ich doch?** Jer. 8, 6.

b. **lieget am Tage.** Man siehet es an dem Leben, Aufführung und Bezeigung der Menschen, sonderlich wenn sie in Glück und Flor stehen, wie ein Palast, und keine Noth in der Welt haben. Das von David gebrauchte Ebräische Wort erfodert diese Anmerkung. Lebte nicht jener sichere reiche Mann alle Tage herr-

lich und in Freuden? Sichere Leute leben nicht nach dem Geiste, sondern nach dem Fleische. Und das beweiset auch die Aufmerksamkeit auf das Leben des Bergstandes. Wer Unarten von Gestein sehen will, bekömmt deren genung auf den Halden zu sehen. Ob nun gleich unter dem Bergstande manche fromme und gute Herzen sich finden, welche sich erbauen auf ihren allerheiligsten Glauben, als lebendige Steine; dennoch giebt es auch andere, welche ihre Sicherheit durch ihre üble Lebensart genungsam entblössen und offenbaren. **Offenbar sind die Werke des Fleisches**, Gal. 5, 19. Wie löblich wäre es, wenn man nie einen lästernden Simei, einen betrunkenen Nabal, einen räuberischen Achan, einen betrüblichen Ananiam, einen ergrimmeten Cain, einen unkeuschen Sichem unter ihnen wahrgenommen hätte!

II. Warum man sich davor zu hüten habe?

a. **Weil es um der Menschen Leben so bald geschehen ist. Wie gar nichts**, wie gar eitel und vergänglich **sind alle Menschen!** Nicht nur um ihren Reichthum, Ehre und Freude ist es bald geschehen, sondern selbst um ihr Leben. Auch ein Fürst und Belsazer muß es geschehen lassen, daß, mitten in seiner größten Lust und vor seinen Augen, eine Hand die Worte

te an die Wand mahlet: GOtt hat dein Reich vollendet! Dan. 5.

Die Umstände bey dem Bergbau sind nicht anders. Um der unartigen Sicherheit willen kann der gerechte und allgewaltige GOtt den Bergseegen leicht entziehen und ganze Zechen eingehen lassen. Und daß er es würcklich thue, beweiset die Erfahrung. Um des Frevels willen, da ein Schneebergischer Bergsteiger auf der Zeche, der grüne Schild genannt, seinem Freunde (der ihn mit dem gewöhnlichen Glück Auf! vor Ort begrüssete,) zur Antwort gab: was dürfen wir dieses Glückwünschens? wir haben ja das Glück in Händen und für Augen! schnitte sich das Erz von Stund an ab, daß man nicht wußte, wo es hinkam. Es ist gefährlich genung, wenn man so sicher ist, daß man die Bergfesten zu viel aushauet und schwächet, (welchem Versehen der Anno 1578. in dem Altenbergischen Bergwerke geschehene grosse Bruch zugeschrieben worden †;) geschweige, wenn durch ein lasterhaftes Leben GOtt zum Zorn gereizet wird. Greifet er nicht den Erzseegen an, so greifet er zum Leben eines sichern Bergarbeiters selbst, und machet dessen

 plötzlich

† So lieset man in Molleri Freyberg. Chron. P. 2. p. 328. die erstere Geschichte aber in Melzers hist. Schneeberg. renov. p. 918.

plötzlich ein Ende. Die Menschen werden berücket zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt, Pred. 9, 12. Welch ein unseliger Tod aber ist es, in Sünden sterben! Sollte diese Gefahr nicht vermögend seyn, zur Ablegung aller Sicherheit kräftig anzutreiben?

b. **Weil es GOtt so nachdrücklich einschärfen lässet.** Das geschiehet durch das Wort Sela, welches das Nota bene des Heil. Geistes und eine Ermunterung nach Lutheri Vermuthung ist, im Lesen stille zu halten, der Sache ernstlich nachzudenken, und sein Bestes dabey zu thun.

Gegen diese so nachdrückliche Göttliche Einschärfung soll demnach auch der Bergstand alle Ehrfurcht tragen, und um derselben willen vor dem unartigen Gestein der Sicherheit sich hüten. Auch ihnen ist aufs nachdrücklichste geboten: Sey nicht sicher!

Anwendung: Unsre Herzen sind vor GOtt geistliche Gruben, welche zu bauen JEsus von seinem Vater gemuthet, und in Lehn empfangen hat, darauf nichts als reiche und edle Handsteine gewonnen, und zu Tage ausgeschaffet werden sollten. **Wir sind geschaffen in Christo JEsu zu guten Werken, Eph. 2.**

Es wird demnach der Mühe werth seyn, daß man sich prüfe, ob nicht das unartige Gestein

der Sicherheit da und dort die Oberhand habe. In solchen Herzensgruben kann JEsus nicht bauen, sondern wird genöthiget, davon abzukehren.

Von den Jüdischen vormaligen Klüften singet man: der Gang thät mit sich führen ein unartig Gestein, Erz kunnt man wenig spüren, das reichhaltig thät seyn. Bey Christen sollte dergleichen Gestein nicht mächtig seyn. Diese sollten besser bedenken: Ach wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!

Wer Ueberlegung hat, wird sich von keinen unartigen Gestein reiche Ausbeute versprechen. Viel weniger ist von der sündlichen Sicherheit einiger Vortheil zu vermuthen, wohl aber betrübte Zubusse an der Gnade GOttes, deren dermaleinst die sichergebliebenen Sünder ewig gereuen wird. Sey also nicht so sicher, ob **deine Sünde noch nicht gestrafet ist, daß du darum für und für sündigen wolltest,** Sir. 5, 5.

Der beste Rath ist 1) die gewöhnlichen Berg-Sünden ernstlich zu meiden, 2) sich täglich im Glauben und in der wahren Gottseligkeit zu üben, 3) bey seinem Beruff alles mit guten Bedacht zu thun, 4) sich mit andächtigen Gebeth allezeit zu verwahren.

Alsdenn träget man die rechte, ächte, und von GOtt selbst entspringende Sicherheit zur Ausbeute davon. Soll ich sagen, was das vor ein Gestein, vor eine Sicherheit, sey? Es ist ein edles Gestein, nicht fladericht, nicht taub. Es ist die Göttliche Schutzleistung des ganzen himmlischen Ober-Berggemachs, zu dem man in allen Fällen sich des besten versehen und freudig rühmen kann: **GOtt ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht!** Es. 12, 2.

Schluß: Wie selig sind unter den Menschen die, welche nicht so sicher leben!

Die XVIII. Predigt.

Ps. 40. v. 2. 3. 4.

Ich harrete des HErren, und er neigte sich zu mir, und hörete mein Schreyen, und zog mich aus der grausamen Gruben, und aus dem Schlamm, und stellete meine Füsse auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann. Und hat mir ein neu Lied in meinen Mund

ge-

gegeben, zu loben unsern GOtt, das werden viele sehen, und den HErren fürchten, und auf ihn hoffen.

Antritt:

Nun laßt uns dem HErren singen
Ein schönes Lied mit Fleiß
Nach bergmännischer Weiß,
Das frölich thut erklingen.
Auf! auf! auf! ihr Bergleut alle,
Lobet GOtt mit grossen Schalle!

Vorbereitung: Das heilige und grosse Bibelbuch fasset viele besondre Bücher in sich. An dem ersten Buch Mosis hat man ein wichtiges Berg-Historienbuch, indem darinne die Schöpfung und ersten Geschichte der Welt erzehlet werden. An den Sprüchwörtern des Salomo hat man ein auserlesen Berg-Rechts-Buch, darinne vortrefliche Anmerkungen enthalten sind. An der Apostelgeschichte hat man ein ausführlich Gegenbuch, darinne die Nachrichten vom Aufnehmen, Anbau und Erweiterung der Kirche Neues Testaments aufbehalten worden. An denen Psalmen Davids aber hat man das schönste bergmännische Gebeth- und Gesangbuch. Aus dem 90. Psalm habe ich zu andrer Zeit das, von Mose dem Psalter-

buche

buche einzudrucken überlassene Berggebeth vorgestellet †. Itzo will ich auch daraus von Bergliedern handeln ‡.

Eingang: Daß die Anstimmung heiliger Lieder dem himmlischen Ober-Bergfürsten wohl gefalle, schlüssen wir nicht unbillig aus der Paulinischen Vermahnung: **Werdet voll Geistes, und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErren in euern Herzen,** Eph. 5, 18. 19. Wo man üppige Lieder singen höret, da kann man sicher denken: hier wohnet der böse Geist. Heilige Lieder aber erschallen, wo der Geist des HErren wohnet. Deren sind vielerley Arten. Und Kinder GOttes stimmen sie an, willig und mit Freuden, gleichwie die Arbeit bey reichen Anbrüchen willig, mit Freuden, und gleichsam spielende fortgehet.

Man wird vielleicht fragen: ob auch JEsus, unser Ober-Bergfreund, iemals Lieder gesungen habe? Daß er gebethet, im Tempel, auf Bergen, in Gegenwart seiner Jünger, saget uns

† In meinen Qvartals-Tagen p. 57.

‡ Gleichwie Theoph. Weidel, S. Th. Cult. zu Schlettau aus Ps. 121. Gottsel. Gewerken und fromme Bergleute als Christliche Bergsänger vorstellete, und 1704. in 4to dem Drucke übergab.

uns die Göttliche Offenbarung deutlich, nicht aber so deutlich, daß er Lieder gesungen; es wäre denn, daß man den Lobgesang, den er nach genossenen Osterlamm, vermöge Matth. 26, 30. mit seinen Jüngern gesprochen, hieher ziehen wollte.

Zum wenigsten hat der fromme David, der für ein iegliches Werk dem Heiligen, dem Höchsten, mit einem schönen Liede danketе, manches vortrefliche Lied unter der Person des Meßiä verfertiget, und, als aus JEsu Munde abgesungen, seinem Psalterbuche eingerücket. Dergleichen ist unter andern der 40. Psalm, wie Paulus Ebr. 10. mit etlichen daraus genommenen und Christo zugeeigneten Stellen bekräftiget.

Vortrag: Ein schönes Berglied des Ober-Bergfreundes, JEsu. In demjenigen Stücke, welches wir daraus zur Betrachtung erwehlet, verfähret er also, daß er

I. des vollendeten Werkes der menschlichen Erlösung sich andächtig erinnert. David stellet uns den Heiland vor, als gedenke er zurücke

a. **an seine gehabte saure Arbeit.** Wo saß der liebste Seelenfreund vor Ort? In einer grausam tiefen Gruben, in einem abscheulichen

chen Schlamm †. Das Werk der menschlichen Erlösung war ein wichtiger Bau. Der Arbeiter war JEsus; sein Schlägel und Eisen war sein leidender und thätiger Gehorsam; die Resier war das Jüdische Land; die Zeche hieß Fundgrube zur Gnade GOttes; die Anbrüche, welche er suchete, waren Versöhnung mit GOtt, Gerechtigkeit, Leben, und ewige Seligkeit; die Kämme und Knauer, die er gewältigen mußte, waren GOttes Zorn, des Gesetzes Fluch, die Macht des Satans, u. s. f.

Giebt

† Luft in s. bibl. Erläut. aus den Morgenl. Reisebeschreib. p. 137. coll p. 146. vermuthet, daß die Landleute in Orient bey ihren Wohnplätzen selbst Gruben zu Aufsammlung oder Ablaufung des Wassers gegraben, und bey benöthigten Fall zu Gefängnissen gebrauchet. Da man also gesehen, daß in dergleichen Gruben die Missethäter am besten und sichersten ohne Wache verwahret sind, so möge man hernach mit allen Fleiß in den Städten solche Gefängnisse ausgehauen, gegraben und ausgemauert haben. Wie aber möglich gewesen, in solchen tiefen Brunnen denen Missethätern die gröste Qvaal anzuthun, beweiset er aus der Landes-Beschaffenheit, und andern natürlichen Umständen, und erläutert obige Worte also: Er zog mich aus der grausamen Grube, der Grube des Geräusches, von den einbrechenden Wassergüssen, und aus dem kothigten Schlamm, der durch die einbrechenden Fluthen erweichet und ganz schwebend gemachet worden, also, daß man nicht mehr festen Fuß fassen, sondern immer mehr abglitschen, und nach und nach vollends versinken mußte.

Giebt es aber mit unter sehr tiefe Gruben, und schlammichte oder gar Wassernöthige Zechen, so befand sich JEsus in einer Grube, die eine rechte Höllentiefe hatte, und auf einer Zeche, da der Schlamm und das stinkende Sünden-Wasser aus der ganzen Welt zusammen floß. Nimmermehr ist Josephs Seelen-Angst in der Grube so heftig gewesen, als die Angst JEsu. Was that er aber vor solchen mühseligen Oertern? **Er harrete des HErren und schrie. Er hat Gebeth und Flehen mit starken Geschrey und Thränen geopfert, zu dem, der ihm von dem Tode kunnte aushelfen, Ebr. 5, 7.**

b. **an die erlangte Göttliche Hülfe.** Diese bestund

theils in liebreicher Zuneigung. Der **HErr neigete sich zu ihm,** und wendete sein väterlich Herz wieder zu ihm, nachdem er sich eine Zeitlang, als ein zorniger Richter, vor ihm um der menschlichen Sünden willen verborgen hatte.

theils in gnädiger Erhörung. Der HErr **hörete sein Schreyen,** denn auf sein Gebeth erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkete ihn. Zu bewundern ist, daß sich der höllische Bergmönch in den letzten

letzten Leidenstagen JEsu nicht sichtbarlich hie und da hat sehen lassen.

theils **in mächtiger Errettung. Der HErr zog ihn aus der Grube und dem Schlamm, und stellete seine Füsse auf einen Fels, daß er gewiß treten kunnte.** Er gab sich zwar dem Tode preiß, fuhr aber am dritten Tage aus dem Todes-Schachte auf der Lebensfahrt glücklich wieder aus, und stirbet hinfort nimmer, sondern wird sich ohne Ende auf den edlen Himmelsgängen auslängen.

II. **dem grossen GOtt das herrlichste Lob abstattet.** Dieses Lob ist

a. **ein Göttlich Lob.** Es gehet auf niemand, als auf GOtt, vornemlich auf GOtt den Vater, den Qvell der Gottheit. Auf den gerechten, aber auch gnädigen; auf den eifrigen, aber auch barmherzigen; auf den zornigen, aber auch gütigen GOtt. Der so wohl **unser** GOtt, als der GOtt JEsu Christi ist. **Unser** GOtt, weil er uns geschaffen, erhält, und wieder erlösen hat lassen; JEsu GOtt, weil er ihn von Ewigkeit her gezeuget, und in der Fülle der Zeit, als Erlöser, in die Welt gesendet hat.

b. **ein billiges Lob.** Wenn der Heiland singet: **der HErr hat mir ein neu Lied in mei-**

meinen Mund gegeben, so will er so viel sagen: GOtt hat mir neue Ursache gegeben, ihn durch ein Lied zu loben. Er hat durch mich den verheissenen **neuen Bund** aufrichten lassen, Jer. 31, 31. er hat mich **zubereitet** zu einem **neuen und lebendigen Wege**, mit Freuden in das Heilige des Himmels einzugehen, Ebr. 10, 20. Darum ist es billig, GOtt zu loben.

c. **ein offenbares Lob.** Er lässet ja seinen Mund, daß man es hören könne, des Lobes GOttes voll seyn, wie David sich erklärete: **Mein Mund soll des HErren Lob sagen**, Ps. 145, 21.

III. **seine Freude über die davon zu hoffende Ausbeute bezeuget.** Auf was vor Ausbeute freuet er sich?

a. **Auf das Gold der Erkenntniß GOttes.** Das **werden**, singet er nach Davids Anzeigung, **viele sehen.** Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Jedoch, der Glaube hat auch seine Augen, so, daß sehen hier heisset: die Erlösung JEsu sich gläubig zueignen, ihn vor seinen Heiland, und GOtt vor einen durch Christum versöhnten Vater erkennen. Diese gläubige Erkenntniß ist in den Augen desselben ein köstlich Gold, 1. Pet. 1. Ob nun gleich dem Heilande nicht unbewußt war, daß der Glaube nicht iedermanns Ding sey, gleichwie

auch das Gold nicht überall bricht, dennoch freuete er sich, daß viele glauben und erkennen würden, was er denen Menschen zum Besten gethan.

b. auf das Silber der Furcht GOttes. Er sahe, daß auch viele den HErren fürchten, und bey Ueberlegung, was vor schwere Schichten er um der menschlichen Sünden willen zu verfahren gehabt, gedenken würden: **Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heyden?** Jer. 10, 7. Diese Furcht GOttes reiniget das Leben der Menschen und wehret der Sünde, wie das Silber einen weissen und reinen Glanz hat.

c. auf den Smaragd der Hoffnung auf GOtt. Viele, schlüsset endlich unser Erlöser, werden auf GOtt hoffen, und rühmen: **Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher sitzet zur Rechten GOttes, und vertritt uns,** Rom. 8, 34.

Anwendung: Hiermit hat uns unser Ober-Bergfreund belehren wollen, wie auch unsre Bergglieder Gottgefällig eingerichtet werden sollen. Es geschiehet, wenn wir uns darinne andächtig erinnern, wie wir ebenfalls in mancher Gefahr auf unsern Gruben gestanden, so daß unser Leben oft an einen Haar gehangen,

gen, von GOtt aber daraus errettet und erhalten worden, so daß wir mit unsern Füssen unverletzet wieder aus der Kähe treten, und in unser Haus kehren können. Es geschiehet ferner, wenn auch wir GOtt mit Herz und Munde vor seinen Beystand loben, und gedenken, GOtt habe uns so oft, als wir wieder glücklich ausgefahren, ein neu Lied in unsern Mund gegeben. Es geschiehet endlich, wenn auch wir frölich in Hoffnung seyn, und GOtt zutrauen, er werde uns weiter nicht verlassen, wo wir im Glauben, kindlicher Furcht und Hoffnung feste stehen bleiben.

Allezeit aber muß bey Anstimmung derer Berglieder vom irrdischen Bergbau, das schöne Berglied des Ober-Bergfreundes JEsu zum Grunde geleget werden, d. i. bey jenen muß man allezeit des geistlichen Bergbaues ingedenk seyn, und GOtt vor allen Dingen davor rühmen, daß er uns durch seinen Sohn aus der Höllentiefe so gnädig geholfen. Was hülfe uns sonst aller irrdische Bergbau?

Vielleicht ist manches sein nächster Gang von der Grube in das Trinkhaus. Da höret man keine guten Lieder. Es ist besser, ins Klaghaus gehen, denn in das Trinkhaus; in jenem ist das Ende aller Menschen und der Lebendige nimmts zu Herzen, Pred. 7,3.

Wenn doch alle Eltern mit einem Nachahmungs-würdigen Exempel ihren Kindern vorleuchteten und anstimmeten: **Preiset mit uns dem HErren!** Ps. 34, 4. und die Kinder unverzüglich antworteten: **unser Herz ist bereit, daß wir singen und GOTT loben!** Ps. 57, 8.

An Anleitung zu erbaulichen Bergliedern fehlet es nicht. † Man brauche sie nur gehörig, und lasse sie nicht einen Raub des Staubes und Speise der Motten werden. Ach die, so noch im Fleische sind, wenn sie nicht treibt des HErren Wind, vergessen GOttes Ruhm gar sehr, die Klagelieder hört man mehr!

Wer in Nöthen bethet und singt, dem wird sein Herz recht guter Ding, auch bey dem Bergbau. Ja auch Gottselige Berglieder sind Vorbilder des **Neuen Liedes**, welches wir dermaleinst mit der grossen Knappschaft so viel tausend auserwehlter Seelen im Himmel anstimmen werden, Offb. 5, 9.

Schluß:

† Das neueste Berglieder-Buch ist in diesem Jahre zu Schneeberg unter der Aufschrift: Geistlicher Bergbau, nebst einer lesenswürdigen Vorrede und Probe von einer geistlichen Bergmännischen Bibliothec, von Herrn M. C. G. Grundig herausgegeben worden, welches allen Bergleuten anzupreisen ist.

Schluß: Da sind die Schlägel schöne Palmen, das Berglied sind die schönsten Psalmen. Beschleußt man so den Lebenslauf, so heißt es recht: Glück auf! Glück auf!

Die XIX. Predigt.

Ps. 42. v. 12.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein GOtt ist.

Antritt:

Wir kommen, grosser GOtt getreten in Demuth hier vor deinen Thron,
Ach höre unser sehnlich bethen durch Christum, deinen liebsten Sohn,
Die Berge stehn durch deine Kraft,
Ach gieb, was Bergen Nutzen schafft!

Vorbereitung: GOtt hat ehedem manche Morgensprache mit den Erzvätern gehalten. Dergleichen war, wenn er, nach verrauschter Sündfluth, dem Noah versprach: Ich will

hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen! 1. Mos. 8, 21. Leute, welche den Unglauben mächtig bey sich werden lassen, haben gar nicht glauben wollen, daß iemals eine allgemeine Sündfluth die Erde betroffen habe. Solche zu überzeugen, hat man sich auf die Ueberbleibsel und Denkmahle derselben, d. i. auf solche Dinge beruffen, die in den Erd-Klüften gefunden worden, aber unmöglich anders, als durch eine ungeheure Wasserfluth, die alles überschwemmet, und das unterste zu oberst gekehret, dahin können gekommen seyn. Man hat in den Mannsfeldischen Bergwerken, 40. Lachter tief, Bäume; in der Englischen Grafschaft Lincolne, in einem morastigen Platze, einen ganzen verschütteten Wald; in Thüringen und Meissen, in der Teufe zwischen den Festen, Hirnschädel, grosse Thier-Menschen und Riesen-Gebeine; bey Qvedlinburg ein ganz Sceleton von einem Einhorn, und andre Dinge mehr angetroffen. † Die Geschichte hat seine unumstößliche Richtigkeit. Aber auch dieses,

† Die Sammlungen Butneri in Tract. Rudera, diluuii testes, Baieri in Diss. de fossilibus, diluuii universalis monumentis, Scheuchzeri in Museo diluuiano, D. V. E. Loeschers in den Werken GOttes, p. 268 sq. nebst Beantwortung der gemachten Einwürfe, sind bekannt, und in eines verfasset in Lessers Lithoth. p. 466. bis p. 710.

dieses, daß GOtt verheissen hat, den Erdboden nicht mehr auf diese Art zu verderben. Sein Wort wird er redlich halten, denn bey ihm heisset es recht: Ein Wort, ein Mann. Gleichwohl hat er sich die Bergfreyheit vorbehalten, den Seegen über und unter der Erden bald reichlicher, bald schwächer werden zu lassen, daher Bergleute manchmal ihre Zechen mit grosser Zubusse bauen.

Eingang: Die Gottsfürchtigen trösten sich unter einander also: der HErr merkets und hörets, und ist für ihm ein Denkzettel geschrieben für die, so den HErren fürchten und an seinen Namen gedenken! nach Mal. 3, 16.

Frommen Bergleuten ins besondre, fehlet es eben so wenig bey zurückbleibenden Kosten und ermangelnder Ausbeute, an Troste. Die, um sträflichen Wandels willen, GOtt zum Feinde haben, haben freylich ihren Trost dahin. Wenn sie auch alles vollauf hätten, und ihre Gebäude höchst ergiebig wären, haben sie dennoch an GOtt keinen gnädigen Bergfürsten. Aber, **wer fromm ist, der bekommt Trost vom HErren!** Sprw. 12, 2.

Fallen ihm kummervolle Gedanken ein, so kann er diesen entgegen setzen: Was betrübst

du dich, meine Seele? harre auf GOtt, denn ich werde ihm noch danken.

Vortrag: Ein bey erlittener Zubusse sich tröstender Bergmann. Er tröstet sich damit, daß er

I. mit seiner Betrübniß nichts ausrichtet. Was betrübst du dich, meine Seele, sagte der bergverständige David, und bist so unruhig in mir? Wenn es ihm trübselig gieng, (welches gar oft geschahe,) kämpfete in ihm Geist und Fleisch. Das Fleisch gab ihm betrübte und unruhige Gedanken ein; aber der Geist GOttes stellete ihm deren Vergeblichkeit und Thorheit vor Augen.

Die betrübten Gedanken, welche die Seele eines Bergmanns bey starker Zubusse in Unruhe setzen, sind insgemein diese: Wie muß es doch kommen? Ich spare keinen Fleiß; andre nehmen das ihre bey weiten nicht so in acht, und bauen viel glücklicher. Ich bethe und lebe gottselig; andere nicht, und haben dennoch mehr. Wie will ich mich und die meinen hinbringen? Ich muß den Bettelstab ergreiffen, oder zu unerlaubten Mitteln schreiten. Ob denn GOtt gar nicht an mich denket? Ich muß es durch eine grosse Sünde um GOtt verschuldet haben, daß ich mich wette bauen muß, u. s. f. Aber

was richtet, auch der frömmste, mit solcher Betrübniß aus? Nichts. Denn, wo hat man iemals erfahren, daß durch Sorgen die Flötze edler, durch Grämen die Gänge mächtiger, durch Kümmerniß und ängsten das Gestein reichhaltiger worden? Ja, man richtet nicht allein nichts aus, sondern machet sein Creuz grösser. Man beleidiget GOtt, und will seine Regierung tadeln, und seine Macht, mit dem seinen zu thun, was er will, einschränken. Ueberleget dieses ein frommer Bergmann, so wendet er es zu seinem Troste und Aufrichtung an, und gedenket: Ich richte ja mit aller meiner Betrübniß nichts aus! Erachtet er ja billig, sich über seine Sünden zu betrüben, deren sein Gewissen ihn erinnert, und durch die er sich die Zubusse, als eine Strafe bey GOtt, zugezogen zu haben, vermeynet, so eilet er zu GOtt mit bußfertiger Bitte im Namen Christi um Vergebung der Sünden, wie der verlohrne Sohn zu seinem Vater, und lässet sich auch alsdenn gesaget seyn: Cor ne edito! Was soll ein Christ sich fressen? Zwar, es haben meine Sünden meinen Vater sehr betrübt, doch weiß ich, daß er mich liebt, und in Christo Gnad läßt finden.

II. **schuldig ist, GOtt zu vertrauen. Harre auf GOtt,** fuhr David fort. GOtt der Vater, gedachte er, ist ja mein Schöpfer; der

Sohn GOttes mein Erlöser; der Heilige Geist mein Fürbitter, Leiter und Führer. Sollt ich meinem GOtt nicht trauen? Er harrete also auf GOtt, und erwartete dessen Hülfe in kindlichen Vertrauen und fester Hoffnung. **Ich harre des HErren,** sagte er anderweit, **meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort,** Ps. 130, 5.

Wie wohl thut ein gottseliger Bergmann, wenn auch er sich dieses zu seinen Troste vorstellet! Daß man GOtt vertrauen solle, ist ermessenst befohlen: **werfet euer Vertrauen nicht weg,** Ebr. 10, 35. dem Befehle ist das Göttliche Bergamts Siegel beygedrucket: **die da GOtt vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält,** Weish. 3, 9. Wenn nun GOtt in seinen Worten unwahr, in seinen Wegen nicht weise, in seinen Werken nicht allmächtig, in seinen Handlungen unbarmherzig wäre, so hätte zwar das Vertrauen schlechten Grund. Aber, wie ist dieses zu beweisen? Haben nicht viele tausend erfahren, daß der Ausspruch richtig sey: **Wohl allen, die auf ihn trauen?** Ps. 2, 12. Ein Christlicher Bergmann ist demnach allerdings dieses Vertrauen GOtt schuldig, als eine wichtige Pflicht. Und ie mehr er solcher nachdenket, desto mehr öffnet sich abermals die Trostpforte vor seinen Augen, so daß

er mit getrosten Muthe spricht: Ich harre auf GOtt! Ich will im Namen GOttes fortfahren, das meine zu thun; GOtt wird auch das seine thun. Wer GOtt vertraut, hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden!

III. **eher, als er meynet, geseegnet werden kann.** David hoffete von GOtt: **Ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein GOtt ist.** Er wird zu rechter Zeit die Thränen, mit welchen ich itzo mein Angesicht befeuchte, abwischen, und meine Unruhe in Ruhe, mein Leid in Freude, meinen Jammer in Wonne verwandeln, und damit beweisen, daß er mich nicht verlassen habe.

Sollte ein Bergmann, der GOtt zum Freunde hat, nicht eben dieses Trostes sich anmassen können? Die Hand GOttes ist nicht verkürzet, über Vermuthen zu seegnen, und, wie Ausbeute in Zubusse, so auch Zubusse in Ausbeute zu verwandeln. **Er kann überschwenglich über alles thun, das wir bitten und verstehen,** Eph. 3. **Er ist groß von Rath und mächtig von That,** Jer. 32, 19. **Er kann schaffen, was er will,** Ps. 115, 3. Und daß er es oftmals würklich thue, bestätigen alte, mittlere, und neue bewährte Exempel. Zu denen alten zehle ich die Begebenheit, da ein Bergmann zu Luthero gekommen, und ihm sei-

ne erlittene Zubusse und Armuth geklaget, von diesem aber kräftig aufgerichtet und auf GOttes Hülfe gewiesen worden; die sich auch auf dessen Grube, zum seligen Aser genannt, zu zeigen angefangen, ehe er zurück gekommen †. Zu denen mittlern rechne ich das, was gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts mit einer Frau in Schneeberg sich ereignet, und bereits anderweit angeführet worden ‡. Und neue Exempel nenne ich diejenigen, die wir selbst da und dort erlebet ‡. Diese Betrachtung muß nothwendig abermals das, durch Zubusse niedergeschlagene, Gemüthe eines Christlichen Bergmannes beleben und aufklären, und ihm den Hoffnungsvollen Sinn eingeben: Ich werde GOtt noch wohl vor seine Hülfe danken können. Seegnet er mich nicht in diesem Lachter und auf dieser Strosse, wer weiß, was mir anderswo aufgehoben ist? Und soll ich ja keinen zeit-

† Sie wird von Mathesio im Leben Lutheri, in der 17. Predigt erzehlet, und mehrere findet man in Melzers Hist. Schneeberg. renov. p. 904. 906. sq.

‡ Es ist in der 5. Predigt geschehen.

‡ Was vor reichen Seegen GOtt bisher, nach langer und vieler Zubusse, auf 5. Silbergruben geschenket, hat obgedachter Herr Stephani loc. cit. gemeldet. Und auf hiesigen Zinngruben hat sich ebenfalls GOttes Seegen so reichlich gezeiget, daß auf mancher, die Ausbeute auf etliche tausend Thaler binnen wenig Jahren gestiegen.

zeitlichen Seegen haben, so weiß ich doch, daß GOtt am Ende mich seegnen wird mit himmlischen Gütern durch Christum. Bricht itzt gleich lauter Kieß und Quertz, ich muß darneben viel Zubuß geben, GOtt macht mir Herz. Der kann bescheren und mir verehren ein gut Stück Erz.

Anwendung: Diesen Trost zu seinem Vortheil anzuwenden, wenn bey der Aufbereitung der Vorrath von der Zubusse weit übertroffen wird, vergesse man nicht.

Der erste Umstand, da man mit seiner Betrübniß nichts ausrichtet, scheinet nur ein fladerichter und nicht sonderlicher Trost zu seyn. Der andre Umstand, daß man schuldig ist, GOtt zu vertrauen, ist desto tröstlicher. Der dritte Umstand aber, da GOtt eher, als man meynet, Seegen geben kann und zu geben pfleget, entdecket gleichsam einen Ort, wo die Erzte ein Gerülle machen, und ertheilet den kräftigsten Trost. Nur muß man sich hüten, daß man diesen Trost durch unanständige Aufführung gegen GOtt nicht selbst entkräfte.

Der Bergbau ist wohl recht eine unselige, d. i. eine beschwerliche und nicht leichte Mühe, die GOtt den Menschenkindern gegeben, daß sie sich drinnen müssen qvälen, Pred. 1, 13. Er siehets aber gleichwohl überaus gern,

wenn

wenn man dabey ihm vertrauet, getrostes Muthes ist, und gedenket: Dein tröst ich mich ganz sicherlich, denn du kannst mir wohl geben, was mir ist Noth, du treuer GOtt, in diesem und ienen Leben.

GOtt allein ist auch hiebey genung zum Troste, ohne daß man Menschen dabey zu Hülfe zu nehmen dürfte. Es ist gut, auf den HErren vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen, Ps. 118. 8. Sollten GOttes Tröstungen so geringe für uns gelten, daß man noch anderer bedürfte? Job 15, 11. Das sey ferne †.

Hat

† In einer zu Brüx 1748. gedruckten Bergpredigt wird, nach angeführter Stelle aus Offenb. 1, 16. fortgefahren: Billiger massen kann auch ein heiliger Bischoff Nicolaus als ein besonders in Göttlicher Hand meinen werthesten Zuhörern zum Trost aufgehendes Gestirn bewundert werden. Adducam seruum meum orientem. Der gütigste GOtt bringet her in diesem grossen Heiligen euch zum Schirm, zur Beschützung, zu allen Glück und Seegen gleichsam einen auserlesnen Planet, welcher alsobald in frühen Aufgang angefangene Arbeit fruchtbar, die rauhverhärte Felsen mild und freygebig, alle verborgene Schätze der Erden sichtbar machen wird. Sie bestrafet hierauf diejenigen, welche meynen, auf einen Heiligen Hoffnung zu gründen,

Hat man also Bekümmerniß in seinen Herzen, so ergötze man mit den Tröstungen des himmlischen Ober-Berg-Fürsten seine Seele. Man entschlüsse sich, mit wahrhaftigen Herzen, in völligen Glauben, besprenget im Herzen mit dem Blut Christi, und loß vom bösen Gewissen, nach dem von Jacob, bey seinem Kampfe mit dem Sohne GOttes, gegebenen Beyspiel: **Ich lasse dich nicht, du seegnest mich denn!** 1. Mos. 32.

Schluß: Hast du gleich der Unkosten viel bisher getragen, thu nicht verzagen, halte GOtt still. Er wird dir doch wohl helfen noch, dein Unglück wenden, dir Seegen senden, wenns ist sein Will!

Die

---

den, vertrauen zu bauen, aberwitzig, ja thöricht zu seyn, und will, durch einen Schluß von den Engeln auf die Heiligen, durch Davids Exempel, und durch die Vollkommenheit der Heiligen, das Vertrauen auf sie unterstützen. In unsern Symbol. Büchern aber p. 310. edit. Rechenberg. wird gelehret: obgleich die Heiligen vielleicht auch im Himmel vor uns bethen, daß sie dennoch nicht als Patrone anzuruffen, noch einem jeden eine gewisse Hülfe beyzulegen sey. Die Einwürfe beantwortet unter andern Gerhard Confess. Cath. L. 2. P. 2. p. 529. sq.

Die XX. Predigt.

Ps. 46. v. 2. 3. 4.

GOtt ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sinken. Wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfiehlen. Sela!

Antritt: Der HErr sey mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern, er verlasse uns nicht, und thue seine Hand nicht ab von uns! Amen.

Vorbereitung: Einem ieglichen Menschen ist Arbeit aufgelegt nach seinem Maasse! saget Salomo Pred. 6, 7. Diese Welt ist eine grosse Weite, darinne einer hie, der andre dort vor Ort zu sitzen, angewiesen ist. Einem ist anvertrauet die Bibel in der Kirche, andern das Gerichtsbuch in der Rathstube, diesem die

Feder

Feder in der Hand, ienem das Schwerdt im Kriege, manchen das Grabescheid auf dem Felde, manchen die Beschäftigung mit allerley Werkzeugen im Hause. Und so auch etlichen Schlägel und Eisen in der Grube.

Eingang: Zur Arbeit gehören Werkzeuge. Und der Bergbau will eben so wohl sein Gezäuhe haben. Das nöthigste darunter ist Schlägel und Eisen, indem das Eisen eingesetzet und mit dem Schlägel angetrieben wird, bis das Gestein sich ablöset, zerstuffet, und zersetzet ist.

Es ist der Bergarbeiter ihr Merkzeichen, so daß bey bergmännischen solennen Aufzügen ein von Silber verfertigtes oder doch also gebildetes Schlägel und Eisen vor der Bergfahne hergetragen, und dasselbe auf Berg-Münzen, Berg-Petschaften, Bergzeichen, u. s. f. gefunden wird.

Doch würde es bey der Bergarbeit mit dem leb- und vernunftlosen Schlägel und Eisen nicht ausgemachet seyn, wenn man nicht auch Hoffnung auf GOttes Seegen im Herzen hätte, und diese von der langwierigen Erfahrung des Göttlichen Seegens unterstützet würde. Das ist das vernünftige Schlägel und Eisen, welches so nöthig, als ienes ist. Hoffnung ist das Eisen, welches eingesetzet; die langwierige Er-

fahrung aber ist das Schlägel, wodurch die Hoffnung angetrieben wird †.

Vortrag: Das vernünftige Schlägel und Eisen ‡;

I. Das Schlägel langwieriger Erfahrung von GOttes Seegen ‡.

a. Wer ist der, dessen Seegen man so lange erfahren hat? GOtt. Aller Seegen, so lange die Welt gestanden hat, ist von GOtt kommen, und sonst von niemand anders.

b. Worinne hat man GOttes Seegen so lange erfahren? Sonderlich in grossen Nöthen. Die Kinder Korah sahen ohne Zweifel hiebey auf die alten Brüche, darein ihre Vorfahren, die Israeliten, in Aegypten, auf der Reise nach dem gelobten Lande, und in Canaan

† In dem Bergliede: Bergwerk bauen in der Erden, wird im 7. Vers Schlägel und Eisen als eine Abbildung des Gesetzes und der zehen Gebote gebrauchet.

‡ Ich nenne es darum das vernünftige, weil 1) nächst dem geoffenbareten Göttlichen Worte, selbst die gesunde Vernunft uns lehret, daß man beydes verbinden müsse, 2) nicht unser Körper, sondern unser Gemüthe eine Werkstätte beyder Stücke, und Erfahren und Hoffen ein Werk der gehörig angewendeten Vernunft ist.

‡ Die Erfahrung ist bekannter massen, die Erkenntniß einer Sache, welche unmittelbar durch unsre Sinne und Gedächtniß erlanget wird.

naan selbst gerathen waren, zurücke. Und der Bergbau hat ebenfalls, vom Anfange an, seine Noth gehabt. Noth, wenn ganze Schächte zusammen gegangen; Noth, wenn die Gruben vom Wasser ersäuffet worden; Noth, wenn wegen böser Wetter niemand anfahren können; Noth, wenn alle Gänge verdrucket worden. Gleichwohl hat GOtt, wenn die Noth am größten gewesen, seine Hülfe vielmals augenscheinlich sehen lassen.

c. Was vor Seegen hat man erfahren? Konnten die Kinder Korah rühmen, daß GOtt ihre Zuversicht, Stärke, und Hülfe sey, so hat man auch bey dem Bergbau erfahren, daß die Zuversicht nicht vergeblich auf ihn gesetzet, Kraft von ihm denen Unvermögenden gegeben, und Hülfe geleistet worden. Wie oft ist, über alles Vermuthen, auf Zubusse reiche Ausbeute gefallen! Wir wollen die zu andrer Zeit davon beygebrachte Beweißthümer nicht wiederholen. Wie oft sind Bergarbeiter, über alles Vermuthen, bey Brüchen, Verschüttungen, Fällen, und dergleichen wunderbarlich erhalten und errettet worden! Bey dem Anno 1620. den 24. Januar. geschehenen Altenbergischen Bruche sind 24. Bergleute verfallen, gleichwohl aber alle (bis auf einen, den man gar nicht wieder finden können,) lebendig und unbeschädiget

diget angetroffen und herausgebracht worden. † Wie oft sind, über alles Vermuthen, weit stärkere Ausbeuten gehoben worden, als man sich Rechnung gemachet! daß die Himmelsfürsten Fundgrube, hinter Erbisdorf, binnen 7. Quartalen zwey und zwanzig tausend acht hundert und neun und sechzig Thaler Ausbeute geben würde, hat wohl niemand sich in die Gedanken kommen lassen, und doch ist es geschehen. ‡

Bringet

† Die umständliche Nachricht findet man in Herrn M. C. Meisners Altenbergischen Chronicke p. 430. und andere Exempel vom Jahre 1581. in Molleri Freyberg. Annal. p. 339. und vom Jahre 1745. in den Curios. Sax. 1746. p. 41. hiesiges Orts stürzete ehedem ein Bergknappe von 15 Jahren vom Tage hinein, 20. Lachter tief in eine Böhmisch Zinnwäldische Grube, Hülfe GOttes genannt, ohne den geringsten Schaden, ausser, daß er den Verstand verlohr, den er aber auch nach drey Wochen wieder bekam. Und ein andrer Fahrtlos gewordener Berghäuer ward von einem, unter ihm gefahrnen, Bergmann (der es gehöret und sich unverzüglich im Schachte qveerüber, mit dem Rücken an den Schrot und mit den Füssen in die Fahrtsprossen, fest eingestemmet,) aufgefangen und erhalten, da sonst jener auch diesen fahrtlos im fallen gemachet haben, und einer mit dem andern in die Grube gestürzet seyn würde, deren Name die Margarethen Zeche ist.

‡ Daß die völlige Ausbeute und wiedererstatteter Verlag, von 1529. bis 1729. und also binnen 200. Jahren in der Freybergischen Refier 61. Tonnen Goldes und siebenzig tausend, vier hundert und 85. Thaler betrage, meldet Herr August Beyer loc. supra cit.

Bringet nun die Erfahrung Hoffnung, Rom. 5, 4. so trifft es auch hier ein. Denn diese Erfahrung ist ein Schlägel, wodurch die Herzen der Bergleute angetrieben werden, ferner auf GOtt zu hoffen.

II. **Das Eisen fortgesetzter Hoffnung auf GOttes Seegen.** Diese Hoffnung ist

a. eine **fröliche** Hoffnung. **Wir fürchten uns nicht,** rühmen erfahrne Bergarbeiter. Sie fürchten zwar GOtt, als seine Kinder, aber ohne knechtischer Furcht. Sollten sie sich fürchten? und nicht vielmehr frölich in Hoffnung seyn? da GOtt so viele Proben seiner Treue und Allmacht sehen lassen; da GOtt so lange im Bergrathe gesessen, und sich nicht unbezeugt gelassen; da er, was er verheissen, jederzeit erfüllet?

b. eine **grosse** Hoffnung. Die Welt ist freylich vielen und oft grossen Veränderungen unterworfen. Wie viel ändert sich binnen tausend Jahren! die erste Welt ist vormals im Wasser würklich untergegangen, und die gegenwärtige wird dermaleinst im Feuer untergehen. **Berge sind mitten ins Meer gesunken,** dergleichen einem Berge bey denen Liparischen Inseln in Sicilien 1546. und denen Bergen Phlegius und Pico in den Moluccischen

schen Inseln wiederfahren. **Das Meer hat gewütet und gewallet**, und so manche grosse Schiffe bey entstandenen Sturm verschlungen, dergleichen Ungestüm im Meer die Jünger in Furcht setzete, zu verderben, weil das Schiff mit Wellen bedecket wurde. **Berge sind von dessen Ungestüm eingefallen**, gleichwie dem Berge Conto bey der schönen Graubündischen Handelsstadt Plürs wiederfahren. Schreckliche Begebenheiten! wie? wenn solche sich ferner ereigneten? Es sey also. Christliche Bergleute werden dennoch mit den Kindern Korah die Hoffnung fest behalten, daß GOtt, wenn er sonst wolle, ihre Sonne und Schild bleiben, und sie zu seegnen wissen werde.

c. eine **wohlbedachte Hoffnung. Sela!** ruffen sie schlüßlich mit den Kindern Korah aus. † Sie wissen wohl, was sie thun; sie wagen es nicht auf die rohe Schicht, sondern leben fromm, thun das ihrige treu, fleissig, klüglich und vorsichtig, bethen herzlich und lassen GOtt walten. Und unter dieser Bezeigung hoffen sie: **der HERR wird des Armen nicht**

† In den alten Miscell. Lips. T. 3. obs. 56. und in den neuen Vol. 3. obs. 2. treffen wir 2. Abhandlungen davon an. Nach jenen heisset es: GOtt sey uns gnädig! Nach diesen aber zeiget es einen Lobgesang GOttes an, der nach den Worten, dabey es stehet, soll angestimmet werden.

nicht so ganz vergessen, und die Hoffnung der Elenden wird nicht verlohren seyn ewiglich! Ps. 9, 19. Diese Hoffnung ist dann das Bergeisen, welches man zwischen die Festen einsetzen, und ihm durch das Schlägel der Erfahrung den Nachdruck geben muß.

Anwendung: Wie nützlich ist es also, beyde Arten des Schlägels und Eisens mit einander zu verknüpfen, das vernünftige mit dem leb- und vernunftlosen, und keines von dem andern abzusondern! Ob man alle auf jenem Schlägel antreffen würde, müßte eine General-Befahrung in dem Herzen aller und jeder ausweisen. Diese stehet dem obersten Bergfürsten im Himmel allein zu. Der allein prüfet Herzen und Nieren. Doch kann es seyn, daß manche, was sie erfahren, lange vergessen haben, und ihre Hoffnung mehr auf andre Dinge, als darauf gründen.

Wer klüglich handeln will, denke fleissig dem nach, was er erfahren hat. Man wird in der That befinden, wenn GOtt nicht unsre Zuversicht, Stärke und Hülfe gewesen, daß man in mancher Noth würde verdorben, vielleicht längst unglücklich gestorben seyn, und schlechten Seegen bey dem Bergbau genossen haben. Je mehr man aber das Gegentheil erfahren hat, desto mehr ermuntre man sich zur bergmänni-

schen Hoffnung auf GOtt, und diene ihm ohne Furcht sein Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. **Kommet her, sage einer zu dem andern, und sehet an die Werke GOttes, der so wunderbar ist mit seinem Thun unter den Menschenkindern, der unsre Seelen im Leben behält, und lässet unsre Füsse nicht gleiten; kommet her, höret zu alle, die ihr GOtt fürchtet, ich will erzehlen, was er an meiner Seele gethan hat,** Ps. 66. Dazu setzte man die Erweckung: **Opfert Gerechtigkeit, und hoffet auf den HErren!** Ps. 4.

Das abgenützte Schlägel und Eisen wird in die Schmiede getragen, um es wieder auszuschmieden. Das vernünftige Schlägel und Eisen will sich auch manchmal abnützen. Was soll man thun? Man gehe damit in die Schmiede seiner Bethkammer, und bethe darinne zu GOtt um Stärkung der Hoffnung.

Der gröẞte Zweifel wird daher entstehen, daß das beste Schlägel und Eisen nichts nutzet, wenn man keine guten Oerter hat. Es ist wahr. Aber, wollen wir GOtt nicht zutrauen, daß er die Oerter seegnen, und wieder bessere Wetter an statt der üblen, frische Wetter an statt der matten auf den Schlägel bringen könne? Und was soll ich von der Glückseligkeit sagen,

gen, wenn einmal das vergängliche Schlägel und Eisen uns wird aus den Händen genommen, und an dessen statt grüne Palmen uns in die Hände werden gegeben werden?

Schluß: Schlägel und Eisen führen wir in Händen, das soll (nebst der, in der Erfahrung gegründeten, Hoffnung auf GOtt) unsre Nahrung seyn. GOtt wolle uns seine Engel senden! Frölich fahren wir aus und ein!

Die XXI. Predigt.

Ps. 56. v. 13. 14.

Ich habe dir GOtt gelobet, daß ich dir danken will, denn du hast meine Seele vom Tode errettet, meine Füsse vom gleiten, daß ich wandeln mag für GOtt im Lichte der Lebendigen.

Antritt:

Das walt der HErr der Höhen, zu dessen Ehren wir
Itzt an die Kirchschicht gehen, und fahren an allhier,

Da unsre muntre Sinnen sich freuen dieses
Orts
Und reines Gold gewinnen in Gängen sei-
nes Worts!

Vorbereitung: Wenn die Sonne auf-
gehet, so gehet der Mensch aus an seine Arbeit und Ackerwerk bis an den Abend! Das ist es, was wir Ps. 104, 22. sq. lesen. Vor das Grubenlicht in der Grube muß der Bergarbeiter sorgen; vor das Licht aber, das am Tage in der grossen Weite des Weltgebäudes leuchtet, hat GOtt selbst gesorget. Und das ist die Sonne. Ihr Aufgang soll den Menschen zur Arbeit aufwecken. Sollte aber der Mensch ohne Aufsetz-Stunde arbeiten, wie lange würde er es dauren? Nützet sich doch Schlägel und Eisen ab, wenn es beständig gebrauchet wird. GOtt lässet demnach die Sonne nicht immer scheinen, sondern endlich Abend werden. Alsdenn hat man Schicht.

Eingang: Hiob, da er in seiner Angstgrube lange schwitzen und am Jammer-Haspel ziehen mußte, vergliche sich einem Tagelöhner, welcher sich sehnet, daß seine Arbeit aus sey, Job 7, 2.

Ob sein mühseliger Zustand ein Jahr, vier-

tehalb

tehalb Jahr, oder sieben Jahr gewähret, lasse ich unentschieden †.

Auch ein einiges Jahr ward ihm lange genung.

Bergleute haben so gut, als ein andrer Tagelöhner, ihre Arbeit, und zwar eine saure und gefährliche Arbeit; iedoch auch ihre Ruhe. Sie machen ordentlich mit dem Abende, oder auch gegen Abend Schicht und fahren aus. Und wenn dieses glücklich geschiehet, was sind sie wohl ihren obersten Bergfürsten im Himmel davor schuldig?

Vortrag: die Pflicht eines Bergarbeiters nach gemachter Schicht und glücklich gehaltener Ausfahrt. Man wird hören

I. was er bedenken solle.

a. **Die gnädige Abwendung alles Unglücks.** David, als er sagte: **du, o GOtt, hast meine Seele vom Tode errettet, meine Füsse vom Gleiten,** erinnerte sich eigentlich der Gefahr zu Gath, daraus ihm die schützende Hand GOttes geholfen hatte. Die Gefahr eines Bergarbeiters in der Grube ist nicht geringer. Man ist zwar auch ausser der Grube, am Tage, nicht ausser aller Gefahr.

Anno

† Man sehe Serpilii Personalia Iobi p. 553. sq.

Anno 1350. soll eine Menge Berghäuer zwischen Berthelsdorf und Erbisdorf bey einer Zeche, mitten unter dem Tanzen, von der sich öfnenden Erde verschlungen worden seyn †. Daher sothane Zeche die Mordgrube genennet worden. Aber noch grösser ist die Gefahr unter der Erde. Sitzet man vor Ort, so ist man in steter Todesgefahr; befindet man sich auf der Fahrt, wie leicht können die Füsse gleiten! die Seele selbst stehet hiebey in größter Gefahr, verlohren zu gehen, wenn man sie mit Sünden wider das Gewissen verunreiniget und GOtt mißfällig gemachet, und keine Zeit zur Busse hätte. Doch, GOtt errettet, wo nicht allezeit, doch meist die Seele vom Tode, und bewahret die Füsse vor gleiten. Er hat keinen Gefallen am Tode, auch der Gottlosen, sondern will, daß sie sich bekehren und leben, Ezech. 33, 11. Darum holet er die Bergarbeiter aus der Tiefe der Erden wieder heraus, Ps. 71, 20. Es wird mehr denn hundertmal ein und ausgefahren, ohne etwas von ihren Tode und gleiten der Füsse zu hören. Grosse Wohlthat!

b. Die

† Die Erzehlung stehet in Molleri Annal. Freib. p. 60. sq. Sollte sie wegen gewisser Umstände bedenklich fallen, so ist ja die Geschichte Num. 16, 31. sq. gewiß genung.

b. die gnädige Erhaltung seines Lebens. David hatte sich vielleicht gänzlich verziehen, daß er länger für GOtt im Lichte der Lebendigen würde wandeln. Er mochte manchmal mit Hiskia denken: Nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen bey denen, die ihre Zeit leben, Es. 38, 11. Auf ein dunkeles Gefängniß, oder das finstere Grab mochte er sich die meiste Rechnung gemachet haben. Doch, was hatte GOtt an ihm gethan? Er hatte sich als einen Liebhaber des Lebens gegen ihn erwiesen, und ihm damit die Hoffnung gemachet, ihn auch dermaleinst ins ewige Leben zu versetzen. Gleiche Gnade genüssen von GOtt, wo nicht alle, doch die meisten Bergarbeiter. Obschon die Gruben eine grosse Aehnlichkeit mit den Gräbern haben, und man darinne mehr den Tod, als das Leben, vor Augen siehet; dennoch lässet sie GOtt meist lebendig und unbeschädiget wieder herauskommen, mit den ihrigen wandeln und umgehen, und das Licht des Lebens ihnen scheinen. Züchtiget er sie manchmal durch einen Unfall, dennoch übergiebt er sie dem Tode nicht, Ps. 118, 18. Abermals eine grosse Güte! die nicht von ihren Verdienste, sondern allein von der überschwenglichen Erbarmung GOttes herrühret.

II. was

II. **was er thun solle.** Er soll sich dankbar erweisen.

a. **gegen wen?** gegen GOtt, den wahren und dreyeinigen, den allein anbethungswürdigen GOtt, ohne welchen wir Menschen nichts sind.

b. **womit?** David, welcher dazumal wenig hatte, und, wenn er auch viel gehabt hätte, dennoch wußte, daß GOtt mit Gold, Silber und dergleichen Geschenken nicht gedienet sey, entschlosse sich zu einem Danke, der in herzlicher Verehrung GOttes, im Bekenntniß seiner Unwürdigkeit, im Ruhme der Göttlichen Eigenschaften, und in ernster Bemühung, nach GOttes Willen zu leben, bestehen sollte. Siehe da! Auf diese Weise sollen auch Bergarbeiter ihren Dank gegen GOtt einrichten. Herz, Mund, Zunge, und Leben muß dabey geschäftig seyn. **Wer so Dank opfert, der preiset ihn,** Ps. 50, 23.

c. **warum?** David hatte den Dank GOtt angelobet, welche Gelübde zu halten er verbunden war. Und welcher Bergarbeiter wird, bey seinem Gebethe um Göttlichen Beystand, GOtt nicht versprechen und geloben, daß er ihm nach erfolgeter Erhörung danken wolle? Erfolget nun die Erhörung, so soll auch das, in Absicht auf die Erhörung gethanene Ver-

sprechen

sprechen nicht aussenbleiben. Opfere GOtt Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, Ps. 50, 14.

Anwendung: Man gehe nun hin, und thue desgleichen. Die Dankbarkeit gegen GOtt ist eine Arbeit, welche sich alsdenn erst recht anfänget, wenn die andre Arbeit aus ist. Und o wie ist sie eine so selige Arbeit! Das ist eine seelge Stunde, darinne man GOtt danket.

Es kann seyn, daß manche diese Pflicht vergessen, und, wenn sie kaum Schicht gemachet, an nichts weniger, als an den Dank, den sie GOtt schuldig sind, gedenken, sondern daß sie alsbald zur Ausübung angewöhnter Sünden schreiten. Mancher liebet den Trunk zu sehr, wie Nabal; ein anderer Zank und Streit, wie Cain; wiederum ein anderer die unreine Wohllust des Fleisches, wie Sichem; noch ein anderer den Zeitvertreib gewinnsüchtiger Spiele. Sollte diese nicht das Wort angehen: dankest du also dem HErren, deinem GOtt? 5. Mos. 32, 6.

Wer, nach geendeter Arbeit, alsbald zum Schlafe sich niederleget, ohne GOtt vorher zu danken, auch der ist nicht ohne Tadel. Vermöchtest du nicht, noch eine, oder auch nur eine

Viertel-

Viertelstunde, GOtt zu Ehren, zu wachen? möchte man hier mit dem Heilande fragen.

Wunder wäre es nicht, wenn GOtt solchen, bey der nächst folgenden Anfahrt, im Zorn als ein Löwe um des Undankes willen entgegen gienge, und ihre Gebeine zermalmete. Doch, GOtt ist langmüthig. **Du gewaltiger Herrscher, richtest mit Lindigkeit, und regierest uns mit viel Verschonen,** Weish. 12, 18.

Bilder sind in Kähen und Klaubehäusern nicht üblich. Ich wünschte aber, daß man in allen Kähen sich vorstellen möchte, als wäre ein doppeltes Bild darinne aufgestellet. 1) Das Bild eines im Schwaden erstickten, von Gebürgen verschütteten, Fahrtloß gewordenen, und umgekommenen Berghäuers, mit der Ueberschrift: Ach wie geschwinde und behende kann kommen unsre Todes-Noth! 2) Das Bild eines glücklich von der Fahrt absitzenden und mit aufgehobenen Händen auf seine Knie fallenden Berghäuers, mit der Beyschrift: Nun danket alle GOtt mit Herzen, Mund und Händen!

Wie ein grosses ist es, wenn GOtt die Seele errettet, und die Füsse nicht gleiten lässet! Und wie billig ist es, daß man GOtt davor danke und ihn preise! Bey dem ersten Austritt aus dem Schachte denke man also: Wie

soll ich dem HErren vergelten alle seine Wohlthat? Ps. 116, 12. Nimm an das Lob zu dieser Zeit, du heilige Dreyfaltigkeit!

Wie aber? wenn man unglücklich oder gar des Todes wäre, so daß man gar nicht wieder heraus fahren könnte, sondern erblasset heraus gezogen werden müßte? Freylich ein betrübter Fall! doch, bist du nur allezeit bereit, so schadet der Tod deiner Seele nicht, und der Leib wird auch nicht ewig in der Gewalt des Todes bleiben; deine Füsse gleiten wohl auf der Bahn des zeitlichen, aber nicht des ewigen Lebens aus; und, da dein irrdisch Licht verlöschet, sollt du GOTT im himmlischen Lichte schauen. Du machest alsdenn recht Schicht, und fährest, dem Leibe nach, nicht eher wieder an, bis aller Auserwählten ihre Körper werden geruffen werden, anzufahren auf dem gelobten Lande, das in der Höhe ist; da wirst du GOtt auf die vollkommenste Art mit ewigen Danke ehren.

Schluß: Ihr Augen, hebet euch empor zu jenen Höhen, wo Leben, Heil und ewigs Gut so mächtig stehen, da, wenn schon alles ist verbaut, Geduld und Hoffnung Hülfe schaut. Auf! seyd dahin bedacht, und macht, wenn ihr der Erden satt, einst gerne Schicht!

Die XXII. Predigt.

Ps. 57. v. 8. 9. 10.

Mein Herz ist bereit, GOtt, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe. Wache auf, meine Ehre, wache auf, Psalter und Harfe, früh will ich aufwachen. HErr, ich will dir danken unter den Völkern, ich will dir lobsingen unter den Leuten.

Antritt:

Aller Menschen Heil und Leben, der du ewig bist und heißt,
HErr und GOtt, der uns gegeben alles, was uns nährt und speist,
Sey gepreist vor alle Gaben, die der Menschen Herz erfreun,
Auch die man pflegt tief zu graben aus der Erden und Gestein!

Vorbereitung: Samuel hätte den David nicht besser ehren können, als da er ihn einen Mann nach dem Herzen GOttes nennete, 1. Sam. 13, 14. Ein Mann genennet werden, wie ihn die Welt wünschet, ist eben kein grosser

Ruhm;

Ruhm; aber ein Mann nach dem Herzen GOttes seyn und heissen, lautet weit besser. Diesen Ruhm zn erlangen, sollten billig alle Menschen sich bestreben. Ich wüßte kein grösseres Lob vor Bergleute, als wenn auch sie Männer nach GOttes Herzen genennet werden können. Und das müssen sie nicht nur bey ihrer Arbeit, sondern auch bey ihrer Freude an den Tag legen.

Eingang: Der Fastnachts-Tag, den wir heute begehen, wird von vielen als der größte Freuden-Tag begangen. †

Die Wahrheit aber zu sagen, so ist er ein Gezimmer und Geviere, welches noch aus der längst eingegangenen Binge des Heydenthums hervorraget. Der Name, da man ihn Bachanalia nennet, machet die Sache klar. Denn, so nennete man bey den Heyden ein Fest, welches dem Abgott Bacho zu Ehren mit der schändlichsten Ueppigkeit gefeyert wurde.

Dergleichen Art und Weise, Fastnacht zu halten, schicket sich nicht wohl zu der allernächst darauf folgenden Betrachtung über das Leiden unsers grossen Welt-Erlösers, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, das Creuz erduldete, Ebr. 12, 2.

N 2 Man

† Diese Predigt ward eben an einem Fastnachts-Tage gehalten.

Man erinnert sich, wie er das mühselige Schlägel und Eisen des Creuzes in die Hände genommen, auf dem Berge Golgatha auf der Zeche der menschlichen Erlösung ganz allein vor Ort angesessen, und dermassen gearbeitet, daß ihm das Blut nicht nur aus den Händen und Füssen gedrungen, sondern auch die Seele ihn verlassen.

Sollte sich wohl schicken, unmittelbar vor der Betrachtung darüber, die schnödeste Weltfreude auszuüben? Ein Bergmann nach dem Herzen GOttes kann leicht einsehen, daß ihn eine weit andre Freude gezieme.

Vortrag: Die Freude eines Bergmanns nach dem Herzen GOttes. Er richtet sie nach Davids Beyspiele ein, daher zu bemerken ist

I. Die Beschaffenheit seiner innerlichen Freude.

a. **wo hat diese ihren Sitz? Im Herzen.** Unser Leib ist eine Druse, darinne das Herz als eine Zinngraupe liegt. Und wie aus einer Zinngraupe bey dem Schmelzen das schönste Zinn fleust, so theilen sich aus dem Herzen die Lebensgeister vermittelst des Geblüts durch den ganzen Menschen aus. Doch, das Herz hat in dem Gegenbuche der heiligen Schriften noch

noch eine höhere Bedeutung, und zeiget vielmals die Seele selbst an, ja die Neigung, die wir zu etwas haben, den Ernst, damit wir etwas meynen, und den redlichen Sinn, den wir gegen etwas tragen. In solchen Absehen saget GOtt: **Gieb mir, o Mensch, dein Herz!** Sprw. 23, 26. da fand sich Davids Freude. Und eben daselbst ist der Sitz der innerlichen Freude eines Bergmannes nach GOttes Herzen. Fand man doch gar ehemals in dem Herzen eines verstorbenen Hungarischen Herren ein Beingen, auf welchem seine Gesichtsgestalt gar eigentlich zu sehen war.

b. Aber **worinne bestehet sie?** In einer Bereitwilligkeit zum Dienste GOttes. Die zweymalige Wiederholung der Worte: **Mein Herz ist bereit! Mein Herz ist bereit!** zeiget an, daß die Seele Davids sowohl mit einer steten Fertigkeit, als auch mit einem recht brünstigen Verlangen, GOtt zu dienen, sey erfüllet gewesen. Sehen manche den Dienst GOttes mit solchen Widerwillen an, wie manche Haspel-Knechte den Haspel; David war nicht also gesinnet. Dieser freuete sich im voraus auf die Gelegenheit, GOtt zu dienen. **Wie lieblich sind deine Wohnungen, HErr Zebaoth!** bekennete er; **meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErren,**

ren, mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen GOtt, Ps. 84, 2. 3.

Und so stehet es auch um das inwendige bey der Freude eines Bergmanns nach GOttes Herzen. Vor Freuden weiß er nicht, wie eilig genung, wie geschäftig genung, er das thun solle, was GOtt gefället.

c. **Worauf ist sie gerichtet? zu singen und zu loben.** Ueppige Gesänge und eitles Lob suche man nicht bey David. Sein Herz aber freuete sich, dem HErren zu singen und zu loben den Namen des Allerhöchsten. Auch hierinne ahmet ihm ein Bergmann nach GOttes Herzen nach. Er siehet dieses in seiner Seele vor die schönste und edelste, anmuthigste und seligste Beschäftigung an, wenn er von GOttes Werken singen, und des Höchsten Allmacht, Weisheit, Güte, und Treue loben kann. Zu dieser Beschäftigung gehet er mit aller Lust der Seelen. Er stellet sich im voraus nichts so vergnügend, als dieses, vor.

Aus dem Herzen kommen zwar arge Gedanken, nach Matth. 15, 19. Aber eine andre Bewandniß hat es mit dem tiefsten des Herzens, soferne es von dem angebornen Verderben ersäufet ist; eine andre, soferne von dem Heil. Geiste vermittelst der Durchschläge seiner

Gnaden=

Gnadenwürkungen die bösen Wasser abgeführet sind.

II. Die Beschaffenheit seiner äusserlichen Freude. Es ist

a. eine aufgeweckte Freude. Andre Meynungen zu übergehen, so halten bey Davids Worten: Wache auf, meine Ehre! etliche davor, daß er die Gabe des Geistes, dadurch ihn GOtt geehret, erwecket habe, wie Paulus den Timotheum ermahnete, die Gabe zu erwecken, die in ihm war durch Handauflegung, 2. Tim. 1, 6. † Etliche, daß er seine Zunge, die uns Menschen eine Ehre ist, weil ihr Gebrauch durch vernehmliche Worte und Ausdrückung der Gedanken von unvernünftigen Thieren uns unterscheidet, erwecket habe. ‡ Man könnte auch sagen, daß er so viel habe andeuten wollen: Wache auf, alles, was in mir vermögend ist, GOtt zu ehren.

Uns ist genung, dabey ingedenk zu seyn, daß die äusserliche Freude eines Bergmanns nach GOttes Herzen eine aufgeweckte Freude ist. Weltgesinnete halten sie vor eine eingeschläferte, ja todte Freude, weil es dabey nicht wilde und wüste zugehet. Aber in der That ist es eine

† So leget sie Bellarminus aus, Comment. h. l. p. 312.

‡ Man sehe Geyerum Comment. h. l.

recht lebhafte Freude, welche aus dem geistlichen Gnaden-Leben der Seele hervorkömmet. Es ist alles dabey aufgeweckt, den Höchsten zu ehren.

b. eine **mit dem Gebrauch wohlklingender Instrumente ganz wohl bestehende Freude.** So wenig David dergleichen Instrumente verwarf, als der vielmehr sagte: **Wache auf, Psalter und Harfe!** so wenig hat ein Bergmann nach GOttes Herzen solche zu verwerfen. Er kann bey seiner Freude gar füglich zum Preise GOttes seine Berg-Cyther in die Hände nehmen, und, unter der Anstimmung eines gottseligen Berg-Reyhens, darauf spielen. **Lobet den HErren,** ermahnete David, der heil. Bergsänger, **mit Psalter und Harfen,** Ps. 150, 3. Und einer † der größten Gelehrten in der Engelländischen Kirche meldet von sich: Wenn die Music am lieblichsten in meinen Ohren erthönet, ergiesset sich der Glaube alsdenn am allerklärsten in mein Herz.

c. eine **billig alle Morgen zu erneuernde Freude.** Wenn David sagt: **Frühe will ich aufwachen!** so glauben einige, er habe den grossen Tag der Auferstehung von den Todten im

† Es ist der Bischoff zu S. Asaph, Beveridge, in seinen Privat-Gedanken von der Religion, p. 312.

im Sinne gehabt †. Gleichwie aber unzweifelhaft ist, daß er an ieden frühen Morgen sein erstes habe seyn lassen, GOtt zu preisen, also erneuert auch billig ein Bergmann nach GOttes Herzen an ieden frühen Morgen seine Freude im HErren. **GOttes Barmherzigkeit ist ja alle Morgen neu,** Klagl. 3. die frühe aufgehende Sonne erinnert ihn derselben; Loben doch flugs mit dem Morgen GOtt die kleinen Vögelein. Wie sollte er sich nicht freuen?

d. eine **in Danken und Loben bestehende** Freude. So hielt es David. **Er dankete dem HErren,** der ihn erschaffen, erlöset und geheiliget hatte, **unter den Völkern,** darüber er zum Könige gesetzet war; und **lobsunge ihm,** als dem gütigen und weisen, ewigen und allmächtigen, gerechten und heiligen GOtt, **unter den Leuten,** bey grossen und geringen.

Und mit solchen Danken und Loben lässet auch ein sich freuender Bergmann nach GOttes Herzen seinen Mund übergehen.

Nutzanwendung: Diese Art der bergmännischen Freude ist dann wohl die beste, reineste, unschuldigste, und Gottgefälligste.

N 5 Man

† Mit solchen hält es Selneccer in seiner Auslegung der Psalmen, h. l.

Man findet dreyerley Gattung dessen, was unter der Erde bricht; etliches ist ganz taubes Gestein, das ganz nichts edles in sich hält; etliches ist arm Gestein, das zwar etwas, aber nicht viel edles in sich hält; etliches ist reich Gestein, das viel edles in sich hält. Ich nehme hierinne eine Abbildung der dreyfachen Freude wahr, die man unter Bergleuten spüret. Mancher ihre Freude ist sündlich und ganz verdorben. Zu solcher sagte Salomo: **was machest du?** Pred. 2, 2. Da lässet man die Sünde über sich herrschen. Mancher ihre Freude ist eine mittlere, die zwar eben an sich selbst nicht verdammlich, aber dennoch behutsam zu brauchen ist, weil sie durch den Mißbrauch verdammlich werden kann. Hieher gehöret das Scherzen, Tanzen, Spielen, die Liebe, in Gesellschaft zu seyn, u. s. f. Ohne Zweifel sagte David um solcher Willen: **Freuet euch mit Zittern,** Ps. 2. Die beste Freude aber ist, da mit wohlbereiteten Herzen ein frölich Lob- und Dank-Lied zum Preise GOttes angestimmet wird. **Da freuet man sich im HErren und ist frölich in GOtt,** Es. 61. Da freuet sich selbst das Englische Chor im Himmel mit. Da hat man die Verheissung, daß es GOtt gnädigst aufnehmen, und mit Seegen, Glück, und Heil belohnen werde.

Die

Die erste Art der Freude nutzet nichts, die andre ist armselig und nutzet wenig, die dritte allein ist reich und nutzet viel.

Nun mag ein jeder denken, was ihm zu thun ist. O daß alle möchten Bergleute nach GOttes Herzen seyn, und als solche sich freuen! O daß aller Losung seyn möchte: **Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte, und meine Zuversicht setze auf den HErren HErren, daß ich verkündige alle sein Thun!** Ps. 73.

Die bergmännische Ermunterung ist bekannt: Freut euch sehr, ihr Bergleut alle, die ihr rechte Christen seyd! daß sie aber ebenfalls einen Bergmann nach GOttes Herzen zu dieser GOtt gefälligsten Freude erwecken wolle, zeiget das folgende: Lobet GOtt mit grossen Schalle, danket seiner Gütigkeit!

In solcher Freude wird dergleichen Bergmann auch alsdenn, wenn es nicht höflich aussiehet, sich nicht stöhren lassen, sondern gedenken, daß GOtt das Gebürge zu rechter Zeit aufzuschlüssen und sein Herz damit zu erfreuen wisse.

Schluß: Er kennt die rechten Freuden-Stunden, er weiß, ob Ausbeut nützlich sey.

Wenn

Wenn nur die Knappschaft treu erfunden, das Bergamt ohne Heucheley, so hat er längst, eh wirs gedacht, den Ueberschuß hervorgebracht!

Die XXIII. Predigt.

Ps. 62. v. 1. 2.

Meine Seele ist dennoch stille zu GOtt, der mir hülft. Denn er ist mein Hort, meine Hülfe, mein Schutz, daß mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist.

Antritt:

Ist iemand in Gefahr und Noth, der Ursach hat zu bethen,
So ists ein Bergmann, o mein GOtt, der täglich muß betreten
Den schwarz- und finstern Erden-Schacht,
Sowohl bey Tage, als bey Nacht;
Hülf uns aus allen Nöthen!

Vorbereitung: Schaafe und Christen sind mehrmals von unsern Ober-Bergfreunde, Christo,

Christo, in eine Vergleichung gezogen worden †. Findet sich aber auch zwischen Schaafen und Bergleuten eine Gleichheit? Wer nur darauf sehen wollte, daß Schaafe schüchterne Thiere, Bergleute aber eines aufgeweckten und unerschrockenen Gemüthes sind, und daß Schaafe meist von weiser Wolle bedecket werden, Bergleute aber meist schwarze Bergküttel und Bergleder tragen, könnte von ihrer Gleichheit nichts wissen wollen. Doch, Bergleute sollen ja auch Christen seyn. Mithin kann ihnen in soferne die Gleichheit mit den Schaafen nicht abgesprochen werden. Wenigstens sind sie in einem Stücke einander gleich. Und worinne? In der Gefahr; dieser sind die Schaafe über der Erden unterworfen, und die Bergleute unter der Erden.

Eingang: Da ist immer Todes-Gefahr! ist ein bekannter Ausspruch vom Leben der Menschen, Sir. 40, 5. Der Tod ist ein Schlägelgeselle, der uns nie von der Seite kömmt. Er isset und trinket mit uns; er ruhet und arbeitet mit uns; er sitzet und gehet mit uns; er wachet und schläfet mit uns. Seine Untreue aber ist so groß, daß er uns mit seinem

† Dergleichen war kurz vorher am Sonntage Miseric. Dom. geschehen.

nem Schlägel, ehe wir denken, eines versetzet, darüber wir hinfallen.

Eli, Nabal, und viel tausend andre können es bezeugen. Am größten aber scheinet gleichwohl die Gefahr bey Bergleuten zu seyn.

Siehet wohl ein Schacht anders aus, als ein Grab? Und so wahrhaftig trift auch ein, daß da immer Todes Gefahr ist.

Vortrag: Die tägliche Todes-Gefahr bey dem Bergbau. Ich werde zeigen

I. die Ursache, aus welcher sie entstehet. David gedenket eines Falles. Er zielet auf Unglücksfälle, denn er wußte wohl, daß auch gesalbte Häupter und gewaltige in der Welt nicht dafür gesichert sind. Ihm selbst begegneten dergleichen gar oft. Der Sieg wider den Goliath brachte ihm Ehre, diese aber brachte ihm bey dem Saul einen solchen Haß, daß er aus dessen Gnade fiel und leicht sein Leben hätte einbüssen müssen. Und so gieng es ihm fast, so lange er lebte.

Je leichter nun ein Unfall bey dem Bergbau sich ereignen kann, desto gefährlicher stehet es dabey um das Leben der Bergleute. Gehet die Sterberegister derer Berg-Städte durch;

schlaget die Gedenkbücher aller Berg-Orte auf. O wie viele Exempel werdet ihr finden von Unglücksfällen, welche den Tod der Bergleute nach sich gezogen!

Geschehen solche Unglücksfälle nicht täglich und ziehen sie nicht allezeit den Tod würklich nach sich, dennoch könnte es geschehen, so, daß man keinen Tag davor sicher ist. Unter denen, welchen Unglücksfälle begegnet sind, haben wohl die wenigsten von dem Tage, an welchen es geschehen ist, gedacht: heute werde ich sterben! Und dennoch ist es bey sehr vielen geschehen.

Wenn ich die erste Sprosse steige, so steiget auch der Tod mit mir, und ich kann werden eine Leiche, eh ich die andre noch berühr, daß man mich todt den Schacht raus zieht: Wie man gar öfters dieses sieht †.

Ein Kriegsmann darf nicht täglich in Schlachten und Belagerungen; ein Bergmann aber muß täglich auf seiner Grube anfahren.

† Selbst im 1724sten Jahre, in welchen diese Predigt gehalten ward, hatte allhier ein Bergknappe von 14. Jahren auf der Zinnwäldischen Creuz-Zeche den 5. Novembr. das Schicksal, daß er fahrtloß worden, über 11. Lachter tief hineingestürzet, und alsobald todt geblieben; obschon er das Loß der Behutsamkeit getragen hatte.

fahren. Kaum sind ihm des HErren Tage frey gelassen.

II. den Trost, womit man sich dabey aufzurichten hat. David tröstete sich damit, daß er **einen GOtt hatte, der ihm half.** Ja einen dreyeinigen GOtt, da der Vater sein Hort oder Fels war, auf welchem er und sein Haus feste stand; der Sohn Jeschua seine Hülfe, sein helfender Heiland, von dem er wußte, daß er in der Fülle der Zeit das grosse Werk der Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts ausführen würde; der Heilige Geist sein Schutz und Freystadt, dahin er, wie die Israeliten im gelobten Lande, seine Zuflucht nehmen konnte.

Hätte man bey der täglichen Todesgefahr im Bergbau sich nicht ebenfalls dieses Helfers zu getrösten, womit würde man sich anders trösten können? Aber, **wer fromm ist, der bekömmt Trost vom HErrn,** Sprüchw. 12, 2. **Schaue den Trost,** gottseliger Bergarbeiter, **der dir von GOtt kömmt,** Baruch 4, 36.

GOtt ist dein Schöpfer, der dir Leib, Seele und Leben gegeben; sollte er dich nicht achten? GOtt ist dein Vater, der dich in der heiligen Taufe zu seinem Kinde angenommen; sollte er dein vergessen? GOtt hat sein Kind JEsum

sum um deinetwillen dahin gegeben; sollte er deiner nicht wahrnehmen? GOtt ist allwissend und überall; sollte er nicht bey dir seyn, und deine Umstände wissen? GOtt ist barmherzig; sollte ihn deiner nicht jammern? GOtt ist allmächtig; sollte er dich nicht retten können und behüten? GOtt hat dir seine Hülfe verheissen; sollte er sein Wort nicht halten? GOtt hat so oft geholfen; sollte er dir nicht ferner helfen? GOtt will denen, die ihn lieben, alles, auch den Tod, zum besten dienen lassen; sollte er nicht auch dein bestes, selbst im Tode, suchen? GOtt hat dir das Pfand, den heiligen Geist, gegeben und dich damit versiegelt; sollte er selber dieses Siegel brechen?

Aller Trost und alle Freude ruht in GOtt, als dem Grunde alles Trostes und als der Qvelle alles Seegens. Durch den kannst du rühmen: Wenn ich gleich fall und sterbe, fällt doch mein Himmel nicht!

III. Den Muth, den man dabey fassen soll. David mochte in noch so grosse Gefahr gerathen, dennoch war seine Seele stille, und er erwartete in Gelassenheit, wie es Gott fügen würde. Verzweifelnde Gedanken, murrende Worte wider GOtt, und desperate Unternehmungen ließ er durchaus nicht bey sich herrschen.

Mit dergleichen Stille hat dann auch ein Bergmann bey der Gefahr, der er täglich unterworfen ist, seine Seele zu fassen, und den Muth nicht sinken zu lassen. Gottseligkeit, Behutsamkeit, Vertrauen auf GOtt, und geduldige Ergebung in GOttes Willen, muß einander küssen. Daraus erwächset ein getroster Muth und die heilige Stille, von welcher verheissen ist: **durch stille seyn und Hoffen werdet ihr stark seyn!** Es. 30, 15.

Doch, etwas lautes bestehet ganz wohl mit dieser Stille. Und welches? Herzliches Gebeth, zu GOtt um Beystand in der Gefahr: HErr, nimm mein wahr in dieser Gefahr!

Nutzanwendung: Wohl recht kann demnach auch bey dem Bergbau gesungen werden: Dieweil ich leb auf dieser Erden, leb ich in steter Todtsgefahr; wie bald verwechselt sich auf Erden das Leben mit der Todten-Bahr!

Das beste dabey ist, daß die Gefahr, darein der Leib verfället, der Seele derer, die GOTT fürchten, nicht schadet. Erzte bleiben Erzte, obschon eine Grube durch viele Wasser ersäufet wird; und das Flötz einer frommen Seele bleibet nicht weniger unbeschädiget, obschon das Gebäude des Leibes in Noth gesetzet wird. Auch

im Tode, da das ganze Leibesgebäude aufläßsig wird, bleibet dennoch die Seele der Frommen in der Hand GOttes.

Bey solcher Bewandniß hat man sich am meisten vor der Seelengefahr zu hüten, welche überhaupt in der Abweichung von GOtt bestehet. Kleiner und entferneter ist diese Gefahr bey der Schwachheit der Natur; ziemlich groß und näher ist sie bey der Eitelkeit des Sinnes, und bey dem Gebrauch eitler Dinge; am grösten und nähesten ist sie bey der Herrschaft der Sünde. Ach! Seele verlohren, alles verlohren! † Die leibliche Gefahr aber belangende,

 dabey

† Der sel. Herr D. Val. Ernst Löscher in Dreßden, handelte Anno 1714. in einem besondern Jahrgange von der Seelengefahr, und, nachdem er in dem Evangelio und Psalmen Furcht und Hoffung gezeiget, führete er einen Satz von der Seelengefahr aus, z. E. daß Lehrer und Prediger davon handeln müssen, daß eine sey, worinne sie überhaupt bestehe, daß ihre fürnehmste iñerliche Eigenschaft die Unachtsamkeit, der irrdische Sinn, und das Widerstreben wider GOttes Wort und Willen sey, äusserlich aber, daß alles an einen dünnen Faden hanget und hernach plötzlich zerreisset, daß so lange die Welt stehet und das Leben währet, kein Mensch ohne Seelengefahr ist, daß man manche fliehen, manche mit Behutsamkeit brauchen muß, daß die Dinge, die uns gut scheinen, oft gefährlich sind, daß sie zuweilen aus dem Ueberfluß, zuweilen aus dem Mangel entstehet, daß GOtt zu aller entweder

dabey ist genung, wenn man sich nicht muthwillig darein begiebt, sondern ihr, so viel möglich ist, mit frischen Farthen, Schußbühnen und Tragstempeln des Gebeths und der Vorsicht, vorbauet. Geriethe man aber gleichwohl darein, ja, siehet man sie täglich vor Augen, so sey man im Vertrauen auf GOtt, unter williger Er-

der ein Gebot oder einen Rath gestellet hat, daß manche allernächst sey, manche groß und nahe, manche klein und entfernet, daß die größte und nächste sey beym Irrthum im Glauben, Aergernisse im Leben und Verstockung im Herzen, daß folglich die Seele in Gefahr sey bey dem Naturalismo, bey dem Fanatischen Wesen, bey allen falschen Religionen, bey der Entziehung vom öffentlichen Gottesdienst und Sacramenten, bey der Religions-Verfolgung, bey der Unwissenheit im geistlichen Dingen, bey dem zärtlichen, d. i. delicaten, commoden und galanten Weltleben, bey der Kaltsinnigkeit in Hause und in der Kinderzucht, bey dem Ehestande ohne GOtt, u. s. f. daß der Grund aller Seelengefahr der Unglaube sey, daß GOttes Hauptabsicht dabey sey, uns in der Welt zu prüfen und versuchen, daß es aber auch Mittel dawider gebe, u. s. f. Am 25. Sonntage nach Trinit. schrieb der selige Mann zum Schluß einem ieden Cave (hüte dich) ins Herz, und erläuterte das C mit den Worten: Christen, merkt, was Christus spricht: hütet euch und spottet nicht! das A mit dem Zusatz: Ach! wie bald ist es gethan, wie die Blitzen zünden an! das V folgender massen! Weh und eine grause Nacht trifft den, der nicht fleissig wacht! das E also: Ewig ewig ist die Noth, welche bringt der Sünden Tod!

Ergebung in GOttes Willen, und bey getrostesten Muthe stille vor GOtt.

Fället der Gerechte, so wird er nicht weggeworfen, denn der HErr erhält ihn bey der Hand, Ps. 37, 24. So lange wir auf der Grube dieser Welt anfahren, höret nicht alle Gefahr auf. Diejenigen betrügen sich, welche meynen, in keiner Gefahr des Todes zu seyn, Ps. 73, 4.

Wie aber auf dem Himmlischen Heer und auf der Zeche zum Himmlischen Gelobten Lande kein Tod mehr seyn wird, also wird auch alsdenn mit mehrern Grunde, als von den Kindern dieser Welt, ausgeruffen werden können: Es hat keine Gefahr! 1. Thessal. 5, 3.

Schluß: Treuer GOTT, thu uns bewahren für Schaden und Gefahr, itzund und immerdar, bis wir von hinnen fahren!

Die XXIV. Predigt.

Ps. 66. v. 5. 6. 8. 9. 10.

Kommet her, und sehet an die Werke GOttes, der so wunderlich ist mit seinem Thun unter den Menschen-Kindern. Er verwandelt das Meer ins trockene, daß man zu Fuß über das Wasser gehet. Des freuen wir uns in ihm. Lobet, ihr Völker, unsern GOTT, lasset seinen Ruhm weit erschallen, der unsre Seelen im Leben behält, und lässet unsre Füsse nicht gleiten. Denn GOtt, du hast uns versuchet und geläutert, wie das Silber geläutert wird.

Antritt: Die Güte des auserkohrnen Bergfürsten, den man Jehovah nennt, sey mit uns, wie wir auf ihn hoffen! Sie benedeye unsre Versammlung, und lasse unser Bergfest zu einem GOtt wohlgefälligen Feste werden! Amen.

Vor-

Vorbereitung: Wenn der bergverständige Paulus an die Galater schreibet: Ihr haltet Feste; und hinzusetzet: ich fürchte euer, daß ich nicht vielleicht habe umsonst an euch gearbeitet, Gal. 4, 10. 11. so scheinet er, kein Freund von Festen gewesen zu seyn. Doch, er war nur mit denen übel zu frieden, welche die Nothwendigkeit behaupten wollten, daß die im Alten Testament üblich gewesenen Feste noch unter dem Neuen Bunde beobachtet werden müsten. Aus Christlicher Freyheit aber haben die Apostel selbst das Oster- und Pfingstfest beybehalten, obschon sie dabey ihre Absicht nicht mehr auf die Geschichte der Israeliten, sondern auf die siegreiche Auferstehung des HErren und wunderbare Ausgiessung des Heiligen Geistes gerichtet. Auf diesen Grund ist auch nachgehends die Einführung andrer Feste zum Preise GOttes gebauet worden.

Eingang: Es haben einige nicht unbillig bewundert, daß zum Andenken der Schöpfung, welche das erste unter denen betrachtungswürdigsten Werken GOttes ist, kein besondres Fest angestellet worden.

Je gegründeter die Meynung ist, daß GOtt durch die Schöpfung der Welt die Verherr-

lichung seines Namens gesuchet habe, desto mehr haben sie gewünschet, daß dergleichen Fest noch itzo angeordnet werden möchte †.

Immittelst wird man nicht irren, wenn man davor hält, daß die Feyerung eines Bergfestes dergleichen Schöpfungsfeste am nächsten komme, und, in Ermangelung andrer Anstalt, dessen Stelle zu vertreten geschickt sey.

Man

† Die neuern Zeiten haben einen Zwiespalt erreget über der Frage: ob GOtt bey Schöpfung der Welt seine Ehre und Verherrlichung, oder die Glückseligkeit der vernünftigen Creaturen zum Hauptendzweck gehabt habe? Ist das letztere, so mögte man aufs neue fragen! zu was vor einer Glückseligkeit für uns wollen wir diejenigen Theile der Welt bestimmen, die wir mit blossen Augen gar nicht entdecken können? Z. E. viele Sterne. Man erlaube mir, diesen Einfall hieher zu setzen, auf welchen ich bey Lesung einer Stelle in des beliebten Jerusalems Sammlung von Predigten p. 445 gerathen, (wiewohl derselbe dergleichen Theilen besondre vernünftige Inwohner beyleget.) Uebrigens dünket mir Herr Müller vom Stande der Unschuld p. 9. sq. 20. sq. der Wahrheit am nähesten gekommen zu seyn, wo er behauptet, daß die Glückseligkeit der Creaturen in der Verherrlichung GOttes schon mit eingeschlossen sey. Eine weitläuftige Prüfung eines Aufsatzes davon findet man auch in Herrn D. Baumgartens Theol. Bedenken 7. Sammlung p. 129. sq. Man nehme dazu was Herr D. Am-Ende in seiner Inaug. Disput. de Deo glorioso §. 13. sq. beygebracht.

Man rühmet ja bey solcher Gelegenheit, was der Schöpfer aller Dinge nicht nur über, sondern auch unter der Erde den Menschen zum Besten geschaffen. Und in solchen Absehen könnte man sagen, daß schon längst von dem erhabenen David ein Bergfest angestellet worden.

Vortrag: Ein von dem heiligen Könige David veranstaltetes Bergfest. Seine obangeführte Worte entdecken

I. die Einladung, welche er deswegen ergehen lassen. Sehet da das völlige in seinem königlichen Berggemach concipirte Formular! **Kommet her, und sehet an die Werke GOttes, der so wunderlich ist mit seinem Thun unter den Menschenkindern!**

a. An wen ist die Einladung ergangen? **An alle Lande**, sowohl, als die Erweckung Vers 1. 4. **Jauchzet GOtt, alle Lande! Alles Land bethe dich an!** David griff hiemit keinem andern Regenten in seine Regalia. Denn, weil alle Lande von GOtt erschaffen sind, alle Lande der Göttlichen Güte geniessen, und alle Lande von GOtt erhalten werden, so sind alle Gewaltige in der Welt verbunden, mit David im Lobe der Werke GOttes gemeinschaftliche Sache zu machen.

b. Wozu ist die Einladung geschehen? Jedermann sollte Geist und Sinn ermuntern, und **die Werke GOttes ansehen.** Grosse Männer, wenn sie das berühmte Rom gesehen, haben sich nicht glücklich genung schätzen können †. Und was haben sie gesehen? Schöne Kirchen, hohe Säulen, prächtige Palläste, rare Gemählde, heydnische Alterthümer, und mit einem Worte, Arbeit sterblicher Menschen. An GOttes Werken ist mehr zu sehen. Man sehe sich am Himmel, auf dem Meere, auf dem Erdboden, und unter der Erden um. **Wie wunderbar ist GOtt mit seinem Thun unter den Menschenkindern!** Alles ist wunderbar und herrlich ausgeführet. ‡ Man stelle sich inson-

† Man nennet zwey grosse Redner, unter denen der eine seine Rede vor dem Kayser Theodosio mit den Worten beschlossen, daß er bey seiner Heimkunft zu seinen Landsleuten sagen werde: Ich habe Rom gesehen! der andre aber, nemlich der berühmte Schurzfleisch, eine Academische Rede, die er kurz nach seiner Zurückkunft aus Italien zu Wittenberg gehalten, mit eben diesen Worten und fast donnernder Stimme angefangen: Romam vidi! wie Clarmund in dessen Leben p. 47. bemerket.

‡ Der Fleiß ist nicht genung zu rühmen, den bisher etliche Gelehrte auf die genauere Betrachtung der Werke GOttes gewendet, in welchen Absehen der selige D. Val. Ernst Löscher davon überhaupt, Derham aber ins besondre von der Natur, Luft und

insonderheit den Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer vor Augen, da GOtt das Meer ins trockene verwandelt, daß man zu Fuß über das Wasser hat gehen können, und was GOttes Güte an ieden Menschen von Kindheit an vor Gnade beweise.

c. Wie ist die Einladung geschehen? Mit dem liebreichen Wort: Kommet! David war nicht so einfältig, daß er hiemit verlanget hätte: Es sollten alle Bergleute, ja alle Menschen, aus allen Landen nach Jerusalem kommen. GOttes Wunder und Werke kann man überall sehen. Seine Einladung gieng demnach nur dahin, daß man überall im Geist, d. i. dem Gemüthe nach, zusammen kommen und durch Betrachtung gemeldter Werke GOttes sich vereinigen sollte.

II. Die Ursache, wodurch er dazu bewogen worden. Ich wüßte kein Fest zu nennen, zu dessen Begehung nicht die Freude über beglückte Begebenheiten und genossene hohe Wohlthaten

und Gestirnen, Fabricius vom Wasser und Feuer, Lesser von Steinen, Insecten, und dem was Schalen hat, Rohr von Pflanzen, Ahlwardt von Blitz, Heinsius vom Schnee, Zorn von dem, was Flügel hat, Wahl und Layriz von der Seele, Rathlef von Heuschrecken gehandelt, denen Herr Walpurger in seiner Cosmotheologischen Betrachtungen beyzusetzen.

thaten der Antrieb gewesen wäre. Selbst das grosse Versöhnungsfest gründete sich, nebst dem Göttlichen Befehl, auf die Freude, welche man aus der Versöhnung mit GOtt zu schöpfen hoffete. Und daß der heilige David nicht weniger durch Freude, zur Veranstaltung des gemeldeten Bergfestes, bewogen worden, siehet man aus seinem Bekenntniß von GOtt: **des freuen wir uns in ihm!** Wie geschahe dieses?

Unser Gedächtniß ist ein Berg-Register. So oft wir dasselbe aufschlagen, so werden wir unter andern erinnert, wie manche Ausbeute und Ueberschuß des geistlichen und leiblichen Seegens die Güte des Höchsten uns von Jugend auf, durch unser ganzes Leben, ohne unser Verdienst, habe heben lassen. Ja wir werden überzeuget, daß alles, uns zu gute, von GOtt geschaffen worden. Und ie mehr edler Geschicke, die uns zugefallen, wir uns erinnern, desto grösser und lebendiger wird bey uns die Freude.

David, einer der größten Könige in der Welt, hatte dergleichen Glück vorzüglich vor vielen andern genossen. Von dem Schafstall genommen und auf einen königlichen Thron gesetzet worden zu seyn, war nichts geringes.

Ein

Ein Volk, welches vor andern GOttes Volk hiesse, in dem schönsten Lande der Welt zu beherrschen, und dabey ganz besondre Göttliche Begnadigungen zu geniessen, war nichts kleines. Wenn nun David hieran gedachte, und zugleich sahe, wie nutzbar ihm die Werke GOttes wären, so wallete sein Herz vor Freuden über dem, der alles Guten Geber ist. **Ich freue mich**, war sein Wort gegen GOtt, **und bin frölich über deiner Güte**, Ps. 31, 8.

Er glaubete aber auch, daß alle andre Menschen, an ihren Theil, Nutzen von GOttes Werken geschöpfet und genungsame Wohlthaten von Göttlicher Güte würden genossen haben, und darüber sich freuen können.

Solche Freude wollte er dann nicht verstürzet, sondern durch ein veranstalltetes Bergfest öffentlich geoffenbaret wissen.

III. **die Ergötzlichkeiten**, die er dabey angeordnet. Er erwehlete hiezu zweyerley:

a. **Etwas zu hören.** Dieses bestund in einer höchst angenehmen Berg-Musik. **Lobet**, sprach er, **ihr Völker, unsern GOtt, lasset seinen Ruhm weit erschallen.** Man weiß wohl, wenn auch nur zwey oder drey im Namen

men GOttes versammlet sind, daß er mitten unter ihnen ist; billig aber ist gleichwohl, daß von allen Völkern, ja von allen Seelen, GOtt gepreiset werde. Die Arien sollten bestehen in Lobliedern, die nichts als den Ruhm GOttes in sich hielten. Solche Arien höret ein gottseliges Ohre tausendmal lieber, als die mit Eitelkeiten und Thorheiten angefülleten Lustgesänge der Weltkinder. An Stoff und Materie zu solchen Lobliedern und Arien kann es niemanden, und zumal Bergleuten nicht fehlen, wenn man bedenket, was GOtt thut. Man könnte täglich von den kläglichsten Unglücksfällen hören; aber GOtt ist viel zu gütig, dergleichen stets zu verhängen, als der vielmehr die Seelen der Menschen im Leben behält, als ein Liebhaber des Lebens, und lässet ihre Füsse nicht gleiten, indem er durch seine Engel auf ihren Wegen sie behüten lässet, damit sie seinen Seegen desto länger geniessen.

b. **Etwas zu sehen.** Dieses bestund in einem wunderbaren Schmelzen. GOtt, sagte David, **du hast uns versuchet und geläutert, wie das Silber geläutert wird.** Er sahe hiebey sonderlich auf die Schicksale seines Volkes zurücke. Die Wüsteneyen, durch welche sie nach dem gelobten Lande gezogen, waren ihnen wohl recht ein Schmelz-Ofen, die

Feinde

Feinde, von denen sie angefallen worden, Feuer und Kohlen dazu, und ihre Seufzer und Weheklagen die spielenden Federn gewesen. Dieses wollte itzo David aufs neue denen Gemüthern vorgestellet wissen. Es ist ohnedem GOttes allgemeine Weise, **wie das Gold durchs Feuer, so auch die, so ihm gefallen, durchs Feuer der Trübsal zu bewähren,** Sir. 2. Aber sollte das zur Ergötzung dienen? Freylich schmerzet das Feuer des Elendes, so lange man darinne lieget; aber, wenn es ausgebrennet ist, und man sich hernach als ein von Schlacken und Unarten dadurch gereinigtes Metall ansiehet, so ergötzet es. **Alle Trübsal, wenn sie da ist, dünket uns nicht Freude, sondern eitel Traurigkeit zu seyn, aber darnach giebt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind,** Ebr. 12, 11. Alsdenn **rühmet man sich der Trübsal,** Rom. 5, 3.

Nutzanwendung: Je mehr unsre Bergfeste, die wir noch itzo begehen, nach dem Sinn Davids eingerichtet und dem von ihm angestelleten Bergfeste gleich werden, desto mehr können wir hoffen, daß sie dem obersten Bergfürsten im Himmel nicht mißfallen.

Als

Als der unbedachtsame Aaron ein gegossenes goldenes Kalb machte, und demselben opferte, ließ er ausruffen: **Morgen ist des HErren Fest!** 2. Mos. 32, 5. Wie schlechten Gefallen der HErr hieran gehabt, ist bekannt, denn es lief auf die greulichste Abgötterey hinaus. Was sind nun böse Lüste, sündliche Gewohnheiten, und lasterhafte Beschäftigungen anders, als gegossene Kälber, die in den Augen der Thoren, wie Gold, glänzen? und sollten unsre Bergfeste, wenn sie mit solchen Sündendienste verunreiniget werden, dem Höchsten gefällig seyn können? Nimmermehr! Man weiß den Lauf der Welt zu Festzeiten wohl; man gedenke aber auch, daß sie im Argen lieget.

An Bergfesten wird nicht angefahren auf den Zechen, da man seine ordentliche Arbeit hat. Es giebt aber eine andere Zeche, auf der man alsdenn anfahren, und redlich arbeiten soll, und die heisset: zum Lobe und Ruhm GOttes!

Auf solcher schüre man denn auch heute das Grubenlicht des Glaubens wohl zu, man führe das Schlägel und Eisen andächtiger Berg-Reyhen muthig an, und reiße den Strossen gottseliger Gespräche nach, welche holdselig sind zu hören, damit uns nicht das, den Jüden ange-

gekündigte, Wehe treffe: Wehe Ariel Ariel! Ihr haltet Jahrzeiten und feyert Feste; aber ich will den Ariel ängsten, daß er traurig und jammerig sey, Es. 29, 1.

Was wäre dem Allmächtigen leichter gewesen, als schon manche Seele unter uns aus diesem Leben wegzunehmen und unsre Füsse gleiten zu lassen? Aber bis hieher hat der HErr geholfen, so daß man noch immer mit Freuden die Werke des HErrn ansehen kann, der so wunderbar mit seinem Thun unter den Menschenkindern ist. Sollte nicht billig seyn, den HErren zu loben, so lange wir leben, und unsern GOtt lobsingen, weil wir hier sind? Vornemlich an diesem feyerlichen Tage?

Die künftigen Versuchungen und Läuterungen, die noch irgend auf uns warten möchten, sind uns zwar unbekannt. Aber, was schadet das Feuer dem Silber? Es reiniget solches vielmehr. Denket also; Wir sind auch ein Silber-Erz, und sollen im Schmelz-Ofen durchs Feuer mancherley Versuchungen geläutert werden, damit wir endlich als ein reines Silber im himmlischen Schatzhause des Herzogs der Seligkeit mögen aufgehoben werden.

Und was könnte ich sagen, wenn ich von dem immerwährenden Bergfeste, welches die Knappschaft der vollkommenen Gerechten vor dem Throne GOttes mit dem gediegensten Vergnügen hält, reden wollte?

Schluß: Kommt, werthe Knappschaft, rühmt und preist den Vater, Sohn und heilgen Geist, der uns viel reichen Seegen giebt im Bergbau, wie es ihm beliebt!

Die XXV. Predigt.

Ps. 68. v. 16. ꝛc.

Der Berg GOttes ist ein fruchtbarer Berg, ein groß und fruchtbar Gebirge. Was hüpfet ihr grossen Gebürge? GOtt hat Lust, auf diesem Berge zu wohnen, und der HErr bleibet auch immer daselbst.

Antritt: Glück Auf! o HErr hilf! o HErr laß wohl gelingen!

Vorbereitung: Die Seelen der Menschen sind wohl recht solche Gruben, in welchen

chen die Bergarten von allerley Gedanken brechen. In der Seele eines Ackermanns brechen sonderliche Erzte der Feld-Gedanken, in der Seele eines Kaufmannes Erzte der Handlungs-Gedanken, in der Seele eines Baumeisters Erzte der Baugedanken, in der Seele eines Kriegsmannes Erzte der Kampf- und Siegsgedanken. Und wer vom Bergwerk Profession machet, dessen Hände sind nicht nur täglich mit Schlägel und Eisen beschäftiget, sondern auch dessen Seele denket auf nichts so sehr, als auf Erzte, die man aus den Bergen hauet. Berggedanken werden denn auch itzo der Gegenstand unsrer Aufmerksamkeit werden.

Eingang: Die Heil. Schrift ist zwar eben kein Bergbuch, sondern vielmehr ein Seelen-Buch, d. i. sie ist vor unsre Seelen aufgezeichnet und soll uns belehren, wie die Seelen vom ewigen Verderben errettet, und zur Gewerkschaft auf der Zeche zur Gnade und Heil GOttes gebracht werden können. Gleichwohl werden darinne viele Berge angeführet.

Solche sind unter andern der Berg Sinai, der Berg Morija, der Berg Libanon, der Berg Karmel, der Berg Zion, der Berg Thabor, der Berg Golgatha, der Oelberg.

Um Jerusalem her sind Berge, Ps. 125, 2.

Und sie verdienen auch alle vor andern ein aufmerksames Andenken, indem auf ihnen wichtige Begebenheiten sich ereignet haben. Ward nicht auf dem ersten das Gesetz gegeben? Und fuhr nicht von dem letzteren der Heiland auf gen Himmel?

Unter keine von diesen gehöret der Berg, dessen in unsrer Weisung Meldung geschiehet; verdienet aber dennoch auch, wohl bedacht zu werden.

Vortrag: Sonderbare Berg-Gedanken. Sie sind zu richten

I. auf einen nicht gemeinen Berg. Er wird genennet ein Berg GOttes. So wohl nur ein Volk, Garten und Stadt, wenn sie ein Volk GOttes, ein Garten GOttes, eine Stadt GOttes genennet werden, nichts gemeines anzeiget, so wohl bestimmet auch die Benennung eines Berges GOTTes keinen gemeinen Berg.

Aber warum? Sind nicht alle Berge, Berge GOttes? Sind die Höhen der Berge nicht auch sein? Hat seine Hand nicht alle Berge

geschaffen? Sind nicht alle ausgestreckte Finger, die uns auf GOtt weisen?

Wir leugnen dieses nicht; sehen uns aber dennoch genöthiget, hier unter dem Berge GOttes die wahre Kirche Neues Testamentes zu verstehen. Und die ist gewiß kein gemeiner Berg.

Sie ist ein Berg. Haben die Berge vermuthlich größtentheils in der Schöpfung der Welt ihren Anfang genommen, ob sie schon durch die Sündfluth eine starke Veränderung gelitten, so hat die Kirche GOttes nicht weniger, auf gewisse Art, mit der Schöpfung der ersten Menschen sich angefangen, obgleich durch den Sündenfall und nach demselben sie eine andre Gestalt gewonnen. Kann man von Bergen weit in die Ferne sehen, gleichwie, wenn man über die Alpen aus der Lombardie nach Italien reiset, an die sechzig Meilen in das Land, so siehet man in der Kirche durch das Fernglaß des Göttlichen Worts, bis in das himmlische Canaan, welches ein Heyde ausser der Kirche nicht thun kann. Finden viele auf Bergen ihre Sicherheit? In der Kirche, wenn man sich nur recht drein schicken will, ist die beste Sicherheit vor den Anläuffen des Satans und der Höllen.

Sie ist ein Berg GOttes. GOtt hat sie mit besondern Fleiß zu Stande gebracht und erhalten; er hat darinne ganz besonders sein Werk, und hat ihre Refier mit nicht gemeinen Bergarbeitern beleget, mit Propheten, Aposteln, Evangelisten, Hirten und Lehrern.

II. Auf besondre Umstände dieses Berges. Dergleichen sind

1. seine Grösse. Der Berg GOttes ist ein groß Gebürge †. Aber lässet sich dieses ohne Widerspruch von der wahren Kirche sagen? Freylich ist sie vielmehr klein in den Augen der Welt, aber doch groß in der Achtung bey GOtt; klein nach dem äuserlichen Ansehen, groß aber nach ihrer innerlichen Gestalt. Und wer kann leugnen, daß sie über den ganzen Erdboden ausgebreitet sey?

Eigentlich heisset sie ein hoch Gebürge. Denn, wie ein hoher Berg weit und breit gesehen werden kann, so ist die Kirche GOttes auch

† Die Vulgata übersetzet es: mons coagulatus, ein zusammen geronnenes Gebürge, welches Bellarminus in seinen Lectionibus in Psalmos p. 364. dadurch erläutert, daß die Milch der Göttlichen Gnade in der Kirche nicht abfliesset, sondern gleichsam zusammen rinnet, und beständig darinnen bleibet.

auch weit und breit bekannt, indem auch Heyden und Türken von Christen wissen. Wiewohl, einen hohen Berg zu ersteigen, kostet Schweis und Mühe; und wer auf dem Gipfel der wahren Kirche fussen will, kann es ebenfalls ohne mancherley Beschwerlichkeiten nicht erlangen. Man muß sich selbst verleugnen, sein Creuz auf sich nehmen, und Christo nachfolgen, Matth. 16, 24.

2. seine **Fruchtbarkeit.** Der Berg GOttes ist **ein fruchtbar Gebürge, ein fruchtbarer Berg** †. Weil die Gewohnheit der heiligen Schriftsteller nicht ist, ein Wort ohne Ursache zweymal zu wiederholen, so hat ohne Zweifel auch hier die zweymal bemerkte Fruchtbarkeit der Kirche GOttes ihre geheimnißvolle Bedeutung. Berge sind von innen fruchtbar, wenn in denselben edle und reichhaltige Gänge streichen, von aussen aber, wenn sie mit Holz und Getreyde bewachsen sind. Und ist die Kirche GOttes nicht ebenfalls mit doppelter Fruchtbarkeit von GOtt geseegnet? Da liegen Schätze in der Teufe; das Gold des

† Von der Fruchtbarkeit des Berges Basan jenseit des Jordans, auf dem hier insonderheit als ein Bild der fruchtbaren Kirche GOttes gesehen wird, haben Relandus in Palaestina illustr. l. c. c. 33. p. 200. und andere gehandelt.

Glaubens, das Silber der Liebe, die Kupferdrusen der Hoffnung. Da blühen am Tage die Früchte des Geistes, Gerechtigkeit, Mildthätigkeit, Gebeth, Demuth, Bescheidenheit, u. s. f.

Und woher entstehet diese Fruchtbarkeit anders, als von den frischen Wasserqvellen des Worts und der heiligen Sacramente, welche aus den Klüften dringen?

Ist die Kirche GOttes nicht allezeit fruchtbar an irrdischer Glückseligkeit, und wird sie manchmal geschwächet, beunruhiget, verfolget, und als von einem dicken Nebel verdunkelt; genung, wenn sie iene Früchte **in Geduld bringet**, Luc. 8, 15.

III. **Auf den baulustigen Besitzer dieses Berges. Was hüpfet ihr grossen Gebürge?** ist eine Frage, welche allen Feinden der wahren Kirche GOttes, wenn es auch grosse Reiche wären, vorgeleget, und womit die Thorheit ihres stolzen Vertrauens auf ihre zeitlichen Vorzüge ihnen verwiesen wird.

Der Berg GOttes, die wahre Kirche, die Kirche N. T. hat mehr recht, zu hüpfen und sich hoch zu freuen. **Denn GOtt hat Lust,**

auf

auf diesen Berge zu wohnen. In der Kirche, als in seiner Wohnung, ist er mit besondrer Gnade, obgleich unsichtbarlich zugegen. Die Christen-Tempel sind sein Berg-Amt-Haus; Christliche Rathshäuser sind sein Huthaus; Christliche Schulen sind sein Zechenhaus; alle Häuser, darinne es gottselig zugehet, sind seine Wäschen, Mühlen, und Hütten. GOtt, der dreyeinige GOtt, besonders der grosse Menschenfreund und Sohn GOttes, wohnet da mit Lust. Er hat seine Lust unter den Menschenkindern, Sprw. 8, 31. Kann er an dem, mit unter brechenden, Querz, Kiß, und Blende der Heuchler und Gottlosen keine Lust haben, dennoch hat er Lust an dem Wachsthum der Bäume der Gerechtigkeit und der Pflanzen dem HErren zum Preise, und an dem edlen Gestein derer, die ihm mit reinen Glauben und unverfälschter Gottseligkeit dienen, und, gleich denen 7000. in Israel zur Zeit Eliä, treu sind.

Darum bleibet auch der HErr immer daselbst. Er hat zwar seine weisen und gerechten Ursachen, um derer willen er manchmal ferne tritt, oder gar von einem Orte mit seiner reichern Gnade weichet; aber seinen Berg und Kirche verlässet er niemals völlig. Er hält

sein Wort, das er mit aufgesetzten Daumen von sich gegeben: **Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen!** Ebr. 13, 5. †.

Nutzanwendung: So sonderbar diese Berggedanken sind, dennoch würden es unfruchtbare Betrachtungen seyn, wenn man nicht nunmehr auf eine erbauliche Anwendung derselben denken wollte.

Wie mannigfaltig ist der Nutzen der Berge! Sie reichen uns Holz zum Bauen und Brennen; sie dienen uns zur Aussicht; sie sind uns ein Aufenthalt in Gefahr; sie geben uns Erzte und Metalle; und siehe, unter ihren Bilde wird auch die Kirche GOttes uns vor Augen gemahlet ‡. Ich

† Petersen schreibet in seinen aufgeschlossenen Psalmen Davids p. 455. auf dem heiligen Berge Zion wohnet GOtt die ganze geseegnete tausend Jahr über, und seine Kirche bleibet auch sicher und ohne alle Anläufe diejenigen Jahr über, u. s. f. GOtt hat aber mehr Liebe zu seiner Kirche, als daß er seine gnädige Gegenwart nur tausend Jahr ihr gönnen wollte. Er ist bey ihr alle Tage bis an der Welt Ende, und ihre Sicherheit ist groß genung, wenn sie von den Pforten der Höllen obgleich angefallen, doch nicht überwältiget werden kann.

‡ Diejenigen, welche Auszüge aus denen neuern Schriften verfertigen, haben fast alle an der Ab-

Ich wollte dann wohl bitten, daß die, welche Gelegenheit haben, ihre Augen oftmals auf Berge zu werfen, dieses Geschöpfe mit herzlichem Danke gegen GOtt anschauen möchten.

Vornemlich aber habe ich zu bitten, daß man die Güte GOttes, welche auch uns zu dem grossen Gebürge der Kirche Christi gezogen hat, demüthigst verehren, die ungemeine Glückseligkeit, welche dadurch auf uns gekommen, lebhaft erkennen, und die Fruchtbarkeit dieses Berges GOttes auch an sich zeigen und beweisen wolle.

Wie lieblich sind auf diesem Berge die Füsse der Bothen, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: dein GOtt ist König! Es. 52, 7. Könnten wir dessen uns rühmen, wenn wir noch in den tiefen Abgründen des elenden Heydenthums baueten?

Oder würde dieser Ruhm uns nutzen, wenn wir an der Fruchtbarkeit dieses Berges keinen Theil

Abhandlung von Bergen, welche Herr Walpurger seinen Cosmotheologischen Betrachtungen einverleibet, ein besonders Vergnügen gefunden und sie vorzüglich gerühmet.

Theil nehmen, sondern nur als kahle und verdorrete Bäume darauf stehen, oder als ein taubes Gestein erfunden werden sollten? Die Geringachtung solcher Dinge im Reiche der Natur bey Menschen kann uns sagen, wie schlechten Gefallen der heilige GOtt an dem unfruchtbaren Wesen der Heuchler und Gottlosen in der Kirche haben müsse. Darum sey man fruchtbar in guten Werken und wachse in dem, was GOtt gefällig ist.

Ja, ich bitte: Man stehe allezeit in einer solchen Fassung und Einrichtung seines Wandels, daß der HErr Lust habe, unter uns mit seiner Gnade zu wohnen, und man bitte ihn, daß er mit solcher bey uns bleibe.

Wir erblicken von der Höhe dieses Berges noch einen Berg, den Berg Zion, und des himmlischen Jerusalems, dahin endlich die Erlösten des HErren mit jauchzen kommen und wo ewige Wonne über ihren Haupte seyn soll, Es. 35. Was an Glückseligkeit und Vollkommenheit jenem fehlet, das wird hier in voller Genüge sich finden. Hier wird unter den Vorräthen nichts unreines, an der Fruchtbarkeit kein Mangel, und die Lust GOttes und an GOTT überschwenglich seyn.

Selige

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kauderbach, Immanuel Heinrich, 1695-1777

Biblia in metallis, das ist: Ausgesonderte Sprüche heiliger Schrift in biblischer Ordnung

Bd.: 1

Freyberg (1751)

Hom. 737 s-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459976-9
VD18 90234634